



**Institut für Rundfunkökonomie
an der Universität zu Köln**

Torsten Oltmanns

**Das öffentlich-rechtliche TV-Angebot 1952 bis 1991 und
seine Nutzung**

Reihe Arbeitspapiere

des Instituts für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln

Heft 6/1993

Köln, im November 1993

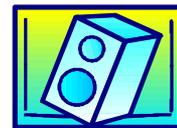
Arbeitspapiere des Instituts für Rundfunkökonomie

ISSN der Arbeitspapiere: 0945-8999
ISBN des vorliegenden Arbeitspapiers 06/1993: 3-9803886-4-6

Schutzgebühr 15.- DM

Die Arbeitspapiere können im Internet eingesehen
und abgerufen werden unter der Adresse
<http://www.rrz.uni-koeln.de/wiso-fak/rundfunk/index.html>

Mitteilungen und Bestellungen richten Sie bitte per Email an:
100704.3076@compuserve.com
oder an die u. g. Postanschrift



Institut für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln

Direktoren: Prof. Dr. K.-H. Hansmeyer, Prof. Dr. G. Sieben

Hohenstaufenring 57a
D-50674 Köln

Telefon: (0221) 23 35 36
Telefax: (0221) 24 11 34



Inhalt

1. ARD und ZDF in der Legitimationskrise	1
2. Das TV-Programmangebot 1952bis 1992	14
3. Das Gebührenaufkommen	39
4. Die Entwicklung des Zuschauerhaltens	45
5. TV-Angebot, Gebührenaufkommen und Fernsehnutzung	65
6. Tabellen	69
7. Literaturverzeichnis	87



Analytisches Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. ARD und ZDF in der Legitimationskrise	1
Exkurs Programmauftrag	5
Zeittafel	8
2. Das TV-Programmangebot 1952 bis 1991	14
2.1. 1952 bis 1962: Das Monopol der ARD	14
2.1.1. Das Gemeinschaftsprogramm	15
2.1.2. Das Regionaoprogramm	16
2.1.3. Das Vormittagsprogramm	17
2.1.4. Das "Zweite" des Ersten	17
2.1.5. Zwischenergebnis	18
2.2. 1963 bis 1983: Öffentlich-rechtliche Koexistenz	19
2.2.1. Das Programmangebot des ZDF	20
2.2.1.1. Das Zweite	20
2.2.1.2. Das Vormittagsprogramm	21
2.2.2. Das Programmangebot der ARD	21
2.2.2.1. Das Erste	21
2.2.2.2. Das Vormittagsprogramm	21
2.2.2.3. Das Regionalprogramm	22
2.2.2.4. Die III.Programme	22
2.2.3. Zwischenergebnis	23
2.2.3.1. Regression ARD 1960	23
2.2.3.2. Realer Angebotsverlauf	24
2.3. 1983 bis 1991: Der duale Rundfunk	26
2.3.1. Exkurs Technische Reichweiten	27
2.3.2. Die privaten Anbieter	28
2.3.3. Das ZDF-Angebot	30
2.3.3.1. 3Sat	30
2.3.3.2. Das Zweite	31
2.3.3.3. Das Vormittagsprogramm	31
2.3.4. Das ARD-Angebot	31
2.3.4.1 EinsPlus	31
2.3.4.2. Das Erste	31
2.3.4.3. Das Vormittagsprogramm	32
2.3.4.4. Das Regionalprogramm	32
2.3.4.5. Die III.Programme	32
2.3.5. Zwischenergebnis	33



2.4. Zwischenergebnis: Programmangebot	33
2.4.1. Entwicklung des ARD-Angebotes	33
2.4.2. Entwicklung des ZDF-Angebotes	35
2.4.3. Das öffentlich-rechtliche Gesamtangebot	37
3. Das Gebührenaufkommen	39
3.1. Werbeerträge	39
3.2. TV-Gebühren	39
3.2.1. Gebührensätze und Lebenshaltungskosten	39
3.2.2. Die angemeldeten Fernsehgeräte	42
3.3. Zwischenergebnis: Gebührenaufkommen	43
4. Die Entwicklung des Zuschauerverhaltens	45
4.1. Die Einschaltdauer	46
4.2. Die Sehdauer	47
4.3. Die Einschaltquoten	49
4.4. Sonderfall: Haushalte mit Kabel-/Satellitenempfang	51
4.4.1. Versorgungsgrad	52
4.4.2. Konsumverhalten	53
4.4.2.1. 1986 bis 1991	53
4.4.2.2. Prognose	55
4.5. Sonderfall: Haushalte mit Videorecordern	56
4.5.1. Gerätedichte	56
4.5.2. Konsumverhalten	57
4.6. Zwischenergebnis: Freizeit und TV-Konsum	57
5. TV-Angebot, Gebührenaufkommen und Fernsehnutzung	63
5.1. Die Programm-Gebühren-Quote	63
5.2. Die Gebühren-Minuten-Quote	64
5.3. Die Konsumquote	65
5.4. Korrelation der Faktoren	67
6. Tabellen	69
7. Literaturverzeichnis	87



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	TV-Angebot in der BRD 1952 bis 1991	13
Abb 2:	Programmangebot der ARD 1952 bis 1991	14
Abb. 3:	Programmangeobt des ZDF 1963 bis 1991	20
Abb. 4:	ARD und ZDF, Trend und Realität	24
Abb. 5:	Gesamtangebot der öffentlich-rechtlichen	25
Abb. 6:	Programmangebot der privaten TV-Sender	29
Abb. 7:	ARD-Angebot , Index	34
Abb. 8:	ZDF-Angeobt, Index	35
Abb. 9:	TV-Gebühren, absolut und Index	41
Abb. 10:	TV-Gebühren und Lebenshaltungskosten	41
Abb. 11:	Angemeldete TV-Geräte	43
Abb.: 12:	TV-Gebührenaufkommen	44
Abb. 13:	Fernsehkonsum nach Anbietern	50
Abb. 14:	Fernsehkonsum der KaSat-Haushalte	56
Abb. 15:	TV-Konsum nach Haushalts-Ausstattung	61
Abb. 16:	Programm-Gebühren-Quote	64
Abb. 17:	Gebühren-Minuten-Quote	65
Abb. 18:	Konsumquote	66

Das Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Fernsehanbieter 1952 bis 1991 und seine Nutzung

1. ARD und ZDF in der Legitimationskrise

Die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten befinden sich derzeit in der wohl tiefsten Krise ihrer Existenz. Die Konkurrenz der erfolgreich auf Zuschauer- wie auf Werbemärkten operierenden privaten TV-Anbieter läßt die Frage nach der Legitimation eines gebührenfinanzierten Fernsehens in staatlichem Auftrag aufkommen; ARD und ZDF müssen die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß sie ihre Gebühren wert sind.

In der gegenwärtigen Auseinandersetzung um die Zukunft der öffentlich-rechtlichen TV-Anstalten geht es im Kern um die Frage nach der Legitimation einer Meritorisierung¹ von formal pluralistisch-demokratischen Fernsehprogramm-Angeboten. Die Entscheidung für ein solches 'verdienstvolles' Überangebot wird in der Verpflichtung der Sender auf einen Programmauftrag deutlich², der die informationelle, pluralistische Grundversorgung der Bevölkerung in horizontaler (Meinungsvielfalt) wie vertikaler (Regionalität) Richtung gewährleisten soll³.

Die sendenden Anstalten sind als parafiskalische Institution⁴ konstituiert und mit einer staatlichen Bestandsgarantie ausgestattet. Die Finanzierung des öffentlichen TV-Angebotes erfolgt nach verteilungspolitischen Gesichtspunkten über eine Einheitsgebühr⁵; zu ihrer Zahlung ist verpflichtet, wer die Leistungen der öffentlich-rechtlichen Anstalten in Anspruch nehmen *könnte*.

Die umrissene Problematik wirft aus (medien-)ökonomischer Sicht zunächst die Frage nach der Effizienz der gewählten Lösung auf - danach also, ob die Einrichtung und Unterhaltung eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks als Maßnahme zur

¹Blankart, Dr. Charles B.: Öffentliche Finanzen in der Demokratie, Eine Einführung in die Finanzwissenschaft, München 1991, S. 58/59.

²Siehe auch Kap. 1.3. Exkurs Programmauftrag.

³O.V.: Mehr Markt in Hörfunk und Fernsehen, Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung e.V., Schriftenreihe Band 19, Frankfurt 1989, S. 6f.

⁴Abgrenzung parafiskalischer Gebilde traditionell nach den Kriterien: a.: Übernahme einer staatlichen Aufgabe; b.: öffentlich-rechtliche Korporationsrechte; c.: Entscheidungsautonomie; d.: Selbstverwaltung; e.: dauernde Übertragung hoheitlicher Mittel; f.: Bedarfsdeckungswirtschaft; Tiepelmann, Klaus: Parafiskali, in: Das Wirtschaftsstudium (WISU), 1975, Heft 6, S. 295ff.

⁵Gebühr: Preis- oder steuerähnliche, vom Staat einseitig festgesetzte Abgabe für die Inanspruchnahme bestimmter staatlicher oder halbstaatlicher Leistungen; Zimmermann, Horst und Henke, Klaus-Dieter: Einführung in die Finanzwissenschaft, München 1987, S.47.



Realisierung des höchsten, mit den begrenzten Ressourcen erreichbaren Nutzens verstanden werden kann⁶. Mit dieser Fragestellung eng verknüpft ist das Problem der Bewertung des öffentlichen TV-Angebotes: Führt die Tätigkeit von ARD und ZDF tatsächlich zu einem 'verdienstvollen' Überangebot, und in welchem Umfang sind die Leistungen ökonomisch sinnvoll und wünschenswert?

Antworten auf diese Fragen werden bisher v.a. von der Untersuchung qualitativer Komponenten erwartet⁷. Der Aspekt des quantitativen Verlaufs von öffentlich-rechtlichem Programmangebot und seiner Nutzung hingegen wurde in diesem Zusammenhang bisher vernachlässigt. Die vorliegende Arbeit soll ein Beitrag dazu sein, diese Lücke zu schließen.

Als Zeitrahmen der Darstellung und Analyse wurde die Periode 1952 bis 1991 gewählt. Die Beschränkung auf die 40 ersten Jahre des Fernsehens ergibt sich v.a. aus der Tatsache, daß die nötigen statistischen Angaben der Jahre 1992 und 1993 bei Abschluß dieser Arbeit nicht oder noch nicht vollständig vorlagen. Untersuchungsraum ist das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland; die Erweiterung der Fragestellung auch auf das Gebiet der DDR ließ sich angesichts der schwierigen Datenlage innerhalb der vorgesehenen Bearbeitungszeit nicht realisieren.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich i.W. auf die Publikationen der öffentlich-rechtlichen Anstalten; hier sind insbesondere die Statistischen Jahrbücher der ARD seit 1956/57, die ARD Jahrbücher der Jahre 1969 bis 1992 und die ZDF Jahrbücher 1962/64 bis 1991 anzuführen. Darüber hinaus wurde auf die ökonomische, medienwissenschaftliche und juristische Fachliteratur zurückgegriffen.

Immer wieder stellte sich dabei das Problem größerer Erhebungs- und Datenlücken im Zeitverlauf und -grundsätzlicher - der Inkonsistenz im Bezug auf Methoden und Erklärungsziele der unterschiedlichen Untersuchungen. Lediglich die Angaben der Rundfunkanstalten selbst⁸ weisen zumindest für Teilbereiche des Untersuchungszeitraumes die erforderliche Geschlossenheit auf; sie wurden daher dieser Arbeit zugrundegelegt⁹.

Aufgrund der problematischen Datenlage, reichten Sammlung, Zusammenfassung und Darstellung der vorhandenen Angaben häufig nicht aus, um ein geschlossenes

⁶Samuelson, Paul A., Nordhaus, William D.: Volkswirtschaftslehre, Band 2, 8. Aufl., Köln 1987, S. 93.

⁷S.a. 1.3., Exkurs Programmauftrag.

⁸ARD und ZDF arbeiten seit 1976 auf dem Gebiet der Zuschauerforschung in einer gemeinsamen Medienkommission eng zusammen; gemeinsam finanzieren sie auch die empirische Zuschauerforschung, die über die Jahre mehrere Methodenveränderungen und Anwenderwechsel durchlaufen hat; mittlerweile wird die Rezipientenforschung durch die Gesellschaft für Konsummarkt- u. Absatzforschung mbH (GfK) betrieben, an ihr sind nun auch die privaten Anbieter beteiligt.

⁹Aus diesem Grund und um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten verfahren die meisten Autoren ähnlich; überdies werden viele Ergebnisse der TV-Zuschauerforschung und Angaben der Sender ausschließlich zur Veröffentlichung in nannten Publikationen ermittelt.



Gesamtbild zu erzeugen; die ermittelten Werte mußten vielfach mittels statistischer Verfahren zur Darstellung von Trends und Prognosen verdichtet werden.

Als Indikatoren für die Entwicklung des Programmangebotes auf dem bundesdeutschen TV-Markt wurden in erster Linie die Angaben zur Jahressendeleistung verwendet, wie sie größtenteils von den Sendern selbst veröffentlicht wurden.

Der Verlauf der TV-Nutzung wird anhand mehrerer Kenngrößen darzustellen sein. Zunächst gilt es, die Entwicklung der Anmeldungen von TV-Empfängern nachzuzeichnen. Zwar verpflichtet bereits der Besitz eines Fernsehgerätes zur Zahlung der TV-Gebühr; da es jedoch kaum möglich ist, 'Schwarznutzer' des TV-Angebotes ausfindig zu machen, kommt die Gerätenanmeldung und die damit verbundene Zahlung der Gebühr einer wenigstens teilweise freiwilligen Offenlegung der Präferenzen für das Gut (öffentlich-rechtliches) Fernsehen gleich. Das Gebührenaufkommen schließlich ergibt sich aus der Zahl angemeldeter, nicht von der Gebührenpflicht befreiter Fernsehgeräte und der Höhe des jeweiligen Gebührensatzes.

Schließlich ist zu zeigen, wie sich der Konsum des Gutes 'öffentliches Fernsehen' im Zeitablauf entwickelt hat. Dabei ist in Einschaltdauer, tatsächlich gesehenes Programm (Sehdauer) und Einschaltquoten als qualifizierter Sehdauer zu unterscheiden. Außerdem sind Veränderungen aufgrund unterschiedlicher Angebotsdichte in den Haushalten (Kabel- und Satellitenempfang), technische Ausrüstung (Videorecorder) und das sich verändernde Freizeitverhalten der Zuschauer zu berücksichtigen.

Ziel dieser Arbeit ist es:

- Verlauf und wesentliche Charakteristika der Entwicklungen von Programmangebot, Gebührenaufkommen und TV-Nutzung von 1952 bis 1991 herauszuarbeiten¹⁰,
- die ermittelten Ergebnisse zu aussagekräftigen Verhältniszahlen zu kombinieren und die Abhängigkeits- bzw. Ursache-Wirkungs-Verhältnissen zwischen den genannten Faktoren zu untersuchen sowie
- die wichtigsten Einzelergebnisse zusammenzufassen und im Hinblick auf die ökonomische Berechtigung eines Fernsehens im öffentlichen Auftrags zu untersuchen.

Dabei ist zu beachten, daß sowohl quantitative als auch qualitative Arbeiten zum öffentlich-rechtlichen TV-Angebot durch einen 'Mangel an Theorie' gekennzeichnet

¹⁰Angesichts der Fülle des Datenmaterials muß sich die Arbeit häufig auf die Darstellung beschränken; zur Erklärung einzelner Sachverhalte wird, soweit möglich, auf ergänzende Literatur verwiesen.



sind. Ebenso wie die Frage nach der Realisierung des öffentlichen Programmauftrages als nicht operationalisierbar gelten kann, lassen sich über den "optimalen Umfang öffentlichen Programmangebotes [...] ökonomisch keine a-priori-Aussagen machen"¹¹.

Dies kann jedoch nicht bedeuten, daß jede Ausdehnung des Programm-Angebotes quasi automatisch durch die einmal getroffene Meritorisierungsentscheidung gedeckt wäre. Auch wenn fallende Durchschnittskosten-Kurven für Fernsehanbieter die Tendenz zur Programmausweitung nahelegen¹² bleibt zu klären, ob etwa eine öffentlich-rechtliche Angebotsausdehnung um 6550 Prozent im Untersuchungszeitraum eine 'verdienstvolle' Aktivität bedeutet.

Im Zentrum jeder Untersuchung muß daher das Verhalten der Konsumenten stehen. Dies ist nicht nur ein Gebot des methodischen Individualismus, sondern ergibt sich aus dem Zweck des Eingriffes in das Marktgeschehen - nicht das erweiterte Angebot an sich ist schließlich Ziel einer Meritorisierung, sondern der erhöhte Konsum des 'verdienstvoll' angebotenen Gutes.

Im Folgenden werden zunächst die Befunde zur Entwicklung von Programmangebot, Gebührenaufkommen und Zuschauerverhalten vorgestellt und aufbereitet., um schließlich abschließend zusammengeführt, zueinander in Verhältnisse gesetzt und im Hinblick auf mögliche lineare Zusammenhänge untersucht zu werden.

Im Kapitel zwei stehen Ermittlung, Beschreibung und Erläuterung der Entwicklungen des quantitativen Programmangebotes von ARD und ZDF im Mittelpunkt¹³. In einem zweiten Schritt werden die Einzelergebnisse zur Beschreibung des öffentlich-rechtlichen Gesamtangebotes zusammengeführt und die erwartete mit der tatsächlichen Entwicklung verglichen. In einem dritten Schritt werden zum Vergleich Daten über die Sendeleistungen der privaten Konkurrenten dargestellt.

Im dritten Kapitel soll die Entwicklung der wichtigsten Komponenten der Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Fernsehangebotes dargestellt werden. Nach einem

¹¹Vgl.: Kruse, Jörn: Ordnungspolitik im Rundfunk, in: Medienökonomie, von Schenk, Michael und Donnerstag, Joachim (Hrsg.), Reihe Medien-Skripten, Band 6, Stuttgart 1989, S. 91ff. .

¹²Jede Programmerweiterung, die sich mit Wiederholungen bestreiten läßt (etwa das fünfte Hörfunkprogramm des WDR oder die Satellitenprogramme von ARD und ZDF), senkt natürlich ebenfalls die Durchschnittskosten; der ökonomische Erfolg stellt sich auf dem Papier ein - unabhängig von der Nutzung durch Zuhörer oder -seher.

¹³Da es sich bei den meisten der verwendeten Abkürzungen um allgemein gebräuchliche Kürzel handelt, die bei der ersten Nennung im Text ausgeschreiben erscheinen, verzichtet die Arbeit auf ein Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.



Seitenblick auf Bedeutung und Probleme der Werbefinanzierung, werden die Entwicklung der Gerätedichte in der Bundesrepublik nachgezeichnet; die Veränderungen der Gebührensätze aufgezeigt und zur Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Beziehung gesetzt

Thema des vierten Kapitels ist die Darstellung der wichtigsten Komponenten des Konsumverhaltens der Fernsehzuschauer. Hier steht die Entwicklung der Einschalt- und Sehdauer sowie der Einschaltquoten im Mittelpunkt.

In Abgrenzung zum Nutzungsverhalten in den Haushalten mit durchschnittlicher Versorgung an Fernsehprogrammen werden zwei Sonderfälle vorzustellen sein:

- a.) Haushalte mit Kabel- oder Satellitenempfangs-Möglichkeit (i.F.: KaSat-Haushalte) und
- b.) Haushalte mit einem Videorecorder.

Kapitel fünf schließlich wird die Zusammenfassung der wichtigsten Einzelergebnisse leisten. Dabei geht es um die Verdichtung der vorliegenden Einzelergebnisse zu Programm-Gebühren-, Gebühren-Minuten und einer Konsumquote. Darüber hinaus ist die Frage nach dem linearen Zusammenhang der drei isolierten Komponenten zu untersuchen.



Exkurs: Programmauftrag

Die bereits beschriebene Meritorisierung¹⁴ des Angebots an Rundfunkleistungen war keineswegs das Ergebnis wirtschaftspolitischer Grundsatzentscheidungen sondern eine Folge der historischen Rahmenbedingungen beim Neuaufbau des Rundfunks nach der Niederlage des faschistischen Regimes.

Im Mittelpunkt der Überlegungen stand dabei das Vorhaben der Alliierten, mit Hilfe der Rundfunkverfassung eine überparteiliche, informationelle Grundversorgung der Bevölkerung zu garantieren, die Pluralität der Gesamtgesellschaft widerspiegeln sollte. Die Einrichtung öffentlicher Monopolsender war überdies der Frequenzknappheit geschuldet. Dazu berichtet Dovifat: "... eine Vielzahl von Sendern [...] war in Deutschland nur in einem inneren Ausgleich möglich"¹⁵.

Diese Bindung der Anstalten an die Erziehungsziele der Politik war den Sendern jeweils in den entsprechenden Landesrundfunkgesetzen auferlegt worden. Dieser Auftrag wurde später vom Bundesverfassungsgericht (BVG) bestätigt, dem überhaupt eine wichtige überragende Rolle bei der Definition der Aufgaben des Rundfunks in der BRD zugekommen ist. So bestätigten die Karlsruher Richter im sogenannten Fernsehurteil von 1961 den Grundsatz 'Rundfunk ist Ländersache'¹⁶ und urteilten, Rundfunk in der BRD müsse so organisiert sein, daß "alle gesellschaftlich relevanten Kräfte angemessen zu Wort kommen"¹⁷.

In der Konsequenz wurde die Erfüllung des Programmauftrages zur bedeutendsten politischen Streitfrage wenn es um die Legitimation des öffentlich-rechtlichen, gebührenfinanzierten Fernsehens ging. Als Beispiel für die Bedeutung der qualitativen Komponente in der Medienpolitik aber auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung sei auf die aktuelle Debatte um die sogenannte Konvergenztheorie¹⁸ und die Qualität des Angebotes von öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern verwiesen.

Dabei geht es um die Hypothese, daß die Angebote öffentlich-rechtlicher und privater Anbieter einander im Verlauf zunehmender Konkurrenz immer ähnlicher werden. Diese abnehmende Differenz könnte das Ergebnis verschiedener Anpassungsbewegungen sein. Tatsächlich machte sich der Streit jedoch in erster Linie an

¹⁴Vgl.: Musgrave, Robert A.: Finanztheorie, 1.Auflage, Tübingen 1966.

¹⁵Dovifat, Emil: Handbuch der Publizistik, 4.Auflage, Berlin 1971, S. 123.

¹⁶12

Vgl.: Pitz, Rolf: Rundfunk in Deutschland, Köln 1984, S. 18.

¹⁷BVerfG 12,205; Urteil des Zweiten Senats vom 28.Februar 1961; In: Schwabe, Jürgen (Hrsg): Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, 4.Auflagen, Hamburg 1988, S. 132.

¹⁸Der Begriff taucht zum ersten Mal auf in einem Referat, das der Chefs der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei, Wolfgang Clement, auf den Stendener Medientagen am 3. und 4. Juni 1989 hielt. Er bezog sich dabei auf die Arbeit von Schatz, Heribert, Immer, Nikolaus und Marcinkowski, Frank: Der Vielfalt eine Chance, in: Rundfunk und Fernsehen, 1989, Heft 3, S. 20ff.



einer der möglichen Varianten fest: Die Annäherung des öffentlich-rechtlichen Angebotes an das der privaten Konkurrenz.

Während etwa Krüger¹⁹ oder Stock²⁰ diese Annahme zurückweisen, kommt beispielsweise Merten²¹ zu dem Schluß: "Die öffentlich-rechtlichen Sender folgen in der Tendenz jeweils den Anteilen, die von den privaten Sendern längst markiert worden sind. Krüger weiter: "Eine umgekehrte Entwicklung, wonach die privaten Programme der Entwicklung bei den öffentlich-rechtlichen Sendern folgen, läßt sich nicht feststellen."²²

Sollte sich diese Hypothese durchsetzen, so würde dies die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Anbieter mittels einer Gebühr in Frage stellen; Kritiker wie der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Wolfgang Schäuble, haben bereits die Abschaffung der Fernsehgebühren gefordert²³.

¹⁹Krüger, Udo Michael: Rundfunktypen formieren ihre Profile - Programmanalyse 1991, in: MediaPerspektiven, 1992, Heft 8, 508 ff. und 531.

²⁰Stock, Martin: Konvergenz im dualen Rundfunksystem?, in: MediaPerspektiven, 1990, Heft 12, S. 745 ff.

²¹Studie des COMDAT-Medienforschungsinstitutes, 1992, zitiert nach: "Merten: Gerichtete Konvergenz bei ARD und ZDF", o.V., in: Kabel&Satellit, 1993, Heft 4, S.15f.

²²ebenda, S.16.

²³O.V., Vernichtungsfeldzug gegen die Öffentlich-rechtlichen?, in: in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 7 vom 9/10.1.1993, S. 13.



Zeittafel

1884:

Paul Nipkow entwickelt eine Lochscheibe zur zeilenweisen Zerlegung eines Bildes in Einzelinformationen.

1897:

Die Braunsche Röhre macht elektrische Schwingungen sichtbar.

1909:

Ernst Ruhner gelingt die Bildübertragung auf fünf mal fünf Bildfeldern.

1918:

Die Großfunkstelle Nauen sendet weltweit.

1921:

Start des ersten Wirtschafts-Rundfunkdienst in Deutschland.

1928:

Die ersten Fernseh-Versuchssendungen in Berlin.

1929:

Erste drahtlose Fernseh-Übertragungen während der Funkausstellung.

1933:

Das erste elektronische Fernsehen (ohne mechanische Teile) wird vorgestellt.

1935:

Beginn regelmäßiger Fernsehsendungen in und für Berlin.

1936:

Der Fernsehsender "Paul Nipkow" überträgt die olympischen Spiele in 25 öffentliche Fernsehstuben.

1948:

Gründung des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR; 1.1.);

Gründung des Bayerischen Rundfunks (BR; 10.8);

Gründung des Hessischen Rundfunks (HR; 2.10);

Gründung des Südwestfunks (SWF; 30.10);

Gründung von Radio Bremen (RB; 22.11).

1949

Gründung des Süddeutschen Rundfunks (SDR; 30.10);

Tagung der Intendanten und Gremienvorsitzenden in Bad Neuenahr, Hans Bredow regt die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten an (6./7.12).

1950

Kopenhagener Wellenplan tritt in Kraft;

Vereinbarung über die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik (ARD; 26.7);

Gründung der ARD-Fernsehkommission (10.11);

NWDR beginnt mit Fernseh-Versuchssendungen;

1951

Farbfernsehen in den USA.

1952

Regelmäßiger Fernsehbetriebes in der Bundesrepublik (25.12).

1953

Gründung des Sender Freies Berlin (SFB; 12.11).



1954

Finanzausgleich der ARD tritt in Kraft; NWDR und BR stellen im Verhältnis 4:1 Mittel von bis zu 8,4 Mio DM jährlich zur Verfügung, davon rund 5,5 Mio. DM für Gemeinschaftsaufgaben und 2,9 Mio DM zur Unterstützung finanzschwacher Anstalten (1.4.);

Gründung des Westdeutschen Rundfunks (25.5.);

Fernsehvertrag für die Bundesrepublik tritt in Kraft, damit beginnt das Gemeinschaftsprogramm Deutsches Fernsehen; die tägliche Sendedauer liegt bei zwei Stunden, davon übernehmen: HR, SR und SWF je 10 Prozent, der BR 20 und der NWDR 50 Prozent (1.11.).

1955:

Wirtschaftsvertreter und Verleger fordern die Einrichtung eines privatwirtschaftlich organisierten Fernsehens;

Anschluß des deutschen Fernsehens an die Eurovision;

Gründung des Norddeutschen Rundfunks (NDR; 16.2.).

1956:

NDR und WDR treten an die Stelle des liquidierten NWDR;

Gründung des Saarländischen Rundfunks (SR; 27.11.).

1957:

Eine Million angemeldete Fernsehgeräte in der Bundesrepublik;

Die ARD beginnt mit den Vorbereitungen für ein zweites Programm, um einem "Wirtschafts-Fernsehen" zuvor zu kommen und beantragt die Erteilung der nötigen Frequenz (18.5.);

der Bundespostminister lehnt den Antrag ab (12.6.).

1958:

Die Ministerpräsidenten der Länder einigen sich auf die Ausstrahlung eines zweiten Fernsehprogramms der ARD (15.1.);

die ARD-Hauptversammlung billigt den neuen Finanzausgleichsvertrag; das Volumen von rund 18 Mio. DM wird zu 90 Prozent von NDR, WDR und BR aufgebracht (10.12.).

1959:

Das Finanzausgleichsgremium der ARD übernimmt die Verteilung der Haushaltsmittel auf die Anstalten (27.2.).

1960:

Nachdem alle ARD-Anstalten zwischen 1956 und 1959 mit der Ausstrahlung von Werbefernsehen begonnen haben, Koordiniert die nun die verschiedenen Werbe-Töchter' (1.3.);

Der Bundeskanzler gründet die Deutschland Fernsehen GmbH (25.7.).

1961:

Im Streit der Länder mit dem Bund um das sog. 'Kanzler-Fernsehen' urteilt das Bundesverfassungsgericht die Deutschland Fernsehen GmbH ist verfassungswidrig, Rundfunk als kulturelle Einrichtung Ländersache (28.2.);

Die Ministerpräsidenten beauftragen die ARD-Sender, bis zur Gründung einer neuen Länderanstalt ein zweites Fernsehprogramm auszustrahlen (17.3.);

Beginn des zweiten Programms der ARD-Anstalten (1.5.);

Die ARD beschließt die Ausstrahlung eines Vormittags-Programms für die Zonenrandgebiete, ausgestrahlt wird das Angebot über die Sender des SFB, des NDR und die grenznahen Sender von BR und HR (4.9.);

Der "Staatsvertrag über die Errichtung der Anstalt des öffentlichen Rechts Zweites Deutsches Fernsehen" tritt in Kraft, das ZDF erhält 30 Prozent des TV-Gebührenaufkommens (1.12.).

1962:

Erste Satellitenübertragung USA-Deutschland;

Die ARD-Werbegeellschaften schließen sich zur Arbeitsgemeinschaft Werbefernsehen (AWF) zusammen (16.1.).

1963:

Sendebeginn des Zweiten Deutschen Fernsehens; Vertrag über die Koordinierung der Fernsehprogramme zwischen ARD und ZDF tritt in Kraft (1.4.).

1964:

Verwaltungsvereinbarung der Landesrundfunkanstalten über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernsehens; darin werden u.a. als Anteile am Gemeinschaftsprogramm festgelegt: WDR 25 %, NDR 20%, BR 17%, HR, SFB, SDR und SWF je acht Prozent, RB und SR je drei Prozent des Gemeinschaftsprogrammes (2.4.);



1965:

Der Bayerische Rundfunk beginnt mit der Ausstrahlung eines 3. Programms (22.9.), die übrigen Anstalten folgen bis 1969 (HR 5.10.64; NDR, RB und SFB 4.1.65; WDR 17.12.65; SDR, SR, SWF 5.4.69).

1966:

Das ZDF beteiligt sich am Vormittagsprogramm der ARD (3.1.).

1967:

Auf der Funkausstellung beginnt die Ausstrahlung von Farbfernsehen nach PAL-Norm (25.8.).

1968:

Die Rundfunkanstalten fordern eine Anhebung der TV-Gebühren;
Das Bundesverwaltungsgericht urteilt, die Länder haben die Hoheit über die Festsetzung der Rundfunkgebühren; die Anstalten sind deren alleinige Gläubiger (15.3.).

1969:

Direktübertragung der Mondlandung.

1970:

Gebührenerhöhung: die Grundgebühr steigt von 2 auf 2,50 DM, die Fernsehgebühr von 5 auf 6 DM; ein neuer Finanzausgleichsvertrag tritt in Kraft (1.1.).

1971:

Das Bundesverfassungsgericht stellt fest, die Mehrwertbesteuerung der Rundfunkgebühren ist verfassungswidrig (27.7.).

1973:

Die ARD-Hauptversammlung beschließt die Einrichtung eines zentralen Gebühreneinzugs (16.5.).

1974:

Gebührenerhöhung: Grundgebühr nunmehr 3 DM, Fernsehgebühr 7,50 DM; gleichzeitig tritt ein neuer Finanzausgleichsvertrag in Kraft (1.1.);
Die Arbeitsgemeinschaft Werbefernsehen schließt sich mit der Arbeitsgemeinschaft Werbefunk zur Arbeitsgemeinschaft Rundfunkwerbung (ARW) zusammen (31.1.).

1975:

Beginn der Teleskopie-Zuschauerforschung im Auftrag von ARD und ZDF (1.7.);
Haushaltssättigung mit Radio- und Fernsehgeräten;
Zwei-Kanal-Ton im Fernsehen möglich.

1976:

ARD und ZDF betreiben das Gebühreninkasso über die Gebühreneinzugs-Zentrale (GEZ) in Köln-Bocklemünd (1.1.).

1977:

Einführung von Videotext.

1978:

Neue Programmstruktur für das erste und zweite Programm (1.1.).

1979:

Gebührenerhöhung: Grundgebühr 3,80 DM, Fernsehgebühr 9,20 DM (1.1.).

1982:

Bundespost beginnt mit der Verkabelung.

1983:

Gebührenerhöhung: Grundgebühr nunmehr 5,05 DM, Fernsehgebühr 11,20 DM (1.7.).

1984:

Beginn der Kabelpilotprojekte Ludwigshafen, München, Dortmund und Berlin; in den Landesrundfunkgesetzen der Bundesländer wird die Form des dualen Rundfunks festgeschrieben;
RTL beginnt den Sendebetrieb (1.1.). das Programm ist zunächst nur über Kabel in Ludwigshafen und über terrestrische Frequenzen im Saarland zu empfangen;
Beginn des Probetriebes von 3Sat, dem Satellitenprogramm von ZDF, ORF und SRG (1.12.).



1985:

SAT1 nimmt den bundesweiten Sendebetrieb über terrestrische Frequenzen auf (1.1.), (seit 1984 im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen).

1986:

EinsPlus, das Satellitenprogramm der ARD, nimmt den Sendebetrieb auf (29.3.);
"musicbox" (später Tele5) nimmt den bundesweiten Sendebetrieb auf (1.10.).

1987:

Unterzeichnung des zweiten 3-Sat-Vertrages in Zürich, das Versuchsprogramm wird damit zur Dauereinrichtung (16.12.).

1988:

Gebührenerhöhung: Grundgebühr nunmehr 5,16 DM, Fernsehgebühr 11,44 DM (1.1.).

1989:

Pro7 nimmt den Sendebetrieb auf (1.1.).

1990:

Gebührenerhöhung: Grundgebühr 6 DM, Fernsehgebühr 13 DM (1.1.);
8,1 Millionen Haushalte sind verkabelt.

1991:

Der DDR-Sender Deutscher Fernseh Funk (DFF) stellt gem. Einigungsvertrag am 31.12. den Sendebetrieb ein.

Quellen:

Brepohl, Klaus: Medien: Fakten und Zahlen, Köln 1992, S. 97f.;

Darschin, Wolfgang: Auswirkungen der neuen Programmstruktur, MediaPerspektiven, Heft 7/1978, S. 487.

Diller, Ansgar: Ein wenig beachteter Versuchsbetrieb - Zum Beginn des Fernsehens vor 50 Jahren, in: Das Parlament, Jg. 35, 1985, Nr. 10, S. 14.; ders.: 25 Jahre ARD, ARD-Jahrbuch 1975, Hamburg 1974, S. 38 ff. .

Schneck, Ottmar: Die geeignete Planungsmethode zur Ermittlung eines für die Rundfunkgebührenhöhe maßgeblichen

Finanzbedarfs durch die KEF, Media Perspektiven Heft 10/1989, S. 609;

Deutsches Fernsehen, o.V., in: Rundfunk Fernseh Jahrbuch -Handbook for Listeners 1955, Berlin-Basel/Kopenhagen 1955, S.37 f.



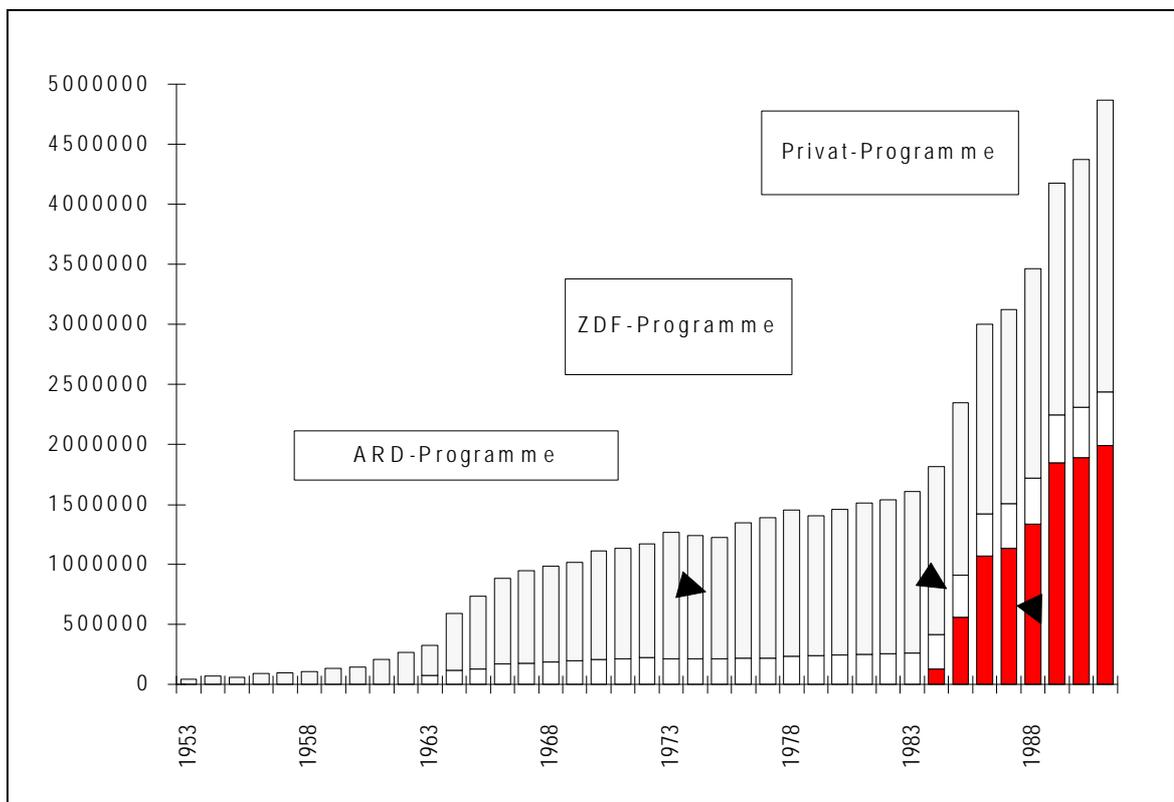
2. Das Programmangebot

Die quantitative Entwicklung des Angebotes an Fernsehprogrammen lässt sich in drei Phasen differenzieren:

- Das Angebots-Monopol der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD) von 1952 bis 1962;
- die Koexistenz zweier öffentlich-rechtlicher Fernsehveranstalter von 1963 bis 1983 sowie
- das duale Rundfunksystem, in dem neben ARD und ZDF private TV-Anbieter agieren, von 1983 bis 1991.

Diese Differenzierung wird als Gliederung den folgenden Darstellungen und Berechnungen zugrunde gelegt.

Abb. 1: TV-Angebot in der Bundesrepublik; (% der ges. Sendeminuten)



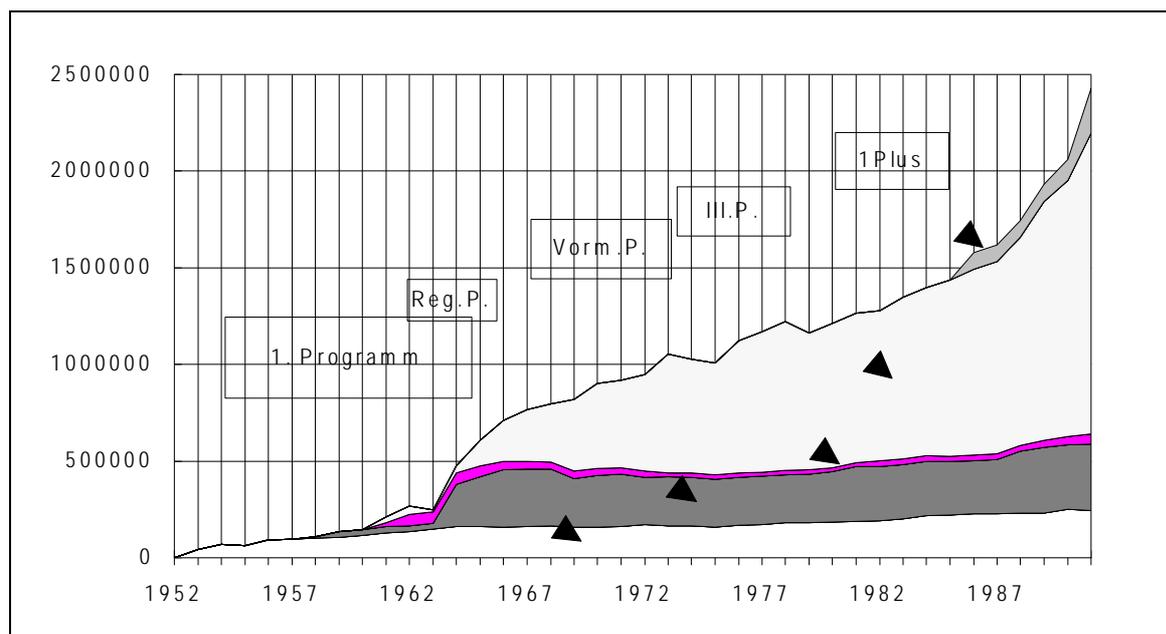
Quelle: eigene Berechnungen



2.1. 1952 bis 1962: Das Monopol der ARD

Ein Kennzeichen des ARD-Angebotes dieser Monopol-Phase ist die Tendenz zur Ausweitung und Differenzierung des Programmes¹.

Abb. 2: Das Programmangebot der ARD; Min./Jahr



Quelle: Tabelle A1, Anhang

Am Ende dieser ersten zehn Fernseh-Jahre hat Anbieterverbund in Grundzügen bereits die für die charakteristischen Komponenten des Gesamtangebotes entwickelt: Neben dem Gemeinschaftsprogramm² sind dies die Regionalprogramme³ und das Vormittagsprogramm; durch die Vorarbeiten der ARD-Anstalten für ein zweites Fernsehprogramm ist bereits die Basis für die Dritten Programme geschaffen. Erst im Jahre 1986 wird die nächste horizontale Erweiterung des Angebotes in Form des Satellitenprogrammes EinsPlus hinzukommen.

¹Vgl. Tabelle A1, Anhang.

²Synonymisch i.F. auch 'Erstes'; Programm zunächst in der Zeit von 20 bis 22 Uhr.

³Als 'Vorabendblock', zw. 18.20 Uhr bis 19.58 Uhr.



2.1.1 Das Gemeinschaftsprogramm

Das regelmäßige Fernsehprogramm-Angebot für die Bundesrepublik Deutschland beginnt am 25.12.1952. An diesem Tag startet der NWDR die Ausstrahlung eines täglich zweistündigen Fernsehprogramms⁴ über die Sender Berlin, Hamburg, Hannover, Langenberg und Köln. Die Vorbereitungen für das Fernsehen in Deutschland jedoch hatten bereits lange vor diesem Termin eingesetzt. So waren 1948 bereits die technischen Standards für die Bildauflösung festgelegt worden⁵; am 25.9.1950 hatte der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) eine Versuchssendung präsentiert⁶.

Bis zum Inkrafttreten des Fernsehvertrages für die Bundesrepublik am 1.11.1954, der die Kooperation der ARD-Anstalten regelt, übernimmt der NWDR Herstellung und Ausstrahlung von 90 Prozent des Gemeinschaftsprogrammes⁷. Danach tragen Hessischer Rundfunk (HR), Süddeutscher Rundfunk (SDR) und Südwestfunk (SWF) je zehn Prozent, der Bayerische Rundfunk (BR) zwanzig Prozent und der NWDR fünfzig Prozent des gemeinsamen Angebotes⁸. Die Quantifizierung des Angebotes für diesen Zeitraum stellt in mehrfacher Hinsicht ein Problem dar:

- In den Publikationen über das Programmvolumen der ersten Monate findet sich lediglich die Angabe, das Programm der Jahre 1952 und 1953 habe aus der Gemeinschaftsleistung von täglich 120 Minuten im Zeitraum von 20 bis 22 Uhr bestanden⁹.
- Die Ermittlung der Sendeleistung für die Jahre 1954 bis 1956, die ebenfalls statistisch nicht erfaßt wurden, erfolgt hilfswise durch die Hochrechnung des von Hickethier u.a. dargestellten Programmangebotes der ARD in den Jahren 1953 bis 1959¹⁰.
- Auch das für das Geschäftsjahr 1956/57 erstmals erschienene Statistische Jahrbuch der ARD löst mit seiner Programmstatistik dies Problem nur unvollständig; die darin enthaltenen Angaben über die Sendeleistungen der

⁴Eckert, Gerhard: Programmgestaltung des Fernsehens, in: Rufer und Hörer, Jg 7., 1952-53, S. 355ff.

⁵Bessler, Hansjörg: Entwicklungsphasen in Angebot und Nachfrage nach Fernsehprogrammen, in: Funk-Korrespondenz, Jg. 35, 1987, Heft 3, S. 13.

⁶Hickethier, Knut: Die ersten Programmstrukturen im deutschen Fernsehen: Von der wohlkomponierten Mitte zum Viertelstundengraster, in: Rundfunk und Fernsehen, Jg. 32, 1984, Heft 4, S. 444ff.

⁷Deutsches Fernsehen, in: Rundfunk Fernseh Jahrbuch, a.a.O., S.37.

⁸Diller, A.: 25 Jahre ARD, a.a.O., S. 38ff.

⁹Vergl.: Eckert, Gerhard: Programmgestaltung des Fernsehens, a.a.O., S.356ff. und Hickethier, Knut: Die ersten Programmstrukturen im deutschen Fernsehen: Von der wohlkomponierten Mitte zum Viertelstundengraster; a.a.O., S. 445f.

¹⁰Hickethier, Knut (Hrsg.): Der Zauberspiegel - Das Fenster zur Welt. Untersuchungen zum Fernsehprogramm der 50er Jahre; Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland - DFG Sonderforschungsbereich 240 der Universität-GH Gießen, Arbeitsheft Bildschirmmedien 14, o.O., 1990, S.47ff. .



ARD-Anstalten können, was das Gemeinschaftsprogramm angeht, zwar als vollständig gelten, beziehen sich jedoch stets auf das Geschäftsjahr, vom 1.4. des Vor- bis zum 31.3. des Berichtsjahres. Die hier dargestellten Werte stellen daher gewichtete Mittel der o.a. Daten und damit natürlich nur Näherungswerte dar¹¹.

Für das Gemeinschaftsprogramm ergibt sich dabei folgendes Bild: Sieht man von den lediglich 840 Sendeminuten des Startjahres 1952 ab, so hat sich das Programmangebot des 'Ersten' während der zehnjährigen Alleinpräsenz von 43.800 Minuten im Jahre 1953 auf 136.685 Minuten 1962 erhöht; das entspricht einer Zunahme auf mehr als das Dreifache. Ausgedrückt in täglicher Sendezeit bedeutet dies eine Ausweitung des Programmangebotes von zwei auf rund sechseinhalb Stunden pro Tag.

2.1.2. Das Regionalprogramm

Das Problem der Frequenzknappheit hatte im Verbund mit dem Erziehungsauftrag an das Fernsehen die Entscheidung für *einen* öffentlich-rechtlichen Anbieterverbund und gegen eine regionale Privatversorgung begründet. Dennoch beginnen die ARD-Anstalten bereits im Jahre 1954¹² mit der Ausstrahlung eigener Regionalprogramme. Dort wird zunächst nur gelegentlich über besondere regionale oder lokale Ereignisse berichtet, etwa über Hannovermesse oder Landtagswahlen¹³.

1957 beginnen die ARD-Anstalten mit der Ausstrahlung von Werbung. Als 'Mantel' dienen die Regionalprogramme, für deren Ausstrahlung ein Regionalfenster für die Zeit von 18.20 Uhr werktags und 18.35 samstags bis jeweils 19.58 vereinbart wird¹⁴.

Der Umfang der angebotenen Regionalprogramme läßt sich für die ersten Jahre nur unvollkommen rekonstruieren. Die statistischen Jahrbücher der ARD berücksichtigen zunächst nur die Sendungen des Herausgebers NWDR. Auch dies allerdings unvollständig.

¹¹ Gleiches gilt für die Angaben zu den folgenden Punkten, sofern sie sich auf das Statistische Jahrbuch der ARD von 1956/57 bis 1962 als Quellen beziehen.

¹² Courts, Gerd: Aus dem Lande - Für das Land, Die Fernsehregionalprogramme, in: ARD-Jahrbuch 69, Frankfurt 1969, S. 143ff.

¹³ Programm-Statistik für die Rechnungsjahre 1956/57, 1957/58 und 1958/59, in: Statistisches Jahrbuch der ARD 1957, 1958 und 1959, Hrsg.: NWDR, jeweils Hamburg, jeweils S. 2f.

¹⁴ NWDR (Hrsg.): Programm-Statistik 1960/61,, a.a.O., S. 32.



Da die Ausstrahlungen in den Regionalfenstern nicht in den Jahresberichten der einzelnen ARD-Anstalten oder den Geschäftsberichten ihrer Werbetöchter angegeben wurden, beschränkt sich diese Arbeit auf die z.T. rückwirkend vorgenommenen Angaben der Statistischen Jahrbücher 1956/57 bis 1962. Demzufolge stieg das Angebot von 1.633 Minuten 30.378, mithin auf mehr als das 18fache¹⁵.

2.1.3. Das Vormittagsprogramm

Am 4. September 1961 beginnt der Sender Freies Berlin (SFB) in Kooperation mit den anderen ARD-Anstalten mit der Ausstrahlung eines Vormittagsprogrammes "für die Bewohner der sowjetischen Besatzungszone und des sowjetischen Sektors von Berlin"¹⁶.

Dies Programm besteht zunächst zu rund 90 Prozent aus Wiederholungen aus dem Gemeinschaftsprogramm der ARD, zehn Prozent werden aktuell produziert. Ausgestrahlt wird das Vormittagsprogramm von SFB und NDR, BR und HR senden lediglich über ihre Anlagen im Zonenrandgebiet¹⁷.

Der Umfang des ausgestrahlten Vormittagsprogrammes lag im Jahre 1961 bei 19.500 Minuten, wuchs im ersten vollen Jahr (1962) auf 58.288 Minuten und behielt diesen Umfang bis zum Einstieg des ZDF in das Vormittagsprogramm 1966 in etwa bei.

2.1.4. Das 'Zweite des Ersten'

Bereits drei Jahre nach dem Start der ARD drängen Interessenvertreter der Wirtschaft und Verleger darauf, in der Bundesrepublik Privatfernsehen zuzulassen¹⁸.

"Die Rundfunkanstalten erblicken darin eine Gefährdung ihres Sende- bzw. Programmmonopols und entschließen sich [am 18.5.1957] zu eigenen Vorbereitungen für ein zweites Fernsehprogramm"¹⁹. Das geplante "Zweite des Ersten" sollte nicht vor 1960 den Sendebetrieb aufnehmen. Dennoch beantragen die ARD-

¹⁵Vgl. Tabelle A1, Anhang.

¹⁶Statistisches Jahrbuch der ARD 1962, NDR (Hrsg.), a.a.O., S. 28.

¹⁷ebenda.

¹⁸Dazu: Bausch, Hans: Rundfunk in Deutschland; Band 2, München 1980.

¹⁹Diller, A.: 25 Jahre ARD, a.a.O., S. 45.



Anstalten bereits am 12.6.1957 Frequenzen für die Programmausweitung; der Bundespostminister lehnt den Antrag der ARD-Anstalten ab.

Zu dieser Zeit nämlich trägt sich die Bundesregierung bereits mit der Absicht, selbst ein zweites Fernsehprogramm zu organisieren; 1960 gründet sie daher die Deutschland Fernsehen GmbH. Das Bundesverfassungsgericht (BVG) erklärt die Pläne für das sog. "Kanzler-Fernsehen" am 28.2.1961 für verfassungswidrig und den Rundfunk zur Ländersache²⁰.

Die Ministerpräsidenten der Bundesländer kommen daraufhin am 16.3.1961 überein, ein zweites Fernsehprogramm einzurichten und seine Produktion und Ausstrahlung einer zentralen Anstalt der Länder zu übertragen. Bis zum Sendebeginn der gemeinsamen Länderanstalt sollte die ARD ein zweites Programm anbieten; sie tat dies vom 1.6.1961 bis zum 31.3.1963. Einen Tag darauf nahm das ZDF den Sendebetrieb auf.

Diese Interimslösung hatte eine Angebotsausweitung von 29.588 Minuten im Jahre 1961 zur Folge; 1962 wurden im 'Zweiten des Ersten' 43.663 Minuten gesendet und bis zum Sendebeginn des ZDF hatten die ARD-Anstalten weitere 13.473 Sendeminuten ausgestrahlt. Die zweite Schiene der ARD erreichte im ersten Jahr 23, im zweiten Jahr 43 und in den ersten Monaten des dritten Jahr noch 36 Prozent des Angebotsvolumens im ersten Programm.

Nach der Aufnahme des Sendebetriebs durch das ZDF werden die während des Vorlaufs für ein zweites Programm geschaffenen Kapazitäten jedoch nicht abgebaut. ARD-Anstalten und Länderregierungen verständigen sich stattdessen Mitte 1962 darauf, sie für die Ausstrahlung von Bildungs- und Regionalsendungen im Rahmen eines Dritten Fernsehprogrammes zu nutzen²¹.

2.1.5. Zwischenergebnis 1952 bis 1962

Aus den 120 täglichen gemeinsam veranstalteten Sendeminuten im ersten Fernsehprogramm, die das ARD-Angebot der Jahre 1952 und 1953 darstellten, sind im Jahre 1962 bereits 374 Minuten im Ersten geworden; hinzukommen im Tagesdurchschnitt weitere 83 Minuten TV-Angebot in den Regionalprogrammen,

²⁰BVerfG 12,205, Urteil des zweiten Senats vom 28. Februar 1961, in: Schwabe, Jürgen: Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, 4. Auflage, Hamburg 1988, S. 120ff. Dazu auch: Roß, Dieter: Für interessierte Minderheiten; in: ARD Jahrbuch 69, Frankfurt 1969, S. 169ff; Diller, Ansgar: Ein Meilenstein in der Medienlandschaft, in: Das Parlament, Jg 36, 1986, Heft 10, S. 13; s.a. Zeittafel, Kap.1.

²¹Diller, A.: 25 Jahre ARD, a.a.O., S. 51.



160 Minuten Vormittagsprogramm sowie 120 Minuten Fernsehsendung im "Zweiten des Ersten"²². Dies bedeutet eine Ausweitung des Programmangebotes der ARD von zwei Stunden auf rund zwölfteinhalb Stunden pro Tag²³.

2.2. 1963 bis '83: Koexistenz der öffentlich-rechtlichen Anbieter

Mit dem Beginn des ZDF-Sendebetriebs am 1.4.1963 endet das Angebotsmonopol der ARD-Anstalten auf dem Markt für TV-Programme. Im "Staatsvertrag über die Errichtung der Anstalt des öffentlichen Rechts Zweites Deutsches Fernsehen"²⁴ vom 6.6.1961, der am 1.12.1961 in Kraft tritt, verständigen sich die Ministerpräsidenten der Bundesländer darauf, der neuen, gemeinsamen Anstalt dreißig Prozent der Fernsehgebühren zur Verfügung zu stellen, darüber hinaus soll sich die Anstalt der Länder durch den Verkauf von Werbung finanzieren.

Damit scheint eine Konkurrenz der öffentlich-rechtlichen Anstalten möglich. Doch ein solcher Wettbewerbs wird bereits in § 22, Abs. 4 des Staatvertrages über das Zweite Deutsche Fernsehen²⁵ weitgehend eingeschränkt. Beide Anbieter werden dort zur Kooperation verpflichtet, die Zuschauer sollen künftig zwischen zwei inhaltlich differierenden Programmen wählen können. Im Mai 1962 beauftragen die Ministerpräsidenten die Anstalten, ihr Sendeprofil in eigener Regie aufeinander abzustimmen. ARD und ZDF schließen daraufhin im März 1963 die "Vereinbarung über die Koordinierung der Fernsehprogramme", die am 1.4.1963 in Kraft tritt²⁶.

²²Vgl. Tabelle A1, Anhang.

²³Aufgrund der Berücksichtigung der Regional- und III. Programme sind die Gesamtangaben für die ARD nicht mit den individuell empfangbaren Leistungen identisch; Zweck der Arbeit ist die Darstellungen des gesamten gebührenfinanzierten Angebotes, nicht die der Sendeschemen.

²⁴Staatsvertrag über die Errichtung der Anstalt des öffentlichen Rechts Zweites Deutsches Fernsehen, in: Rundfunkrecht, Reihe Beck-Texte, o.O., 1990, S.17ff.

²⁵ebenda, S.19.

²⁶Bausch, Hans: Rundfunk in Deutschland, Band 4, a.a.O., S. 598ff. .

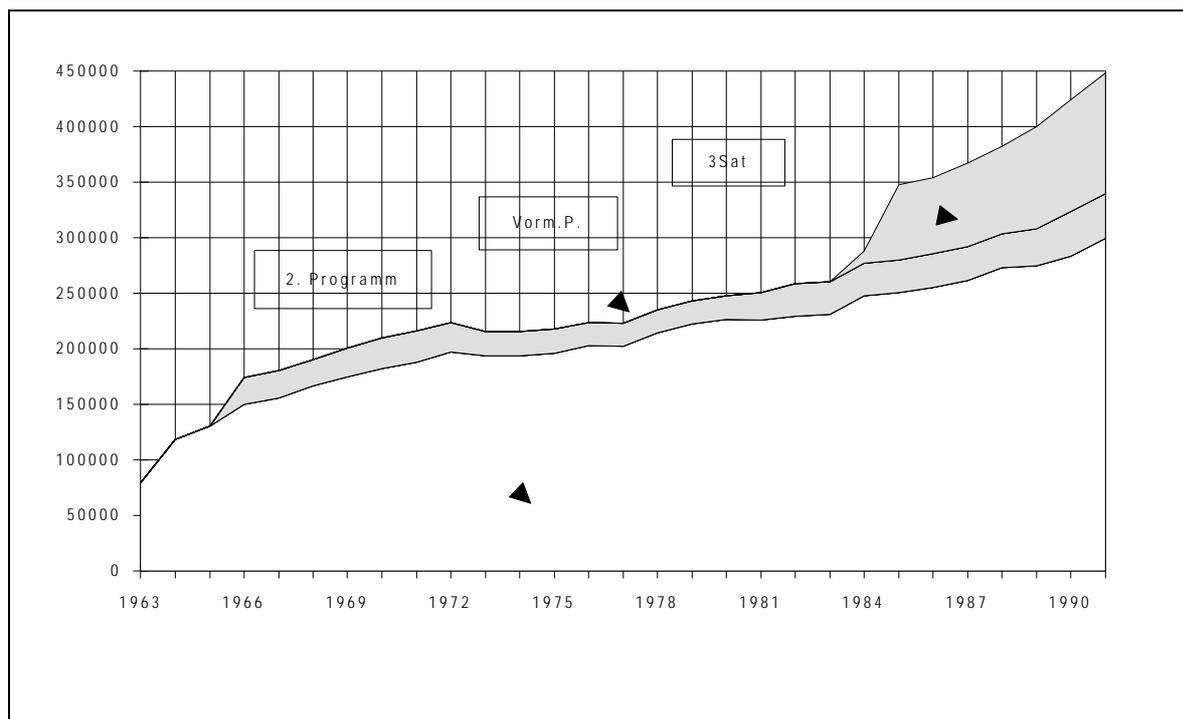


2.2.1. Das Programmangebot des ZDF

2.2.1.1. Das 'Zweite'

Bereits im ersten Jahr des Bestehens sendet das ZDF 79.365 Programmminuten, das entspricht einem täglichen Angebot von rund 4,8 Stunden. Im ersten vollen Sendejahr liegt die Leistung des ZDF bei 118.512 Sendeminuten und damit einem Durchschnittsprogramm von täglich rund 5,4 Stunden. Im Laufe der 21 Jahre des ZDF-Programmangebotes dieser zweiten Phase verdoppelt sich Sendeleistung knapp auf 230.936 Minuten im Jahre 1983 oder rund 10,5 Stunden pro Tag²⁷.

Abb.3: Programm-Angebot des ZDF; Min./Jahr



Quelle: Tabelle A2, Anhang

²⁷ZDF Jahrbuch der Jahre 1962/63 bis 1983, Mainz 1964 bis 1984, versch. Seiten; vgl. Tabelle A2, Anhang.



2.2.1.2. Das Vormittagsprogramm

Mit Wirkung vom 3. Januar 1966 beteiligt sich das ZDF am Vormittagsprogramm für die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands. Bereits 1965 hatten die ARD-Anstalten dem 'Zweiten', dessen Sendungen im Osten Deutschlands nicht empfangen werden konnten, die Mitwirkung; allerdings unter der Bedingung einer Alleinverantwortung der ARD. Der Koordinierungsausschuß beider Anbieter einigt sich jedoch im Mai 1965 auf eine gemeinsame Redaktion²⁸.

Der ZDF-Anteil am gemeinsamen Vormittagsprogramm liegt im Jahre 1966 bei 24.372 Minuten oder einer Tagesleistung von rund 1,1 Stunden²⁹. Damit bestreitet der Ländersender rund 37,3 Prozent des Gemeinschaftsprogramms. Im letzten Jahr der öffentlich-rechtlichen Koexistenz, 1983, beträgt der ZDF-Beitrag zum Vormittagsprogramm 29.709 Minuten oder 1,35 Stunden pro Tag; dies entspricht einem Anteil von 50,1 Prozent³⁰.

2.2.2. Das Programmangebot der ARD

2.2.2.1. Das 'Erste'

Durch die vertikale Ausdehnung des Gemeinschaftsprogrammes in den Nachmittag und in die Nacht³¹ steigt das TV-Angebot von 1963 bis 1983 von 149.119 Minuten um etwa weniger als ein Drittel auf 192.844 Minuten. Bezogen auf die tägliche Sendeleistung entspricht dies einem Anstieg von 6,8 auf 8,8 Stunden³².

2.2.2.2. Das Vormittagsprogramm

Zu Beginn dieser Periode betrug die Sendeleistung im Vormittagsprogramm der ARD 57.506 Minuten (1963) und damit rund 2,6 Stunden pro Tag. Wie bereits dargestellt, wurde das ZDF ab 1966 in dies Angebot einbezogen. Der Anteil der ARD lag in diesem Jahr bei 40.896 Minuten oder rund 1,9 Stunden pro Tag, das entspricht einem Anteil von 62,7 Prozent. Dieser Anteil fiel bis zum Jahre 1983

²⁸Diller, A.: 25 Jahre ARD, a.a.O., S.52.

²⁹ZDF Jahrbuch 1966, Mainz 1967, S.167.

³⁰Vgl. Tabellen A1 und A2, Anhang.

³¹Bausch, Dr. Hans: Programmangebot und Programmnachfrage, einige Zahlen zur Entwicklung des Fernsehens in der Bundesrepublik seit 1960, Funk-Korrespondenz, 1972, Heft 32/33, S. 4ff.

³²Vgl.: Tabelle A1, Anhang.



auf 49,9 Prozent oder absolut 29.551 Minuten pro Jahr bzw. rund 1,3 Stunden pro Tag³³.

2.2.2.3. Die Regionalprogramme

Aus den dargestellten Problemen der zunächst nur lückenhaft dokumentierten Regionalsendungen der ARD folgt der Sprung in der Zahlenreihe für diese Periode: Gibt das Statistische Jahrbuch der ARD für das Jahr 1963 noch 29.730 Minuten an, so wird das Angebot mit 219.635 Minuten für das Jahr 1964 erstmals vollständig ausgewiesen³⁴. Ausgehend von diesem Datum erhöht sich das Angebot an Regionalprogrammen bis 1983 um ein knappes Drittel auf 281.982 Sendeminuten.³⁵

2.2.2.4. Die III. Programme

Als erste Anstalt beginnt der BR mit der Ausstrahlung eines Dritten Programmes am 22.9.1964, bis zum April 1969 beteiligen sich alle ARD-Anstalten an den insgesamt fünf regionalen Programmen³⁶.

Die Sendungen des Dritten Programms sollen sich durch die Merkmale "Regionalität, Berücksichtigung von Minderheiten und Bildungsabsicht³⁷" auszeichnen und damit einen "echten Kontrast gegenüber den beiden überregionalen Programmen"³⁸ darstellen.

Die im Jahre 1963 vor Sendebeginn ausgestrahlten Programm-Minuten im "Zweiten des Ersten" seien hier i.S. der Übersichtlichkeit und Vollständigkeit des Gesamtangebotes unter dem Angebot der III. Programme berücksichtigt, da diese ihrer Kapazitäten nutzten.

Die Zahl der Sendeminuten im Jahre 1963 lag bei 13.473 Minuten oder 0,36 Stunden pro Tag. Schon im nächsten Jahr hat sich das Angebot mit 36.968 Minuten fast verdreifacht; ein weiteres Jahr später liegt es bereits bei 130.881 Minuten oder durchschnittlich rund 6,0 Stunden pro Tag. 1983 schließlich beträgt

³³Vgl. Tabelle A1, Anhang.

³⁴Statistische Jahrbücher der ARD 1963 und 1964, NDR (Hrsg.), Hamburg 1963 bzw. 1964, S. 32 bzw. S. 33.

³⁵Vgl. Tab. A1, Anhang.

³⁶Diller, A.: 25 Jahre ARD, a.a.O., S. 54.

³⁷Roß, Dieter: Für interessierte Minderheiten; a.a.O., S. 170.

³⁸ebenda.



das Gesamtangebot an Sendezeit in den III. Programmen 835.941 Minuten oder 38,2 Stunden pro Tag³⁹

.

2.2.3. Zwischenergebnis 1963 bis 1983

2.2.3.1. Regression ARD 1960

Angesichts der Ausweitung des Gesamtangebotes an öffentlich-rechtlichem TV-Programmen stellt sich die Frage, ob und in welcher Form der bestehende Senderverbund auf die Konstituierung des ZDF reagiert hat. Als Grundlage der Bewertung dieses Problems soll hier der Vergleich des tatsächlichen Angebotes im ersten Programm der ARD mit dem errechenbaren Verlauf dienen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit des möglichen Gesamtangebotes (tats. und maximale Sendedauer) beziehen sich die Berechnungen auf das Gemeinschaftsprogramm der ARD; ausgespart werden mußten die Regional- und Dritten Programme; die Angebote im Vormittagsprogramm von ARD und ZDF blieben unberücksichtigt.

Der in Abbildung 4 dargestellte Graph Regression 1960 beschreibt den, aus den Werten der Jahre 1953 bis 1960⁴⁰ hochgerechneten Verlauf des Angebotes im ersten Programm⁴¹.

Bis 1963 verläuft dieser Graph parallel zur Regressionsgeraden und unterhalb dieser. Die Fortschreibung dieser Entwicklung hätte für das Jahr 1994/95 das Erreichen der maximal 525.600 Programm-Minuten bedeutet (365 Tage zu je 1.440 Minuten). Tatsächlich bleibt die reale Entwicklung nach dem Start des ZDF weit hinter der prognostizierten zurück; die Sendeleistung lag im Jahr 1991 bei 244.252 Minuten⁴².

³⁹Vgl. Tab. A1, Anhang/ Aufgrund der Berücksichtigung der Regional- und III. Programme sind die Gesamtangaben für die ARD nicht mit den individuell empfangbaren Leistungen identisch; Zweck der Arbeit ist die Darstellungen des gesamten gebührenfinanzierten Angebotes, nicht die der Schemesmen

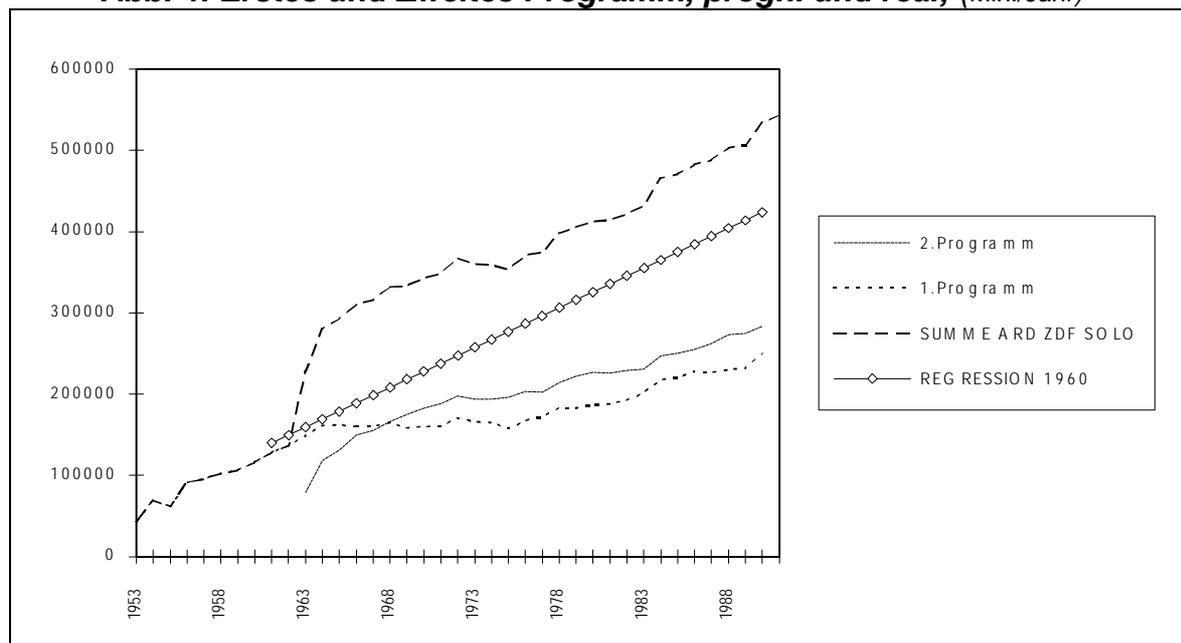
⁴⁰Um eine Abbildung einer im Vorgriff auf die beschlossene ZDF-Gründung möglicherweise erfolgten Veränderung des ARD-Programmangebotes auszuschließen, endet die Basisreihe im Jahr des ZDF-Beschlusses, 1960.

⁴¹Entsprechend dem Kurvenverlauf wurde hier eine lineare Regression berechnet; Werte: $y=13529x + 32582,5$; Bestimmtheitsmaß (R-Quadrat): 0,926328; Korrelationskoeffizient (r): 0,96246, Standardabweichung (s):840,883. Berechnungen mit "Mathe-Ass" 3.1.; nach: Zöfel, Peter: Statistik in der Praxis, 2.Auflage, Stuttgart 1988, 209ff. und Hochstädter, Dieter: Statistische Methodenlehre, 6.Auflage, Frankfurt/Main 1991, S. 128ff.

⁴²Vgl. Tab. A1, Anhang.



Abb. 4: Erstes und Zweites Programm, progn. und real; (Min./Jahr)



Quelle: eigene Berechnungen

Die Addition des Angebotes von erstem und zweitem Programm zeigt, daß die beiden öffentlich-rechtlichen Kanäle gemeinsam ihr Angebot bis zur Mitte der 70er Jahre sehr viel schneller ausdehnen, als dies nach dem geschätzten Verlauf der ARD-Leistung zu erwarten gewesen wäre. Nach den aus der Regression ermittelten Werten hätte das Angebot des Ersten Mitte der 90er Jahre die Maximalschwelle erreicht. In der Realität überschreiten ARD und ZDF gemeinsam diese Schwelle bereits im Jahre 1990⁴³

2.2.3.2. Realer Angebotsverlauf

Wie bereits dargestellt hat der Gesetzgeber im Staatsvertrag über eine zweite öffentlich-rechtliche Fernsehanstalt ARD und ZDF auf einen publizistischen, nicht auf einen ökonomischen Wettbewerb verpflichtet. Damit wurde die an die Stelle einer "optimalen Vielfalt"⁴⁴, die "unter Berücksichtigung der Kosten ihrer Produktion die Wohlfahrt maximiert"⁴⁵ die "Vielfalt per se"⁴⁶ gesetzt.

⁴³Vgl. Tabellen A1 und A2, Anhang.

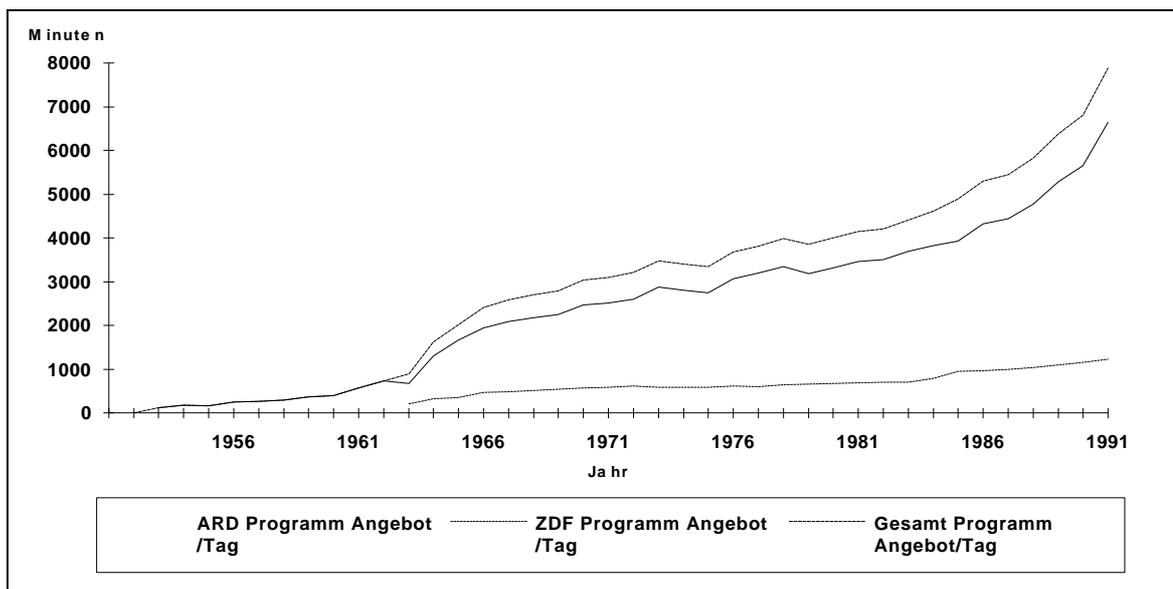
⁴⁴Heinrich, Jürgen: Ökonomische und publizistische Konzentration im deutschen Fernsehsektor, in: MediaPerspektiven, 1992, Heft 6, S. 340ff.

⁴⁵12

ebenda.

⁴⁶12

ebenda.

**Abb.5: Gesamtangebot ARD und ZDF; (Min/Tag)**

Quelle: Tabellen A1 und A2, Anhang

Die Folgen dieser Entscheidung werden deutlich angesichts der Daten zur Mengenkomponekte des TV-Angebotes. Wie Abbildung 5 zeigt, steigt das gesamte Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten in dieser Periode von 329.193 (1963) und 593.658 (1964) Minuten auf annähernd das Fünffache: 1.609.658 Minuten im Jahre 1983. Dies entspricht einem Anstieg von 15,0 auf 73,5 Stunden täglichen Angebotes in allen Programmen⁴⁷.

Der ZDF-Anteil am gesamten öffentlichen TV-Angebot sinkt dabei stetig: von 24,1 Prozent für die Sendezeit ab 1.4.1963 auf 16,2 Prozent im Jahr 1983⁴⁸.

Dabei steigt das Sendevolumen des ZDF absolut von 217 Minuten täglich im Jahr 1963 auf 714 Minuten im Jahr 1983 um den Faktor 3,29. Im gleichen Zeitraum wächst das Angebot der ARD auf annähernd das Fünfeinhalbfache: von 684 auf 3.696 Minuten oder von 11,4 auf 61,6 Stunden am Tag.

Wie bereits dargestellt, steigt das Gesamtangebot der beiden Hauptprogramme insgesamt deutlich steiler, als es die Entwicklung für das erste Programm hatte prognostizieren lassen.

⁴⁷Vgl. Tab. A1 und A2, Anhang.

⁴⁸s. Tabelle D2, Anhang.



2.3. 1983 bis 1991: Der duale Rundfunk

Im Vergleich zur Situation in den meisten anderen westlichen Industrienationen konnten sich die sog. Neuen Medien - Kabel- und Satellitenempfang, Bildschirmtext etc. - und damit eine Veränderung der Rundfunklandschaft in der Bundesrepublik nur sehr allmählich durchsetzen. Während etwa in Großbritannien bereits seit den 60er Jahren Fernsehen über Kabel ausgestrahlt wurde, kam die Diskussion über eine Reform der Hörfunk- und Fernsehversorgung in der Bundesrepublik erst nach einer Empfehlung der vom Bundespostminister eingesetzten Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems (KtK) im Jahre 1976 in Gang.

Die KtK hatte angeregt, neben den öffentlich-rechtlichen andere Rundfunk- und Fernsehveranstalter in der Bundesrepublik zuzulassen⁴⁹. Im Jahre 1981 klagte eine Gruppe von Zeitungsverlegern auf Zulassung privater Anbieter auf dem Markt für Hörfunk- und Fernsehprogramme.

Ein weiteres Mal kam dem Bundesverfassungsgericht eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung der Rundfunkverfassung in der Bundesrepublik zu; es gab der Klage statt. Nun war es Sache der Bundesländer, den Ansprüchen auf privates Hörfunk- und TV-Programm in der Landesgesetzgebung Genüge zu tun.

Vor der konkreten Ausgestaltung eines dualen Rundfunksystems beschlossen die Bundesländer 1982 in den Test-Regionen Ludwigshafen, München, Dortmund und Berlin befristet private TV-Veranstalter zuzulassen. Noch bevor jedoch die Ergebnisse der sog. Kabelpilotprojekte vorliegen, wurden die privaten Programme bereits in die im Aufbau befindlichen Kabelnetze der Deutschen Bundespost eingespeist, die seit 1982 verstärkt die Anschlüsse der Haushalte in Ballungsräumen an das Breitbandkabelnetz betrieb.

In der Folge des sog. 'Vierten Fernsehurteils' des BVerfG kam es schließlich zu einer Veränderung der Landesmediengesetze. Die Bundesländer konnten sich jedoch nicht auf eine gemeinsame Position verständigen; mögliche Investoren sahen sich daher mit seinerzeit 11, mittlerweile gar 13 verschiedenen Regelsystemen konfrontiert⁵⁰.

⁴⁹Brepohl, Klaus: Medien: Fakten und ..., a.a.O., S. 102.

⁵⁰Schilling, Rainer von: The scene in West Germany, IPI report, Jg. 1988, Heft 9/10, S. 23ff.



Auf der Grundlage der schnellen Verbreitung von Kabel- und Satellitentechnik in der Bundesrepublik und den veränderten Rundfunkgesetzen in den Bundesländern entwickelte sich dennoch rasch ein Markt für private Rundfunk- und Fernsehanbieter. So zählte etwa das Institut der Deutschen Wirtschaft 1991 bereits 62 TV- und 261 Hörfunkveranstalter in der Bundesrepublik⁵¹.

2.3.1. Exkurs Technische Reichweiten

Die Empfangsmöglichkeit v.a. für terrestrisch verbreitete Fernsehprogramme stand am Ende einer langwierigen Entwicklung⁵². Niehus und Niehus-Krieger etwa berichten, daß das ZDF-Angebot zum Starttermin 1.4.1963 lediglich an 43 Prozent der angemeldeten Geräte empfangen werden konnte; am 31.12. 1967 hatte sich der entsprechende Anteil auf 90 Prozent erhöht⁵³. Am 1.7. 1968 betrug die technische Reichweite für den ZDF-Empfang 94, erst 1988 schließlich 99 Prozent⁵⁴12

Für die Anbieter privater TV-Programme ergibt sich folgendes Bild: Im Jahre 1986 waren rund acht Prozent der Haushalte mit TV-Geräten in der Bundesrepublik in der Lage, zumindest RTL oder SAT1 zu empfangen. Zu Beginn des Jahres 1988 war dieser Anteil auf 33 Prozent gestiegen, elf Monate später lag sie bereits bei 41 Prozent.

Für das Jahr 1991 berichtet das ARD-Jahrbuch, 75 von Hundert Fernseh-Haushalten seien in der Lage RTL, 70 von Hundert SAT1 zu empfangen⁵⁵

Zugunsten der Vergleichbarkeit und Praktikabilität wird das Angebot hier nicht mit der Entwicklung der Reichweiten in Beziehung gesetzt, sofern dies nicht, wie bei der Ermittlung des durchschnittlichen Konsumverhaltens der Fernsehhaushalte implizit in den Daten enthalten ist. Auch das Problem regional divergierenden TV-Angebotes findet hier keine Berücksichtigung; die Zahl der terrestrisch empfangbaren Programme in der Bundesrepublik zum Beispiel lag 1989 im Durchschnitt bereits bei fünf⁵⁶, im Ostteil der Bundesrepublik im Jahr 1989/90 jedoch teilweise erst bei einem Programm⁵⁷.

⁵¹Privatfunk in Deutschland - Fernsehen, Hörfunk, Kabel, Sender und Veranstalter von A bis Z, Institut der Deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Köln 1991, S. 11ff.

⁵²Dahrendorf, Ingo: Die Versorgung der Bevölkerung mit Hörfunk- und Fernsehprogrammen, ARD Jahrbuch 79, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 51ff.

⁵³Niehus, Fritz, Niehus-Krieger, Roma E.: Was sie sahen, wie sie urteilten, Bad Homburg 1968, S. 6ff.

⁵⁴ARD Jahrbuch 89, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 239.

⁵⁵ARD Jahrbücher 86, 88 sowie 91, DRA (Hrsg.), a.a.O, wechselnde Seiten.

⁵⁶Darkow, Michael: Zur Entwicklung ..., a.a.O., S. 69.

⁵⁷ARD Jahrbuch 92, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 419f.



2.3.2. Die privaten TV-Anbieter

Als erster kommerzieller Anbieter beginnt **RTLplus** (i.F.: RTL) am 2.1.1984 mit der Ausstrahlung seines Programmes im Bereich des Saarlandes und Rheinland-Pfalz (sowie der Einspeisung in die Kabelnetze). Heute wird das Programm außer über die Kabelnetze über die Satelliten Astra A1, Kopernikus 1 und TV-SAT ausgestrahlt, sowie über eine Reihe terrestrischer TV-Sender im Westen der Bundesrepublik und im Großraum Berlin⁵⁸.

In diesem ersten Jahr beschränkt sich das RTL-Angebot auf durchschnittlich rund sechs Stunden pro Tag⁵⁹. Bereits im folgenden Jahr steigt die Sendeleistung auf rund 14 Stunden täglich⁶⁰; in den folgenden Jahren nähert sich das Angebot sukzessive dem Maximum⁶¹; dies wird mit der 24-Stunden-Vollversorgung im Jahr 1992 erreicht⁶².

Ein Jahr nach dem RTL-Start nimmt **SAT 1** am 1.1.1985 als erstes Privatprogramm in bundesdeutscher Eigentümerschaft seine Tätigkeit mit dem Angebot an die rund 120.000 Haushalte in der Bundesrepublik auf, die für den Empfang von der Ausstrahlungen über den sog. West-Beam des Europäischen Fernmeldesatelliten ECS ausgerüstet sind.

Nach der Öffnung der bayerischen Kabelnetze am 1. Februar 1985 und der Inbetriebnahme von Satelliten-Empfangsanlagen in den Ländern, in denen rundfunkrechtliche Genehmigungen für die Einspeisung von SAT 1 vorliegen, wächst die technische Reichweite innerhalb der ersten drei Monate des Sendebetriebs auf 250.000 Haushalte an⁶³.

Der zweite private TV-Anbieter beginnt mit einer Sendeleistung von durchschnittlich rund 10 Stunden pro Tag und entwickelt sich in zwei wesentlichen Sprüngen (1988 von 10,5 auf 19,6 Stunden und 1991 von 20,2 auf 23,6 Stunden täglich) auf 23,4 Stunden täglich (1992); für das Jahr 1991 kann vom Erreichen der 24-Stunden-Vollversorgung ausgegangen werden⁶⁴.

⁵⁸O.V.: Reichweite 1992, RTL plus (Hrsg.), o.O., 1993, S.3ff.

⁵⁹O.V., Kurzinformation Programmschema, in: MediaPerspektiven, 1983, Heft 12, S. 904.

⁶⁰Davon zwei Stunden täglich Einspeisung von "musicbox"-Programmen.

⁶¹Vgl. Tabelle A4, Anhang.

⁶²RTL-Sprecher Thomas Kreyes in einem Telefongespräch mit dem Verfasser am 15.1.1993.

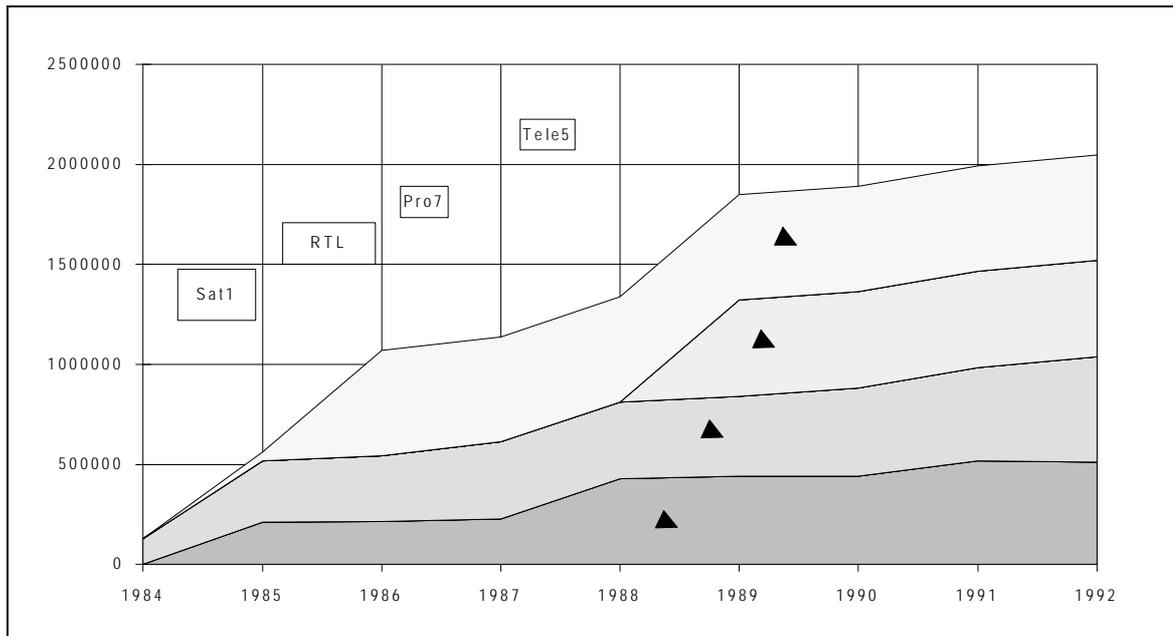
⁶³Doetz, Jürgen, Einleitendes Statement zu einer Pressekonferenz von SAT1, TV-Courier, 1986, Heft 6, S. 11.

⁶⁴Heide Danzer, SAT1-Öffentlichkeitsarbeit, in einem Telefongespräch mit dem Verfasser am 16.2.1993.



Als dritter privater Anbieter von TV-Programmen startet der Sender "**musicbox**" am 1.12.1985 bundesweit ein 24-Stunden-Programm. Das Angebot umfaßt zu 80 Prozent Musik-Videoclips und ist auf 14- bis 30jährige Zuschauer ausgerichtet⁶⁵.

Abb. 6: Das Angebot der privaten TV-Veranstalter; Min./Jahr



Quelle: Tabelle A4, Anhang; eigene Berechnungen

Anfang des Jahres 1988 ändern die "musicbox"-Veranstalter Konzept und Namen des Senders. Der Anteil der Musik-Videos wird auf zwei Drittel reduziert, daneben bietet das in **TELE 5** umgetaufte Unternehmen nun Spielfilme sowie eine Reihe von Informations-Sendungen an. Sendeformen und Inhalte bleiben jedoch i.W. auf die Zielgruppe der jungen und jüngsten Zuschauer zugeschnitten (Kinder-Game-Shows, "Bravo"-Teen-Magazin etc.)⁶⁶.

Unberührt von Umstellungen und -benennungen lag die Sendezeit von "musicbox"/TELE 5 seit dem Bundesstart bei 24 Stunden pro Tag⁶⁷.

⁶⁵Eisenblätter, Marion: TV im Ein-Stunden-Rhythmus, iw-Medienspiegel, Jg. 11, 1987, Heft 17, S. 4.

⁶⁶12

Meyn, Hermann: Keine Kultur, in: Journalist, Jg. 39, 1988, Heft 4, S.30.

⁶⁷"musicbox"/TELE 5-Geschäftsberichte 1985 bis 1992, o.O., o.J., Anhänge, ohne Seitenzahlen.



Am 1.1.1989 startet der Münchener Sender **PRO 7** mit einem Programmangebot von 22 Stunden täglich⁶⁸ als vierter kommerzieller Anbieter von TV-Sendungen in der Bundesrepublik. Das Münchener Unternehmen tritt an die Stelle des erfolglosen Eureka TV⁶⁹ und bietet vornehmlich Spielfilme aus dem Fundus des Rechtehändlers Leo Kirch an. Die terrestrische Verbreitung hat sich im Verlauf der vergangenen Jahre kaum über die Geringfügigkeitsschwelle erhoben, PRO7 wird v.a. per Kabel und über den Satelliten Astra verbreitet⁷⁰.

2.3.3. Das ZDF-Angebot

2.3.3.1. 3Sat

Als erstes deutsches Satellitenfernsehen und erstes deutschsprachiges Fernsehangebot für Europa nimmt 3Sat am 1.12.1984 den Betrieb auf⁷¹. Produktion, Redaktion und Ausstrahlung sind eine Gemeinschaftsleistung des österreichischen Rundfunks ORF, des schweizer Rundfunks SRG und des ZDF⁷². Dabei übernimmt die bundesdeutsche Anstalt zunächst einen Anteil von 71 Prozent des Angebotes (ORF: 26 Prozent, SRG: drei Prozent). Inzwischen hat sich dies Verhältnis verschoben: 1991 trug das ZDF nur noch mit 50,9 Prozent zur Gesamtleistung bei (ORF: 31,6 Prozent, SRG: 11,8 Prozent)⁷³.

Der absolute Anteil des ZDF am 3-Sat-Gesamtprogramm beträgt im ersten Monat des Bestehens, dem Dezember 1984, 10.725 Minuten, das entspricht einer täglichen Sendeleistung von 5,8 Stunden. Die mehrfach vorgenommenen "Verschärfung des Programmprofils"⁷⁴ brachte neben einer "Steigerung der Qualität auch zwangsläufig die Vermehrung der Programminuten mit sich"⁷⁵. Diese Ausweitung wird nur deutlich, wenn der Vergleich anhand der Daten für das erste volle Jahr des Programmangebotes vorgenommen wird, da das ZDF die ersten 31 Tage des Probebetriebes nahezu allein bestritten hat⁷⁶.

⁶⁸Elke Werber, Pro 7-Pressestelle in einem Telefongespräch mit dem Autor am 8.2.1993.

⁶⁹Dessen Angebot bleibt aufgrund des geringen Umfangs und eines verschwindend kleinen Zuschauerkreises hier unberücksichtigt.

⁷⁰Hildmann, Christian: Auf Erfolgskurs, iw-Medienspiegel, Jg. 15, 1991, Heft 17, S.3.

⁷¹Das Programm wurde über den europäischen Fernmeldesatelliten ECS 1 aus einer Höhe von 36.000 Kilometern ausgestrahlt; da es sich dabei nicht um einen Direktsatelliten handelt, wird zum Empfang der Sendungen eine Parabolspiegelantenne mit mindestens vier Metern Durchmesser benötigt; d.h. das Programm wird i.d.R. nur über die Stationen der Deutschen Bundespost/Telekom empfangen und von dort in verschiedene Kabelnetze eingespeist. Dazu: Schneider, Klaus: Empfangsmöglichkeiten des 3SAT-Programms, in: ZDF-Jahrbuch 87, ZDF (Hrsg.), a.a.O., S. 165ff.

⁷²Hymmen, Friedrich-Wilhelm: SAT1, in: medium, 1987, Heft 3, S.51.

⁷³Konrad, Walter: 3sat - Das andere Programm, in: ZDF Jahrbuch 91, Mainz 1992, S. 189.

⁷⁴Konrad, Walter: 3sat - Das andere Programm, a.a.O., S. 187.

⁷⁵ders.: 3SAT setzt neue Akzente im Programm, in: ZDF Jahrbuch 87, ZDF (Hrsg.), a.a.O., S. 137.

⁷⁶ebenda.



Demnach wuchs der ZDF-Beitrag zum 3-Sat-Angebot von 67.702 Minuten 1985 auf 108.270 Minuten im Jahr 1991 oder von 3,1 auf 4,9 Stunden pro Tag.

2.3.3.2. Das 'Zweite'

Die Sendeleistung des ZDF im zweiten Fernsehprogramm wächst im Zeitraum 1984 bis 1991 um 20,9 Prozent, von 247.545 Minuten auf 299.340 Minuten pro Jahr; für das tägliche Angebot bedeutet dies eine Steigerung von rund 11,3 auf 13,7 Stunden⁷⁷.

2.3.3.3. Das Vormittagsprogramm

Die Beiträge des ZDF zum Vormittagsprogramm wachsen im Betrachtungszeitraum von 29.627 Minuten im Jahr 1984 auf 40.541 Minuten 1991, das entspricht einer Zunahme um rund ein Drittel.

Bezogen auf die Tagessendeleistung bedeutet dies eine Ausweitung um 0,5 Stunden, von 1,4 auf 1,9 Stunden täglich. Trug das ZDF damit im Jahr 1984 noch 50,1 Prozent zum gesamten Vormittagsprogramm bei, so sank dieser Anteil auf 43,9 Prozent im Jahr 1991⁷⁸.

2.3.4. Das ARD-Angebot

2.3.4.1. EinsPlus

In Reaktion auf die Konkurrenz durch das Angebot privater TV-Unternehmen sowie die Ausweitung der Sendeleistung des ZDF mit dem Gemeinschaftsprogramm 3Sat richteten die ARD-Anstalten am 29.3.1986 das Satellitenprogramm EinsPlus ein. Es kann zunächst lediglich von rund 200.000 Kabelhaushalten empfangen werden, 1991 erreicht das Programm bereits rund zehn Millionen Haushalten im Westen der Bundesrepublik⁷⁹.

In dieser Zeit hat sich das Programmangebot des Satellitenkanals auf mehr als das Zweieinhalbfache erhöht: Von 87.444 Sendeminuten 1986 auf 230.000 Sendeminuten 1991 oder von vier auf 10,5 Stunden pro Tag⁸⁰.

⁷⁷Vgl. Tab. 2, Anhang.

⁷⁸Vgl. Tabellen A1 und A2, Anhang.

⁷⁹Eins Plus, o.V., in: ARD Jahrbuch 92, Frankfurt 1992, S.219.

⁸⁰Vgl. Tab. A1, Anhang.



2.3.4.2. Das 'Erste'

Im Untersuchungszeitraum wächst das Angebot der ARD im Gemeinschaftsprogramm um mehr als ein Zehntel, von 218.289 Minuten im Jahr 1984 auf 244.252 Minuten 1991. Ausgedrückt in täglicher Sendeleistung bedeutet dies einen Anstieg von rund 9,9 auf rund 11,2 Stunden im 'Ersten'⁸¹.

2.3.4.3. Das Vormittagsprogramm

Analog zur Entwicklung des ZDF-Anteils am gemeinsamen Vormittagsprogramm wuchs der Anteil der ARD von 49,1 Prozent oder 29.425 Minuten 1984 auf 56,1 Prozent oder 51.710 Minuten im Jahre 1991; in Tagesleistungen ausgedrückt bedeutet dies ein Wachstum von 1,3 Stunden auf 2,4 Stunden.

2.3.4.4. Die Regionalprogramme

Im Zeitraum 1984 bis 1991 nahm die Zahl der jährlichen Sendeminuten in den Regionalprogrammen der ARD von 280.794 um rund zwei Zehntel auf 344.509 zu; dies entspricht einem Wachstum von 12,8 auf 15,7 Stunden täglich⁸².

2.3.4.5. Die III. Programme

Die Zunahme des Programmangebotes der ARD in dieser Periode betrifft am stärksten die III. Fernsehprogramme. Hier wuchs die Sendeleistung um annähernd acht Zehntel, von 869.006 Minuten 1984 auf 1.555.877 Minuten. Die Zahl der über alle dritten Programme der ARD ausgestrahlten Sendeminuten erhöhte sich damit von 39,7 auf 71,0⁸³ pro Tag.

⁸¹Vgl. Tab. A1, Anhang.

⁸²Vgl. Tab. A1, Anhang.

⁸³Vgl. Tabelle A1, Anhang.



2.3.5. Zwischenergebnis 1984 bis 1991

Kennzeichnend für diese dritte Phase des Betrachtungszeitraumes ist eine Vervielfachung des gesamten TV-Programmangebotes: Von 1.609.658 Minuten im Jahre 1983 stiegen die Angebote von öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern auf 4.866.042 Minuten im Jahr 1991.

Der Anteil der öffentlich-rechtlichen Anbieter am TV-Programm sank dabei von den 100 Prozent des Jahres 1983 auf 93 Prozent 1984. Im zweiten Jahr des dualen Systems betrug der Anteil von ARD und ZDF am empfangbaren TV-Programm noch 76 Prozent, im Jahr 1991 war dieser Anteil bereits auf 59 Prozent abgesunken⁸⁴.

Dem abnehmenden Anteil am Gesamtprogramm steht auch in dieser Phase ein Ausdehnung des Angebots der öffentlich-rechtlichen Anstalten gegenüber: So stieg die Sendeleistung der ARD von 1984 bis 1991 um sieben Zehntel, von 1.397.541 auf 2.426.348 Minuten. Die Sendeleistung des ZDF stieg hat sich von 287.897 Minuten auf 448.151 Minuten mehr als verdoppelt.

Ausgedrückt in Sendestunden pro Tag bedeutet dies für die ARD einen Anstieg von 63,8 auf 110,8; für das ZDF von 13,1 auf 20,5.

Dieses Wachstum ist bei der ARD vor allem auf die Ausweitung des Angebotes in den III. Programmen zurückzuführen, beim ZDF ist es in erster Linie der Einführung des Satellitenprogrammes 3Sat geschuldet⁸⁵.

2.4. Zwischenergebnis Programmangebot

2.4.1. Die Entwicklung des ARD-Angebotes

Die Analyse des ARD-Gesamtangebotes setzt an im Jahr 1953, dem ersten vollständigen Fernseh-Jahr für die Bundesrepublik; damals lag die Zahl der gesendeten Minuten bei 43.800. Bis zum letzten Jahr der vorliegenden Datenreihe, 1991, hat sich das Angebot auf 2.426.348 erhöht. Bei einer Indexierung der Sendeleistung auf der Basis von 1953 erreicht das Jahr 1991 damit den Wert

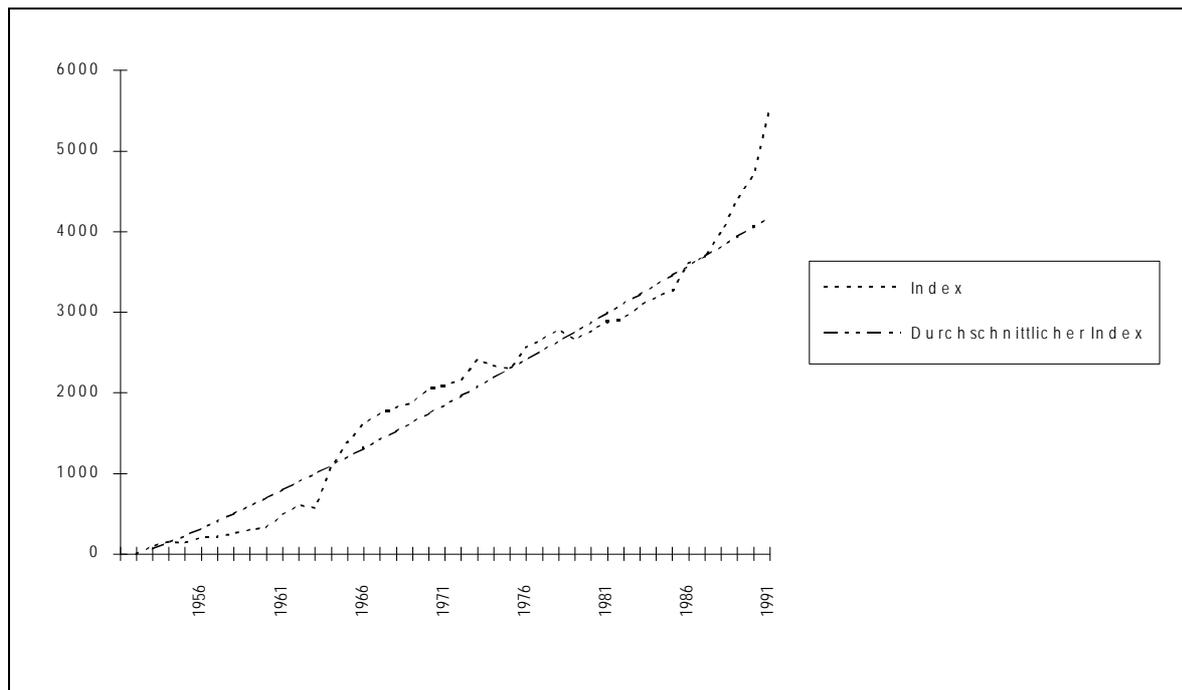
⁸⁴Eigene Berechnungen aus den Werten der Tabellen A1, A2 sowie A3, Anhang.

⁸⁵Vgl.: Tabellen A1 bis A4, Anhang.



5539,6; d.h. das Angebot der ARD in diesem Zeitraum ist auf mehr als das 55fache angewachsen⁸⁶, die mittlere Zuwachsrate betrug rund 11,1 Prozent⁸⁷.

Abb.7: Index TV-Angebot der ARD; (1953=100)



Quelle: eigene Berechnungen;

Abbildung 7 veranschaulicht die Entwicklung des ARD-Programmangebotes auf der Grundlage eines Index mit der Basis 1953. Der durchschnittliche Index wurde mithilfe der Berechnung einer geometrischen Regression der Indexwerte ermittelt, die eine bestmögliche Anpassung an die Werte darstellt⁸⁸.

Bei einem Blick auf die beiden Kurven wird deutlich, daß das Programm-Angebot der ARD in der ersten Phase des TV-Monopols unterdurchschnittliche Zunahmen aufweist. Erst nachdem das ZDF 1963 als weiterer öffentlich-rechtlicher Anbieter auf dem Markt aktiv wird, übersteigt die Zunahme der ARD-Sendeleistungen die Durchschnittswerte. Ende der 70er Jahre stellt sich eine Beruhigung im

⁸⁶Basis: Tabelle A1, Anhang: Alle Berechnungen mit Mathe-Ass bzw. Q-Pro 3.0; nach Zöfel, P.: Statistik in der Praxis, a.a.O., Kap. 10, S.219ff. und Hochstädter, D.: Statistische Methodenlehre, a.a.O., Kap. 6 und 7, S.59ff.

⁸⁷Geometrisches Mittel.

⁸⁸Funktion: $y=66,436x^{1,1306}$

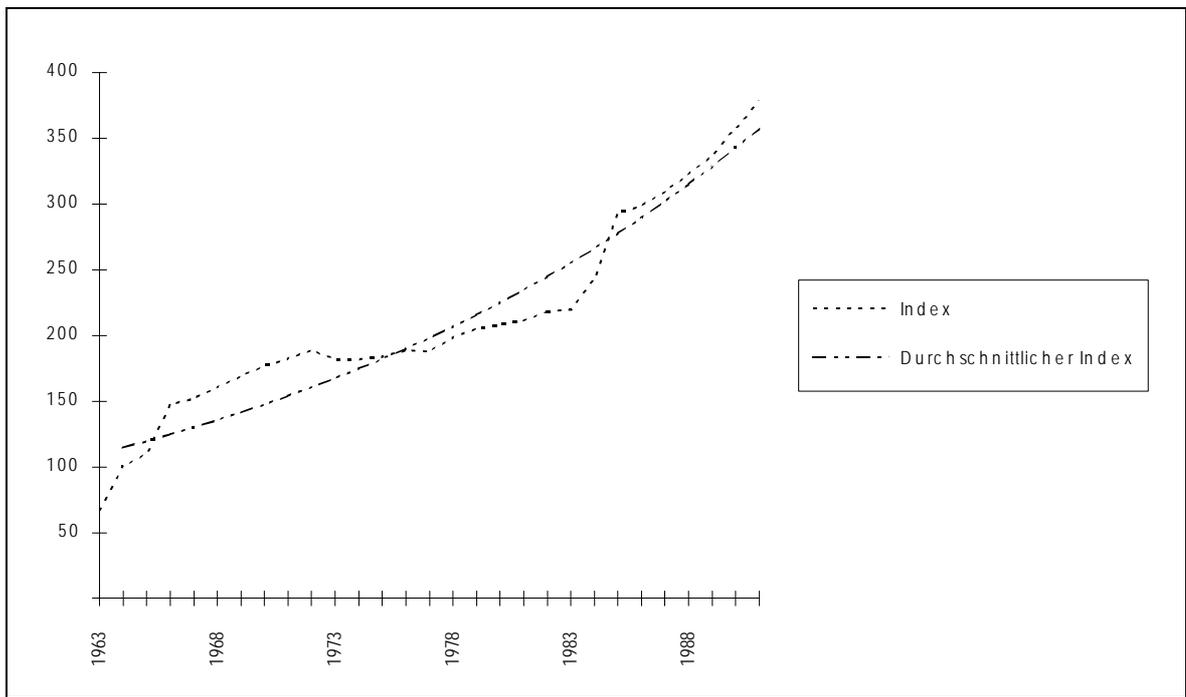


Angebotsverhalten der ARD ein; erst nach der Erweiterung des Rundfunksystems um private Anbieter reagieren die ARD-Anstalten 1986/87 mit einer erneuten, überproportionalen Ausdehnung des Programmangebotes, die bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes anhält.

2.4.2. Die Entwicklung des ZDF-Angebotes

Analog zu dem unter 2.4.1. gewählten Vorgehen liegt es auch im Falle des ZDF nahe, das erste volle Jahr des TV-Angebotes zur Basis der Betrachtungen zu wählen. Danach ergibt sich von 1964 bis 1991 eine Zunahme der Sendeleistung auf das 3,8fache, von 118.512 auf 448.151 Stunden pro Jahr. Das Angebot an ZDF-Sendungen ist damit im Mittel um 6,3775 Prozent im Jahr angewachsen⁸⁹.

Abb.8: Index TV-Angebot des ZDF; (1964=100)



Quelle: Eigene Berechnungen

⁸⁹Geometrisches Mittel.



Wie die Abb. 8 zeigt, verläuft die Ausweitung des Programmangebotes beim ZDF ähnlich wie bei der ARD. Gemessen am durchschnittlichen Index⁹⁰ steigt die Zunahme der Sendeleistung bei 1976 über den Durchschnitt, fällt anschließend bis 1985 unter die Kurve des durchschnittlichen Wachstums und überspringt nach der Installation eines dualen Rundfunksystems erneut diese Durchschnittskurve.

2.4.3. Das Gesamtangebot der Öffentlich-Rechtlichen

Aus der Auswertung der Daten zum Programmangebot von ARD und ZDF lassen sich folgende allgemeine Aussagen über die Mengenkomponekte des TV-Angebotes der öffentlich-rechtlichen Anstalten ableiten:

- Seit 1953, dem ersten vollen 'Fernseh-Jahr' in der Bundesrepublik, haben die öffentlich-rechtlichen Anstalten ihr Angebot kontinuierlich erweitert; die Ausdehnung von 43.800 auf 2.874.499 Minuten bedeutet einen Zuwachs um rund 6463 Prozent. Bezogen auf die täglicher Sendezeit bedeutet dies einen Zuwachs von zwei Stunden 1953 auf 131 Stunden 1991.
- Sowohl in den 60er als auch in den 80er Jahren reagierte(n) die bestehende(n) Anstalt(en) auf das Hinzutreten von Konkurrenz auf dem TV-Markt mit überdurchschnittlicher Ausdehnung des Programmangebotes.
- Im Verlauf der Jahre 1963 bis 1991 ist der Anteil des ZDF am öffentlich-rechtlichen Gesamtangebot trotz einer durchschnittlichen Erweiterung der Sendeleistung um rund 6,4 Prozent stetig gefallen: Lieferte das Zweite Deutsche Fernsehen im Startjahr 1963 noch 24,1 Prozent des Fernsehprogrammes, so sank dieser Anteil bis 1991 auf 15,6 Prozent (s. Tab. D2, Anhang). Nach wie vor erhält das ZDF 30 Prozent des Fernsehgebührenaufkommens in der Bundesrepublik.
- Durch die Erweiterung des Rundfunksystems um private TV-Anbieter ist der Anteil der öffentlich-rechtlichen Sendeleistung am insgesamt empfangbaren

⁹⁰Optimale Anpassung an die Werte mittels exponentieller Regression; Funktion $y=109,999 * 1,043^x$, Bestimmtheitsmaß (R-Quadrat) = 0,92974; Korrelationskoeffizient (r) = 0,96423; Standardabweichung (s) = 0,016473; Berechnung mit Q-Por 3.0, nach Zöfel, P., Statistik in der Praxis, a.a.O., S. 129ff.



Angebot auf insgesamt 59 Prozent gesunken. Dabei schrumpfte der Anteil der ARD von 84 Prozent im letzten Jahr öffentlich-rechtlicher Koexistenz auf 77 Prozent im Jahr 1984 und erreichte 1991 schließlich 50 Prozent. Das Angebot des ZDF machte noch 1983 16 Prozent des Gesamtangebotes aus, 1984 lag sein Anteil immer noch bei 16 Prozent, 1985 war er auf 15 Prozent gesunken und 1991 lag er bei neun Prozent⁹¹.

⁹¹Eigene Berechnungen; vgl. Tabellen A1, A2 und A3, Anhang.



3. Das Gebührenaufkommen

Seit dem Jahr 1954 wird das öffentlich-rechtliche TV-Angebot in der Bundesrepublik über eine gerätebezogene Gebühr finanziert. Jeder Besitzer eines Fernsehgerätes ist aufgrund der Möglichkeit ARD oder ZDF empfangen zu können zur Anmeldung seines Gerätes und damit zur Zahlung der Rundfunkgebühr verpflichtet - unabhängig vom, tatsächlichen Konsum öffentlich-rechtlicher Fernsehsendungen.

Das Gebührenaufkommen ergibt sich im Prinzip durch Multiplikation der angemeldeten Geräte mit dem jeweiligen Gebührensatz. De facto jedoch bleibt ein wachsender Anteil der Anmelder aufgrund ihres niedrigen Einkommens von der Zahlung der Gebühren befreit. Für das Jahr 1991 etwa wurde auf 1.764.926 angemeldete TV-Geräte keine Gebühr entrichtet¹.

Seit der Schaffung des dualen Rundfunksystems ist die Auseinandersetzung um die Legitimität der Zwangsabgaben für den potentiellen Empfang öffentlich-rechtlicher Sendungen erneut entflammt². Die Darstellung der Auseinandersetzungen um die Gebührenfinanzierung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen; daher sei lediglich verwiesen auf den historischen Überblick von Bessler³, die Arbeit von Beckmann⁴ sowie die Ausführungen zur Problematik der Gebührenfestsetzung von Schneck⁵.

3.1. Werbeerträge

Die Gebühren machen den weitaus größten Anteil an der Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Fernsehangebotes aus. Beim ZDF ist die Gebühren-Quote an der Gesamtfinanzierung staatsvertraglich auf 70 Prozent festgelegt. Die ARD-Anstalten hingegen sollen, so vereinbarten die Länderparlamente 1988, lediglich 20 Prozent ihres Etats über den Verkauf von Werbung erwirtschaften⁶. Tatsächlich betrug diese Relation 1991 85,6:14,4 Prozent⁷. In den Jahren 1969 bis 1988 hatten sich die Werbeerträge der ARD in kontinuierlicher Entwicklung von 333,6 auf 979,1 Millionen DM fast Verdreifacht. Im Jahre 1989 sank die Höhe der Werbeerträge auf

¹ Statistisches Jahrbuch der ARD 1991, NDR (Hrsg.), a.a.O., S. III/1.

² Wenzel, Frank: Fernsehgebühren - Äquivalenz- oder Alimentationsprinzip?, in: Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht/Film und Recht, 31.Jg., 1987, Heft 1, S. 497ff und Conrad, Hans-Werner: Wozu überhaupt noch öffentlich-rechtlichen Rundfunk- oder: Endlich weg mit den Zwangsgebühren, in: Funk-Korrespondenz, 1990, Heft 24, S. 15ff.

³ Bausch, Dr. Hans: Kampf um die Finanzierung des Rundfunks, in: Rundfunk in Deutschland, Hrsg.: Bausch, Dr. Hans, München 1980, Band 4, S. 658ff.

⁴ Beckmann, Eberhard: Rundfunksteuer?, in: Rundfunk und Fernsehen, Jg 1, 1948/49, Heft 2, S.42ff.

⁵ Schneck, Ottmar: Die geeignete Planungsmethode zur ..., a.a.O., 606ff.

⁶ ARD Jahrbuch 88, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 214ff.

⁷ ARD Jahrbuch 92, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 177.



nurmehr 946,8 Millionen DM, 1990 lag sie bei 750,1 Millionen DM um sich 1991 auf den Wert von 791,7 Millionen DM⁸ zu erholen.

Das ZDF war, soweit dies bei Beendigung dieser Arbeit zu beurteilen ist, weniger stark von den Veränderungen auf dem Werbemarkt betroffen. Mit Werbeerträgen von 605,5 Millionen DM 1987, 620,1 Millionen DM 1988, 665,7 1989 und 698,2 Millionen DM im Jahre 1990 verzeichnete die Länderanstalt trotz gewandelter Rahmenbedingungen jährlich 2,4, 6,8 und 4,9 Prozent-Zuwächse. Der Anteil der Werbeerträge an den Gesamterträgen des ZDF lag damit für das Jahr 1990 bei 40,2 Prozent⁹.

In der neu entflammten Diskussion um Werbequoten und -zeiten der öffentlich-rechtlichen Anbieter versuchen ARD und ZDF Wettbewerbsnachteile geltend zu machen. So sei etwa die bewerbbare Zeit von ARD und ZDF durch die Ländergesetzgeber auf 20 Minuten täglich beschränkt; demgegenüber dürfen die privaten Anbieter gem. § 27 des Staatsvertrages über den Rundfunk im vereinten Deutschland für Werbung allgemein 20 Prozent und für Sportwerbung 15 Prozent der Gesamtsendezeit verkaufen. Für das erste Quartal 1992 ergäbe sich nach Berechnungen der ARD auf das Jahr gerechnet für die privaten eine Werbezeit von 163.000 Minuten; ARD und ZDF könnten hingegen lediglich zwei mal 20 Minuten Werbezeit je Werktag anbieten¹⁰.

3.2. TV-Gebühren

3.2.1. Gebührensätze und Lebenshaltungskosten

Wie der Blick auf Abbildung 9 zeigt, hat sich die Höhe des TV-Gebührenanteils an der Gesamtgebühr in den Jahren 1954 bis 1991 auf das 2,6fache erhöht, von fünf auf dreizehn DM.

⁸Rundfunkfinanzen 1996 bis 1991, ARD-Jahrbücher 1969 bis 1991, a.a.O., wechselnde Seitenzahlen.

⁹Eigene Berechnungen auf der Basis der ZDF-Finanzstatistiken für die Jahre 1987 bis 1990, ZDF-Jahrbücher 1987 bis 1990, Mainz 1988 bis 1991, wechselnde Seitenzahlen.

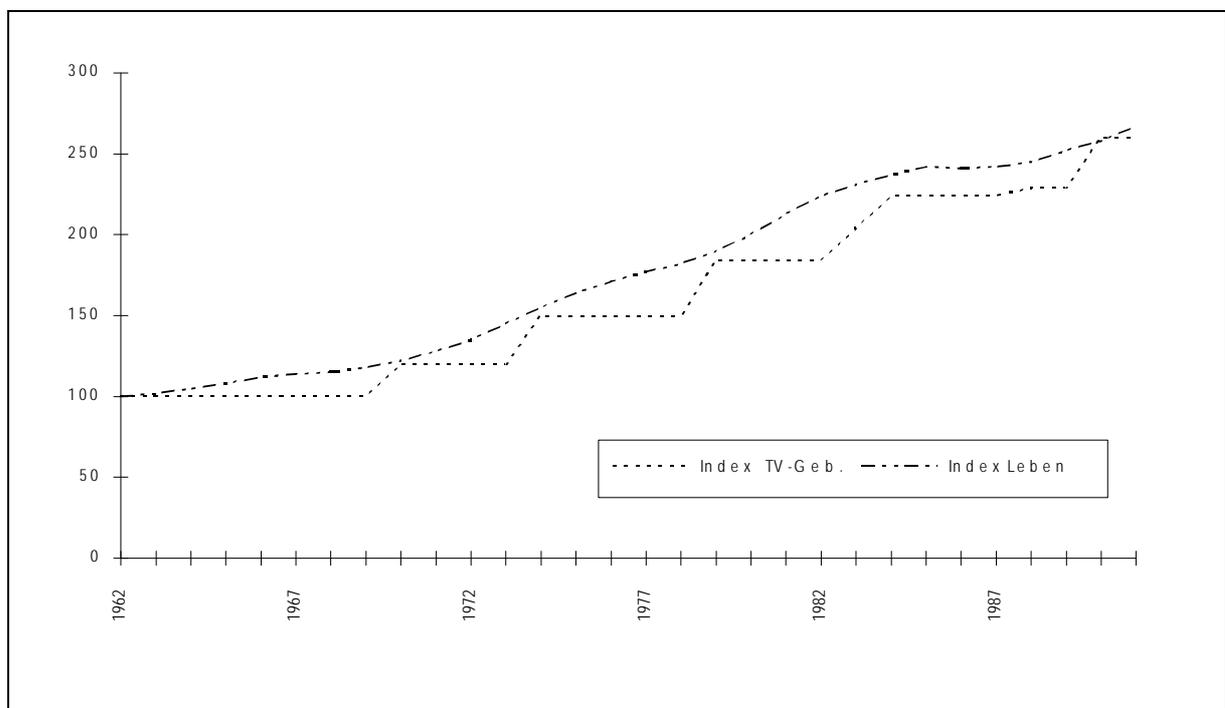
¹⁰ARD-Jahrbuch 1992, Frankfurt 1992, 179ff. .

**Abb.9: TV-Gebühren 1954-1991; absol. und index.**

Zeitraum	1954 1969	1970 1973	1974 1978	1979 1983	1983 1987	1988 1989	1990 1992
TV-Gebühr, DM	5,00	6,00	7,50	9,20	11,2 0	11,4 4	13,0 0
Index, 1954=100	100	120	150	184	224	228	260

Quelle: Statistische Jahrbücher der ARD, eigene Berechnungen

Die Höhe des TV-Gebührenaufkommens ist abhängig sowohl vom aktuellen Gebührensatz als auch von der Zahl der Anmelder. Um Aufschluß über den Einfluß des Satzes auf das Gesamtaufkommen zu erhalten, soll die Entwicklung der Gebührenpreise mit der sonstigen Verbraucherpreise¹¹ verglichen werden.

Abb.10: TV-Gebühren und Lebenshaltungskosten; Indizes

Quelle: Abb. 9; Tabelle B2, Anhang

¹¹Hierzu liegen Daten des Statistischen Bundesamtes lediglich für den Zeitraum seit 1962 vor.



Abbildung 10 zeigt, daß die TV-Gebühren im Verlauf der Jahre 1962 bis 1991 jeweils nachträglich an die Entwicklung der Lebenshaltungskosten angepaßt wurden¹². Bei der nachfolgenden Betrachtung der Entwicklung des TV-Gebührenaufkommens kann daher vereinfachend die Mengenkomponekte, also die Zahl der angemeldeten und gebührenpflichtigen Fernsehgeräte, als die für das Gesamtaufkommen maßgebende Größe angenommen werden¹³.

3.2.2. Die angemeldeten Fernsehgeräte

Daß die Zahl der angemeldeten Geräte natürlich nicht mit der Zahl der tatsächlich in den Haushalten aufgestellten und genutzten 'Fernseher' übereinstimmt, ist eine Folge der Nichtrivalität und Nichtausschließbarkeit im Konsum (terrestrisch verbreiteten) Fernsehangebotes.

Die Free-Rider-Problematik im Zusammenhang mit dem öffentlich-rechtlichen TV-Angebot in der Bundesrepublik ist so alt wie dieses Angebot selbst¹⁴. So lag etwa die Zahl der angemeldeten Fernsehgeräte am 1.10.1954 bei 53.377¹⁵; die Hersteller gaben unterdessen für die Bundesrepublik bereits 80.000 verkaufte Fernsehempfänger an¹⁶.

Besonders deutlich wird diese Differenz angesichts der Zahlen zur Gerätedichte: Bei der Verwendung der Angaben über angemeldete Geräte und die Zahl der Haushalte in der Bundesrepublik ergibt sich für das Jahr 1991 erst eine Ausstattungsrate mit TV-Geräten von 88,1 Prozent (Abbildung 11). Im Gegensatz dazu datiert Brepohl das Erreichen der 100prozentigen Ausstattungsdichte der Haushalte mit TV-Geräten auf das Jahr 1975¹⁷. Der Zentralverband der Elektrotechnik und Elektronikindustrie (ZVEI) schätzt den Anteil der Haushalte im Westen der Bundesrepublik, die mit mindestens einem Fernsehgerät ausgestattet sind, für das Jahr 1989 auf 92 und für das Jahr 1992 auf 96 Prozent¹⁸.

¹²Halefeldt, Elke: Was ist der Rundfunk wert? Kosten und Leistungen von Hörfunk und Fernsehen, in: MediaPerspektiven, 1982, Heft 2, S.93ff.

¹³Vgl. Tab. B2, Anhang.

¹⁴Eine anschauliche Beschreibung der Bemühungen der Deutschen Bundespost, die Zahl der Schwarznutzer zu senken findet sich bei Diller, Ansgar: Aus den Kinderjahren des Rundfunks, in: epd-Kirche und Rundfunk, 1974, Heft 56, S. 3.

¹⁵Statistisches Jahrbuch der ARD 1962, DRA (Hrsg.), a.a.O., Blatt VII/1.

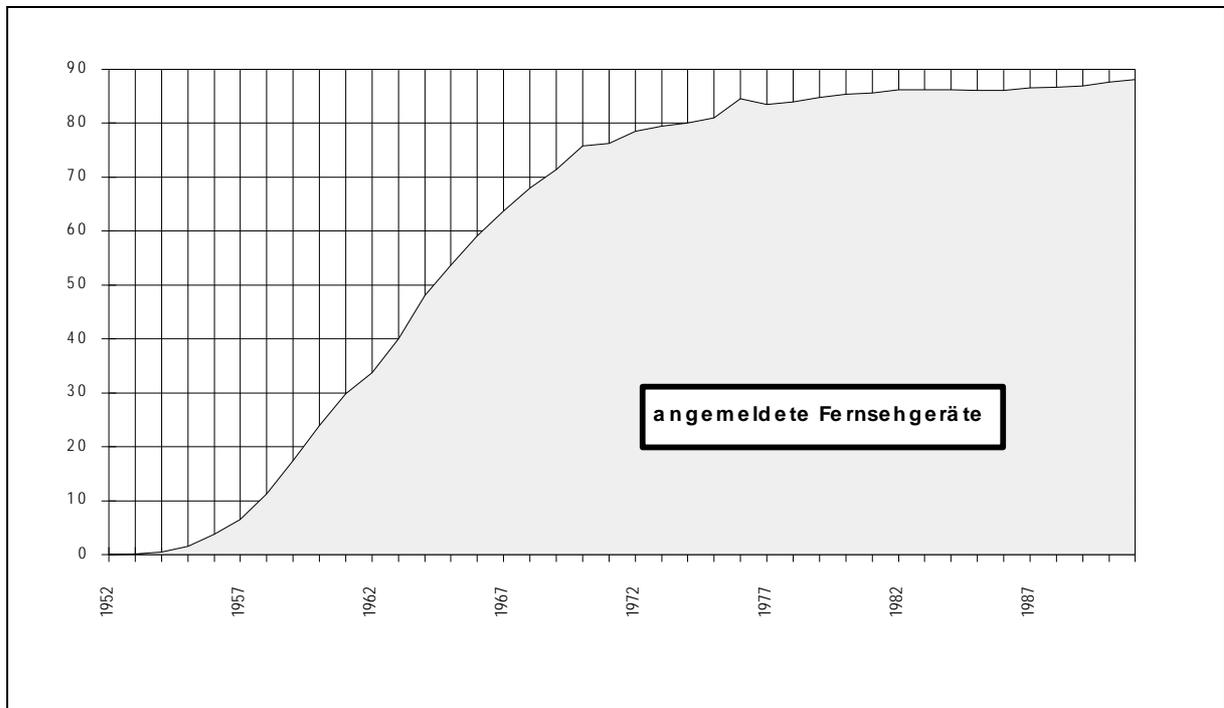
¹⁶Deutsches Fernsehen, o.V., in: Rundfunk-Fernseh-Jahrbuch/World Radio Handbook for Listeners 1955, a.a.O., S. 37.

¹⁷Brepohl, Klaus: Medien: Fakten und ..., a.a.O., S. 98.

¹⁸Dr. Peter Rur, ZVEI-Referatsleiter Unterhaltungselektronik, in einem Telefongespräch mit dem Verfasser am 3.2.1993.



Abb.11: Angemeldete TV-Geräte je 100 Haushalte; BRD, west



Quelle: Eigene Berechnungen; s. Tabelle B3, Anhang

Da die Zahl der Schwarzseher selbstverständlich nicht zutreffend angegeben werden kann und überdies lediglich die Anmelder eines Fernsehgerätes als Referenzgruppe der Anbieter gelten können, stellen die Zahl der angemeldeten Fernsehgeräte und die daraus ermittelte Haushaltsdichte in dem hier zu erörternden Zusammenhang die relevanten Bezugsgrößen dar.

3.3. Zwischenergebnis Gebührenaufkommen

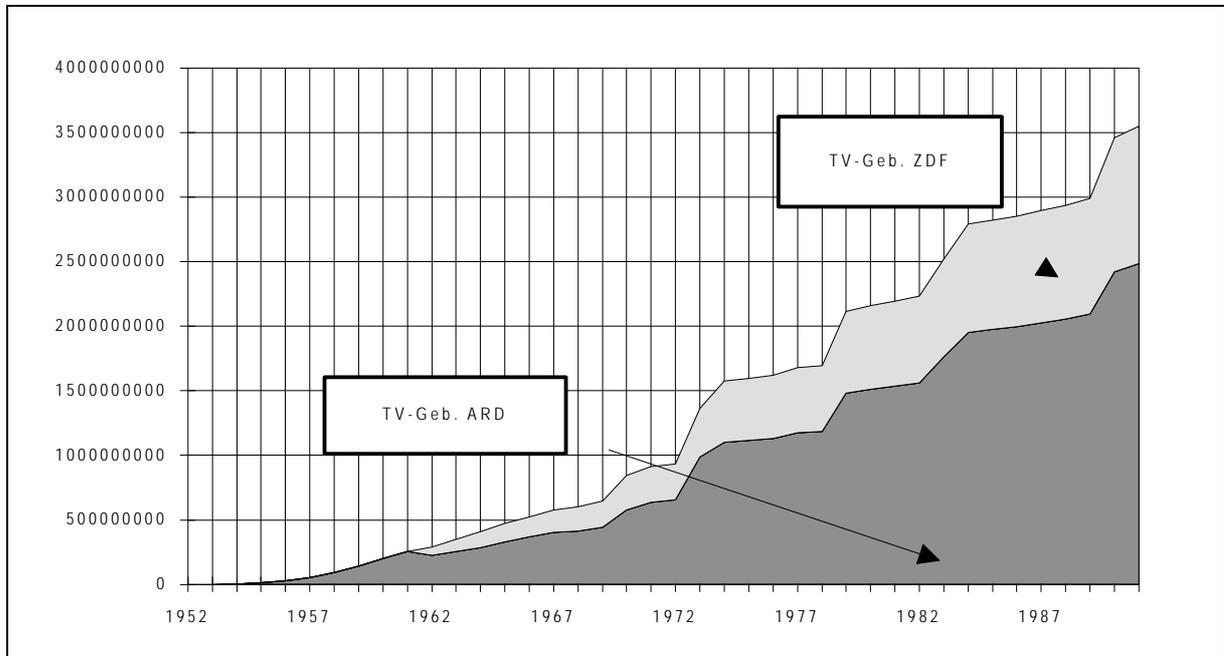
Die in Abbildung 12 zu beobachtenden Sprünge in der Entwicklung des Gebührenaufkommens sind auf die Erhöhungen der Gebührensätze in den Jahren 1970 (1. Januar), 1974 (1. Januar), 1979 (1. Januar), 1983 (1. Juli), 1988 (1. Januar) und 1990 (1. Januar) zurückzuführen.

Der Anstieg zum 1.1.1973 ist einer Umstellung der Systematik der Haushaltsrechnung geschuldet; seither wurde der Postanteil am



Fernsehgebürenaufkommen nicht mehr erlösschmälernd gesondert ausgewiesen¹⁹, sondern als Aufwand behandelt.

Abb.12: Fernsehgebühren-Aufkommen; DM



Quelle: Tabelle B1, Anhang

Wie die obenstehende Grafik verdeutlicht, ist das Gebührenaufkommen seit der Einführung des Fernsehanteils im Jahre 1954 von 4.039.056 DM auf 3.548.903.283 DM im Jahr 1991 angewachsen²⁰. Dies entspricht einem Zuwachs um den Faktor 878²¹.

¹⁹ARD Jahrbuch 73, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 258.

²⁰Angaben zum Gebührenaufkommen soweit nicht anders vermerkt nach: Statistisches Jahrbuch der ARD, 1962 bis 1992; Hamburg 1962 bis 1992, jeweils Gebührenstatistik, wechselnde Seitenzahlen. Die Angaben für die Jahre 1954 bis 1961 entspringen eigenen Berechnungen: Gebührensatz * angemeldete, gebührenpflichtige TV-Geräte gem. Angaben der Statistischen Jahrbücher der ARD 1956/57 bis 1961, Hamburg 1956 bis 1961.

²¹Vgl.: Tabelle B1, Anhang



4. Die Entwicklung des Zuschauerhaltens

Im Folgenden werden die erreichbaren Daten zu Umfang und Entwicklung der TV-Nutzung in der Bundesrepublik seit Einführung eines regelmäßigen Programmangebotes Mitte der 50er Jahre dargestellt und beschrieben. TV-Nutzung wird dabei differenziert in Geräte-Einschaltzeiten, tatsächlichen TV-Konsum und den qualifizierten Konsum (Einschaltquote).

Wiederum verursacht die Datenlage Probleme¹: War die Erforschung des Zuschauerhaltens zu Beginn der ARD-Tätigkeiten zumindest bei der seinerzeit größten Anstalt, dem NWDR, auf Interesse gestoßen so ist für die zweite Hälfte der 50er bis weit in die 60er Jahre ein "Niedergang der Hörer- und Zuschauerforschung"² zu konstatieren. Die Menge der veröffentlichten Informationen ist daher gering.

Als zusätzlich erschwerend erweist sich, daß die wenigen, zwischen 1953 und 1977 erschienenen Untersuchungen sich im Hinblick auf das Zuschauerverhalten i.d.R. an Fragestellungen nach der Zufriedenheit und der Beurteilung des Programmangebotes allgemein oder spezieller thematischer und regionaler Ausschnitte interessiert zeigten; das Problem der zeitlichen Dimension des TV-Konsums hingegen fand nur sporadisch Beachtung³.

Die Informationslage besserte sich gegen Ende der 70er Jahre. Zwar hat das ZDF in seinen Jahrbüchern seit Beginn der 60er Jahre regelmäßig Angaben zur Zuschauerforschung veröffentlicht. Erst mit dem ARD-Jahrbuch 1978 erfolgt die Aufbereitung und Veröffentlichung der Daten aus der gemeinsamen Rezipientenforschung der öffentlich-rechtlichen Fernsehanbieter im Hinblick auf die zeitliche Komponente des TV-Konsums, also die Einschalt- und die Sehzeiten der Zuschauer im Jahresdurchschnitt etc.

Auf die Auseinandersetzung um Methoden und Verfahren der Zuschauerforschung kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Es sei jedoch verwiesen auf Besslers ausführliche Darstellung der Geschichte der Zuhörer- und -seherforschung⁴; zum empirisch-statistischen Problem der Ermittlung zutreffender Ein-

¹Vgl. Kap. 1, Einleitung.

²Bessler, Hansjörg: Trends in der Interimsphase; Hörer und Zuschauerforschung in der Bundesrepublik, in: Bausch, Hans (Hrsg.): Rundfunk in Deutschland, München 1980, Band 5, S. 120.

³Vgl. Bessler, Hansjörg: Hörer- und Zuschauerforschung, a.a.O., Band 5.

⁴Bessler, Hansjörg: Hörer- und Zuschauerforschung, a.a.O., Band 5.



schaltquoten siehe v.a. Rust⁵ sowie die entsprechenden Kapitel der ARD- und ZDF Jahrbücher seit 1978 bzw. 1962/64.

4.1. Die Einschaltdauer

Für die Einführungsphase des Fernsehens in der Bundesrepublik beziffert Hahn die durchschnittliche Einschaltzeit der Fernsehzuschauer 1953 und 1954 auf 120 Minuten⁶; das bedeutet, die "early viewers"⁷ hätten für die Dauer des gesamten ausgestrahlten Programmes das TV-Gerät eingeschaltet⁸. Für dieses große Interesse, das sicher v.a. mit der unverbrauchten Sensation des Mediums an sich zu erklären ist, spricht ein weiterer Befund aus der Fernsehfrühzeit.

So geben bei einer Repräsentativuntersuchung des NWDR 1955 90 Prozent der Befragten an, sie würden den Fernseher wenigstens einmal pro Tag einschalten⁹. Für das Jahr 1990 liegt dieser Wert bei 69 Prozent¹⁰.

Die nächsten vorliegenden Werte geben die Einschaltdauer der Fernsehgeräte für die Jahre 1963 bis 1965 mit jeweils 180 Minuten an¹¹, gegenüber dem Ausgangswert eine Steigerung um 50 Prozent. Auch die nächsten Werte stammen von Bausch; danach steigt die Einschaltdauer auf 200 Minuten für die Jahre 1968 und '69 und nochmals um 20 auf 220 Minuten für das Jahr 1972; demnach läge eine Steigerung gegenüber dem Basiswert um rund 83 Prozent vor¹².

Wie o.a. beginnt die ARD im Jahr 1978 mit der Aufbereitung der TV-Forschungsdaten für ihre Jahrbücher. Nach den darin vorliegenden Angaben ist die durchschnittliche Einschaltzeit der TV-Geräte von 1972 bis 1978 um 12 Prozent auf nunmehr 193 Minuten pro Tag gefallen. Im Folgejahr beträgt sie nur noch 186 Minuten, um anschließend auf den Wert von 208 Minuten anzusteigen¹³.

Durch den Übergang der Zuschauerforschung von der "teleskopie" auf die Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V. (GfK) in Nürnberg und die

⁵Rust, Holger: ...und keiner schaut zu, in: neue medien, 1988, Heft 12, S. 61ff.

⁶Hahn, Gösta: Der Fernsehzuschauer, in: Rundfunk und Fernsehen, 1954, Heft 3/4, S. 257ff. .

⁷Bessler, Hansjörg: Hörer- und Zuschauerforschung, a.a.O., Band 5; S. 122.

⁸Die vorliegenden Daten sind in der Tabelle C1, Anhang, zusammengestellt.

⁹Wieviel Zuschauer sitzen vor dem Bildschirm? Das Sehverhalten und die Sehgewohnheiten der Fernsehteilnehmer, o.V., in: Kirche und Fernsehen, 1955, Heft 11, S. 1f.

¹⁰Frank, Bernward und Gerhard, Heinz: Fernsehnutzung in den 80er Jahren, in: Kabelfernsehen in Deutschland, Pilotprojekte, Programmvermehrung, private Konkurrenz, Ergebnisse und Perspektiven, Jäckel, Michael und Schenk, Michael (Hrsg.), Reihe Medien Skripten, Band 11, München 1991, S. 129ff.

¹¹Bausch, Dr. Hans: Programmangebot und Programmnachfrage, Einige Zahlen zur Entwicklung des Fernsehens in der Bundesrepublik seit 1960, in: Funk-Korrespondenz, 1972, Heft 32/33, S. 6f.

¹²Ders., a.a.O., S.7.

¹³ARD Jahrbücher 78 bis 92, DRA (Hrsg.), a.a.O., wechselnde Seitenzahlen.



damit verbundene Umstellung des Meßverfahrens zum 1.1.1985 macht die Wertereihe in diesem Jahr einen Sprung auf 229 Minuten¹⁴. In den folgenden Jahren steigt die Einschaltdauer weiterhin und erreicht 263 Minuten¹⁵ im Jahr 1991 ihren Höchststand.

Zwischenergebnis: Im Zeitraum 1953 bis 1991 hat die tägliche Einschaltdauer im Durchschnittshaushalt um 219 Prozent zugenommen. Lag die Gerätelaufzeit anfangs bei zwei Stunden so werden die TV-Empfänger im Jahre 1991 im Schnitt rund 4,4 Stunden pro Tag eingeschaltet.

4.2. Die Sehdauer

Wie erläutert, stellt die Einschaltdauer der TV-Geräte den unspezifischsten Wert zur Einschätzung des Konsumverhaltens der Fernsehzuschauer dar. Im Folgenden steht daher der tatsächliche Konsum von Fernsehprogrammen im Mittelpunkt, sowie die Frage, in welchem Maße die verschiedenen Angebote der Fernsehsender genutzt werden. Dabei werden die Nutzer seit Mitte der 80er Jahre in zwei Hauptgruppen differenziert: die Durchschnittshaushalte und Haushalte mit dem Zugang zu einem erweiterten TV-Angebot durch Kabelanschluß oder Satellitenempfang¹⁶.

Neben der Frage nach dem Versorgungsgrad der Haushalte mit Kabelanschlüssen und Satellitenempfangsmöglichkeiten ist weiterhin auf die Veränderung des TV-Konsums aufgrund der Ausstattung mit Videorecordern einzugehen.

Die Darstellung der Befunde zum Fernsehkonsum in der DDR ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich; verwiesen sei jedoch auf die Darstellungen von Gerhard¹⁷ zum Fernsehkonsum im Osten Deutschlands sowie auf die Arbeit von Diller¹⁸ zur Medienlage in der DDR. Die aktuellen Daten hierzu finden seit 1990 Eingang in die Untersuchungen der GfK-Zuschauerforschung im Auftrag der bundesdeutschen Fernsehanbieter¹⁹.

¹⁴Siepmann, Ralf: Pferdewechsel bei TV-Forschung, in: *journalist*, 1985, Heft 3, S. 26ff.

¹⁵ARD-Jahrbuch 92, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 208.

¹⁶S. dazu auch Exkurs Technische Reichweiten.

¹⁷Gerhard, Heinz.: Annäherung im Fernsehen: von West nach Ost - von Ost nach West, in: ZDF Jahrbuch 1990, Mainz 1991, S.251ff.

¹⁸Diller, Ansgar: Presse, Rundfunk und Fernsehen, in: Die Deutsche Demokratische Republik, Daten, Fakten, Analysen, Fischer, Alexander (Hrsg.), Freiburg/Würzburg 1988.

¹⁹

O.V.: Erste Daten aus den neuen Ländern, in: ARD Jahrbuch 91, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 205f.



Anders als bei der Frage nach den Gerätelaufzeiten war es nötig, für weiter unten vorzunehmende Berechnungen, die fehlenden Daten zu approximieren. Dabei boten sich prinzipiell zwei Wege. Zum einen war die nachträgliche Auswertung aller aus den 50er, 60er und 70er Jahren vorliegenden Untersuchungen zum Zuschauerverhalten in Betracht zu ziehen. Diese sind zwar zahlreich, beziehen sich jedoch fast ausnahmslos auf einzelne Aspekte des Gesamtangebotes, sowohl in regionaler als auch inhaltlicher Hinsicht. Ein solches Vorgehen müßte jedoch den Rahmen dieser Untersuchung sprengen.

Als Lösung kam daher lediglich die weniger befriedigende Schätzung des Kurvenverlaufs zur Ermittlung von Näherungswerten in Betracht. Selbstverständlich ist angesichts der relativ weiten Spannbreite zwischen den Daten und der geringen "Datendecke" lediglich mit Ergebnissen zu rechnen, denen im Gesamtzusammenhang Indikatorfunktion für das Zuschauerverhalten zukommt. Dies muß bei den folgenden Ausführungen beachtet werden.

Da die Lücken jedoch in Abschnitten der Zeitleiste klaffen, in denen das Angebot allein von der ARD oder von ARD und ZDF bestritten wurde, verändert die Nutzung der approx. Daten für weitere Berechnungen das Gesamtverhältnis von Angebot und Konsum nicht.

Gemäß dem, nach den Werten und Angaben in der Literatur geschätzten Kurvenverlauf, wurden die Datenlücken mittels linearer Regressionen geschlossen. Ein spezielles Problem ergab sich dabei in der Frage der Einbindung der beiden Solowerte. Die uns vorliegende Literatur legt übereinstimmend die Vermutung für einen Anstieg des Fernsehkonsums in der Phase nach der Einführung nahe²⁰. Eine Zuschauer- und Hörerumfrage des Süddeutschen Rundfunks etwa zeigt, daß der Anteil derer, die zwischen 1956 und 1958 keine Fernsehsendungen gesehen hatten von 16 auf sieben Prozent gefallen war²¹. Fernseh-Ereignisse wie die Krönung der Britischen Königin oder die Übertragung der Fußballweltmeisterschaft und die Vermutung, daß die Programmausweitung dieser Zeit aufgrund des immer noch bestehenden Neuigkeitswertes und Sensationscharakters des Medium den Konsum gesteigert haben könnten und führten zu der Entscheidung, die Angabe für das Jahr 1960 nicht als 'Ausreißer'-sondern als Eckwert zweier Regressionsberechnung zu wählen.

²⁰Vergl. z.B.: Bessler, Hansjörg: Der Beginn des Fernsehens: Erste Ergebnisse der Zuschauerforschung und Auswirkungen des Fernsehens auf die Hörerforschung, in: Bausch, Hans (Hrsg.): Rundfunk in Deutschland, München 1980, Band 5, S. 105ff; Hückethier, Knut: Die ersten Programmstrukturen im deutschen Fernsehen..., a.a.O., S. 444ff.

²¹Eberhard, Fritz: Fernsehen und Rundfunkhören, in: Fernseh Rundschau, 1958, Heft 2, S.145ff.



Ähnlich verhält es sich mit der Angabe für das Jahr 1970. Auch hier kommt die Literatur übereinstimmend zum Urteil einer wachsenden TV-Müdigkeit; stellvertretend Bausch: "Es sehen in Deutschland zwar immer mehr Menschen fern, aber es wird keineswegs mehr ferngesehen"²².

Bei der Berechnung der dritten Wertereihe wurde analog zu den Darstellungen in der Literatur eine steigende Tendenz im Zuschauerinteresse unterstellt²³.

Zwischenergebnis: Die Dauer des täglichen Konsums von Fernsehprogrammen ist in den Jahren 1953/54 bis 1991 um das 1,6fache angestiegen; während der erwachsene Fernsehzuschauer während der Einführungsphase des Mediums täglich im Durchschnitt 1,67 Stunden des Programmangebotes konsumierte, liegt der Zeitaufwand für das tatsächliche Fernseh-Gucken 1991 bei 2,67 Stunden pro Tag²⁴.

4.3. Die Einschaltquoten

Im Folgenden soll die Darstellung der Verteilung des TV-Konsums auf die einzelnen Anbieter von Programmen erfolgen; Angaben über den qualifizierten TV-Konsums werden i.d.R. als Einschaltquoten bezeichnet²⁵.

Zur Datenlage: Wie zuvor kann auch hier der Umfang der verfügbaren Angaben nicht voll befriedigen. So liegt für die ersten Fernsehjahre, das ARD-Monopol, kein Überblick über Einschaltquoten bezogen auf die verschiedenen Angebotssparten vor. Nach dem Start des ZDF veröffentlicht der Ländersender in seinen jährlichen Rechenschafts- und Tätigkeitsberichten "ZDF Jahrbuch" Daten zum Zuschauerinteresse, erst in der Ausgabe für das Jahr 1972 allerdings, werden die Jahresdurchschnitts-Einschaltquoten für das ZDF-Programm seit 1963 zusammengestellt. Dabei werden die Quoten für ARD nicht aufgeschlüsselt nach erstem und drittem Programm.

Dieser eingeschränkte Kenntnisstand läßt sich auch durch das Studium der Publikationen der jeweils mit der Zuschauerforschung beauftragten Institutionen nicht verbessern.

Die für diese Arbeit erforderlichen Angaben sind in den sehr detaillierten, nach sozio-demografischen, räumlichen und anderen Kategorien differenzierten

²²Bausch, Hans: Programmangebot und ...; a.a.O., S. 7.

²³Auf dem Wege einer linearen Regressionsberechnung ergeben sich folgende Funktionswerte: a.) 1954-59: $y = 4,6053x + 93,2456$, $r=0,99393$; $R^2=0,986842$; $s=10,7456$ Min.; b.) $y = -1,5x + 136,5$; $r, R^2=1, s=0$; c.) $y=1,5714x + 118,429$, $r, R^2=1, s=0$; Berechnung mit Q-Pro 3.0, nach Hochstädter, D.: Stastistische Methodenlehre, a.a.O., S128ff.

²⁴Vgl.: Tabelle C1, Anhang.

²⁵Tabelle C2, Anhang, dokumentiert die Ergebnisse.

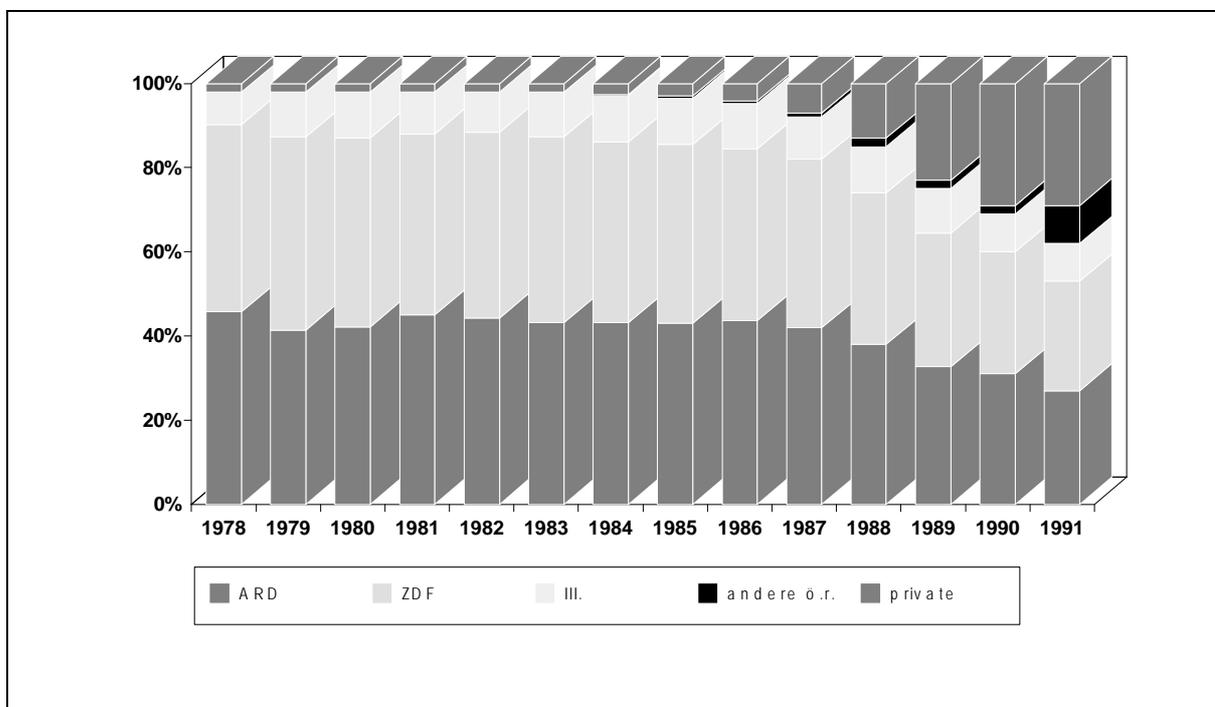


Berichten etwa der GfK nicht ausgewiesen. Die Situation verbessert, wie bereits erläutert, der gesonderten Auswertung der Daten für das ARD Jahrbuch.

Zu den Daten: Auch hier lassen sich analog zur Einteilung des Kapitels 2 die Phasen ARD-Monopol, öffentlich-rechtliche Koexistenz und duales System unterscheiden. Daß in der ersten Phase die Einschaltquote bei 100 Prozent für die ARD liegen muß, versteht sich von selbst²⁶.

In der zweiten Phase lag der Anteil des ZDF an den Einschaltungen ins TV-Angebot cum grano salis bei rund 45 Prozent. Im Bereich der ARD hat, soweit dies dokumentiert ist, während dieser Zeit eine starke Bewegung der Zuschauer zu den dritten Programmen stattgefunden: Während 1978 rund 7,6 Prozent des gesehenen Programmes zum Angebot der Dritten gehörte, betrug diese Quote im letzten Jahr öffentlich-rechtlicher Koexistenz bereits 10,8 Prozent.

Abb.13: Fernseh-Konsum nach Anbietern; % der Sehdauer²⁷



Quelle: Tabellen C2 und C3, Anhang

²⁶In der Regel wird jedoch eine Quote von 98-99 Prozent ausgewiesen, um den Teil der Fernsehzuschauer im Grenzgebiet etc. abzubilden, der Programme aus dem Ausland empfangen konnte.

²⁷Die für 1978 bis 1983 angegebene Einschaltquote von zwei Prozent für private Anbieter bezieht sich v.a. auf den Konsum von ausländischen TV-Sendern im Grenzgebiet; die Einführung einer weiteren Sparte in der Grafik entfiel aus Gründen der Übersichtlichkeit.



Wie sich aus Tabelle C2 ergibt, mußten ARD und ZDF seit 1984 drastische Einbußen des Zuschauerinteresses hinnehmen. So verringerte sich der Anteil des ARD-Gemeinschaftsangebotes am gesehenen Programm von 44,2 1984 auf 27,0 Prozent im Jahr 1991, dies entspricht einem Rückgang um 39 Prozent.

Die Einschaltquoten für die dritten Programme der ARD fielen im gleichen Zeitraum um 21 Prozent, von 11,4 auf 9,0 Prozent der gesamten Sehzeit.

Das ZDF mußte im Vergleichszeitraum Einbußen um 40 Prozent hinnehmen, sein Anteil an der Gesamtsehzeit fiel von 43,1 auf 26 Prozent (1984 bis 1991).

Zwischenergebnis: Für die öffentlich-rechtlichen Anstalten ist eine anhaltende Abwärts-Entwicklung in der Zuschauergunst zu konstatieren. Von 98 Prozent der Gesamtsehzeit im Jahre 1983 verschlechterten sich ARD und ZDF mit allen Programmen auf 97 Prozent im ersten und zweiten Jahr der Konkurrenz im dualen System. 1986 war ihr Anteil bereits auf 95,8 Prozent gefallen, ein Jahr darauf hielten die privaten Anbieter einen Marktanteil von sieben Prozent²⁸. 1988 verbesserten sich die Einschaltquoten für Privatprogramme auf 13 Prozent, 1989 lagen sie bereits bei 23 und in den Jahren 1990 und '91 bei 29 Prozent.

Die Einrichtung zweier öffentlich-rechtlicher Satellitenprogramme hat diesen Abwärtstrend nicht bremsen können; die ausgewiesene Verbesserung der sonstigen öffentlich-rechtlichen Anbieter ist dem (zusätzlichen) Angebot des DFF zuzuschreiben, der bis zum 31.12.1991 weitergeführt wurde und in einigen Teilen Ostdeutschlands der einzige empfangbare Sender war²⁹.

4.4. Sonderfall: Haushalte mit Kabel-/Satellitenangebot

Seit 1986 verfolgt die GfK im Auftrage der Fernsehanbieter in der Bundesrepublik in einer zunächst Satelliten- später KabelSatelliten-Panel (KaSat-Panel) genannten Untersuchungseinheit das TV-Konsumverhalten der Haushalte mit Kabelanschluß oder Satellitenempfangsmöglichkeit. Bevor die Ergebnisse dieser Erhebung vorgestellt und mit denen der Durchschnittshaushalte verglichen werden, soll unter 4.2.2.1. ein kurzer Überblick über Entwicklung der Versorgung mit Kabelanschlüssen und Satelliten-"Schüsseln" erfolgen.

²⁸S. dazu auch Exkurs Technische Reichweiten, Kap. 2.

²⁹Medienforschung 1990, o.V., ARD Jahrbuch 91, a.a.O., S. 205.



4.4.1. Der Versorgungsgrad

Im Jahre 1982 begann die Deutsche Bundespost mit der systematischen Verkabelung der Wohngebiete; über das, für den Rundfunkempfang verlegte Kupferkoaxialkabel werden seither durchschnittlich 22 TV- und eine große, regional wechselnde Anzahl von Hörfunk-Programmen verteilt³⁰.

Daß die Bundesregierung mit der Entscheidung für eine flächendeckende Verkabelung nicht allein die Infrastruktur verbessern wollte, hat u.a. Bundespostminister Schwarz-Schilling des öfteren betont. So erklärte er etwa, er sähe die Verkabelung als Chance, von ihm favorisierte "Medienkonzepte, die von Angebotsvielfalt geprägt waren"³¹ zu realisieren; "überall in der Welt bekommen wir Medienfreiheit, nur hier werden wir bevormundet"³².

Im Jahre 1985 schloß die Bundespost den 1,5 Millionsten Kunden an das Kabelnetz an und realisierte damit einen Versorgungsgrad von 5,69 Prozent der Haushalte in der Bundesrepublik³³. In den folgenden sechs Jahren erhöhte sich die Zahl der Anschlüsse auf mehr als das Fünffache und erreichte mit einer Gesamtzahl von 9,5 Millionen im Jahr 1991 eine Versorgungsdichte von 33,24 Prozent der (West-)Haushalte³⁴.

Die Versorgung mit Satelliten-Fernsehen war zunächst eng mit der Verbreitung von Kabelanschlüssen gekoppelt, denn zunächst konnten die Ausstrahlungen lediglich von den platzgreifenden und aufwendigen Postanlagen empfangen werden. Für die ersten fünf Jahre des zu betrachtenden Zeitraumes gilt daher, "die Satelliten wären wenig wert ohne die Einspeisung ihrer Programme ins Kabel [...] der Satellit gewinnt also erst durch das Kabel [...] an Reichweite"³⁵. Die Zahl der Empfangsanlagen überschreitet erst im Jahr 1989 mit 30.000 Anschlüssen die Relevanzschwelle. Heute hingegen können die Programme der Satelliten Kopernikus, Astra oder TV-Sat mit Hausantennen empfangen werden, deren Durchmesser

³⁰Brepohl, Klaus: Medien: Fakten und..., a.a.O., S. 98.

³¹Schwarz-Schilling, Christian: Die Reform der Deutschen Bundespost - Gute Potentiale für die Verkabelung, in: Medientage München, Hrsg.: Münchner Gesellschaft für Kabelkommunikation mbH, Baden-Baden 1989, S. 315.

³²ebenda.

³³Vgl.: Tabelle C5, Anhang.

³⁴Bilanz '92 für Kabelanschluß sehr positiv, o.V., Hrsg.: Telekom, Bonn, Pressemitteilung vom 27.1.1993. Für 1992 meldet das Unternehmen eine Vervierfachung der Anschlußzahlen in Ostdeutschland: Von den 6,4 Millionen Haushalten seien 818.000 anschließbar, davon 437.000 bereits angeschlossen; im Westen von 27 Millionen Haushalten 18,8 Millionen anschließbar, dv. seien 69,9 Prozent oder absolut 11,3 Millionen Haushalte verkabelt.

Im Gegensatz zu den Angaben der Telekom bezieht sich die angegebene Anschlußdichte im Text auf die Gesamtzahl der Haushalte im Westen der BRD wie sie vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden ermittelt wurde.

³⁵Schwarz-Schilling, Chr.: Die Reform der Deutschen Bundespost..., a.a.O., S. 319.



zwischen 30 und 90 cm liegt, die Installation ist auch für Laien problemlos, die Zahl der empfangbaren deutschsprachigen Programme liegt bei maximal elf³⁶.

Diese Faktoren bestimmen die gestiegene Attraktivität des Satellitenempfangs als kostengünstiger Alternative zu oder Ausgleich für regionale Empfangsdefizite aus; die Zahl der Gemeinschafts- und Individualantennen hat sich zwischen 1989 und 1991 auf das 125fache erhöht, von 30.000 auf 3.800.000. 13,29 Prozent der Haushalte in der Bundesrepublik können direkt oder indirekt Satellitenfernsehen empfangen³⁷.

Zwischenergebnis: Die Zahl der Kabelanschlüsse im Westen der Bundesrepublik hat sich im Zeitraum 1985 bis '91 von 1,5 Millionen auf 9,5 Millionen Haushalte mehr als versechsfacht; zwischen 1989 und '91 hat die Zahl der Satellitenempfangsanlagen um mehr als das 125fache zugenommen, von 30.000 auf 3,8 Millionen. Im Jahr 1991 waren damit insgesamt 46,63 Prozent der Haushalte in der Bundesrepublik mit einer Empfangsmöglichkeit für Kabel- oder Satellitenfernsehen ausgestattet³⁸.

4.4.2. Konsumverhalten

Wie bereits dargelegt, liegt die Zahl der empfangbaren TV-Programme in Kabelhaushalten bei etwa 22, in Haushalten mit Satellitenempfang bei rund 11 und bei terrestrischem Empfang bei durchschnittlich fünf unterschiedlichen Angeboten. Abbildung 13 macht deutlich, daß sich das Konsumverhalten der Haushalte mit einer, per Kabel oder Satellit, mindestens doppelt so großen Wahlmöglichkeit erheblich von dem der nur terrestrisch versorgten Durchschnittshaushalte unterscheidet³⁹.

4.4.2.1. 1986 bis 1991

Das Verhalten der Zuschauer in Haushalten mit überdurchschnittlichen Programmempfang unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht von dem in Durchschnittshaushalten:

³⁶Reichweite 1992, o.V., Hrsg.: RTL plus, o.O., 1993, o.S.

³⁷Reichweitenentwicklung Europa und Deutschland, Hrsg.: Société Européenne des Satellites, Luxemburg,   ffentlichkeitsinformation 13.12.1992.

³⁸Vgl. Tab. C5, Anhang.

³⁹Vgl. Tabelle C3, Anhang.



- a.) Es wird insgesamt mehr Fernsehen konsumiert und
- b.) bei der Auswahl der Programme werden andere Präferenzen realisiert.

Zunächst zur **Einschaltdauer**: In den Haushalten des Kabel- und KaSat-Panels liegt die Laufzeit der TV-Geräte im Jahre 1986 bei 240 Minuten und damit um rund 13 Prozent über der Vergleichsgruppe ohne erweiterten Empfang (Vergleichswerte i.F. in Klammern)⁴⁰. 1987 steigt die Einschaltdauer auf 264 Minuten pro Tag (+ 9,5 Prozent)⁴¹, 1988 erreicht sie 275 Minuten pro Tag (+ 11,8 Prozent)⁴², 1989 liegt sie bei 278 Minuten täglich (+ 10,8 Prozent)⁴³.

Die **Sehzeiten** entwickelten sich wie folgt: 1986 lag die für TV-Konsum aufgewandte Zeit in Haushalten mit Kabel- oder Satellitenempfang bei 149 Minuten täglich und damit um 8,8 Prozent über dem Wert in Haushalten mit durchschnittlichem Programmempfang (Vergleichswert i.F. in Klammern)⁴⁴. 1987 stieg die Sehdauer auf 158 Minuten (+ 8,8 Prozent)⁴⁵; 1988 erreichte der tägliche Fernsehkonsum eine Dauer von 164 Minuten (+ 7,9 Prozent)⁴⁶; 1989 lag der Wert bei 165 Minuten (+ 7,2 Minuten)⁴⁷.

Zwischenergebnis: In den Haushalten mit überdurchschnittlichem Programangebot ist die Einschaltdauer des TV-Gerätes in der untersuchten Zeit von 240 auf 278 Minuten pro Tag angewachsen; dies entspricht einem Zuwachs von 13,7 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Konsum von TV-Angeboten von 149 auf 165 Minuten, die entspricht einem Zuwachs von 9,6 Prozent.

Die Einschaltdauer liegt damit um 11 Prozent über der in Haushalten mit durchschnittlicher TV-Versorgung, die Sehdauer übertrifft den Durchschnitt um rund sieben Prozent.

Wie Abbildung 13 zeigt, liegen die **Einschaltquoten** der öffentlich-rechtlichen Anbieter in der erweiterten Konkurrenz weit unter denen in den Durchschnittshaushalten. So sinkt der Anteil des ARD-Gemeinschaftsangebotes am insgesamt konsumierten Fernsehprogramm von 31 Prozent 1986 auf 20 Prozent im Jahr 1991, dies bedeutet eine Abnahme des Zuschauerinteresses um 65 Prozent. Das ZDF mußte gar einen Einbruch von 69 Prozent hinnehmen, das 'Zweite' sank von 26 auf 18 Prozent Anteil am gesehenen TV-Programm. Die dritten Programme

⁴⁰ARD Jahrbuch 87, a.a.O., S. 137.

⁴¹ARD Jahrbuch 88, a.a.O., S. 134.

⁴²ARD Jahrbuch 89, a.a.O., S. 178.

⁴³ARD Jahrbücher 91 und 92: k.A.

⁴⁴ARD Jahrbuch 1987, a.a.O., S. 137.

⁴⁵ARD Jahrbuch 88, a.a.O., S. 131.

⁴⁶ARD Jahrbuch 89, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 142.

⁴⁷ARD Jahrbuch 90, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), a.a.O., S. 189.



fielen von 11 auf 7,7 Prozent, dieser Rückgang entspricht Einbußen von 30 Prozent.

Deutlich fällt hier auch das schlechte Abschneiden der anderen öffentlich-rechtlichen Programme aus: Während der Konsum des Ostsenders DFF in Teilen der ehemaligen DDR den öffentlich-rechtlichen Anbietern in den terrestrisch versorgten Vergleichshaushalten 1991 noch Einschaltquoten von neun Prozent erbringt, liegen die Werte für DFF, 3Sat und EinsPlus in den Kabelhaushalten lediglich bei 4,3 Prozent.

Die privaten TV-Anbieter, die im Jahre 1986 bereits 29 Prozent des Fernsehkonsums für sich verbuchen konnten, gelang es, ihren Marktanteil auf 50 Prozent des gesamten, konsumierten TV-Programmes 1991 auszudehnen.

Zwischenergebnis: Im Zeitraum 1986 bis 1991 ist in Haushalten mit einem überdurchschnittlichen Programmangebot der Anteil der öffentlich-rechtlichen TV-Anbieter am gesamten, konsumierten Fernsehprogramm von 71 auf 50 Prozent gesunken; dies entspricht einer Einschaltquoten-Rückgang um ein Drittel.

4.4.2.2. Prognose

Angeichts der rasch voranschreitenden Erschließung der Haushalte mit Kabelanschlüssen und Satellitenempfängern sowie der zunehmenden Zahl von Programmen, die auf terrestrischem Weg zu empfangen sind, scheint die Hypothese vertretbar, daß das Sehverhalten der Haushalte des KaSat-Panels die Entwicklung auf dem Gesamtmarkt tendenziell vorwegnimmt.

Vor diesem Hintergrund soll die Fortschreibung des bisherigen Konsumverhaltens der Haushalte mit überdurchschnittlichem Programmangebot Aufschluß über die für den Gesamtmarkt zu erwartenden Entwicklungen der Einschaltquoten bieten. Die Prognose erfolgt auf der Basis der vorliegenden Kabel- und KaSat-Panel-Ergebnisse der Jahre 1986 bis '91 auf dem Weg der Berechnung einer geometrischen Regression, die dem Kurvenverlauf am ehesten gerecht wird⁴⁸.

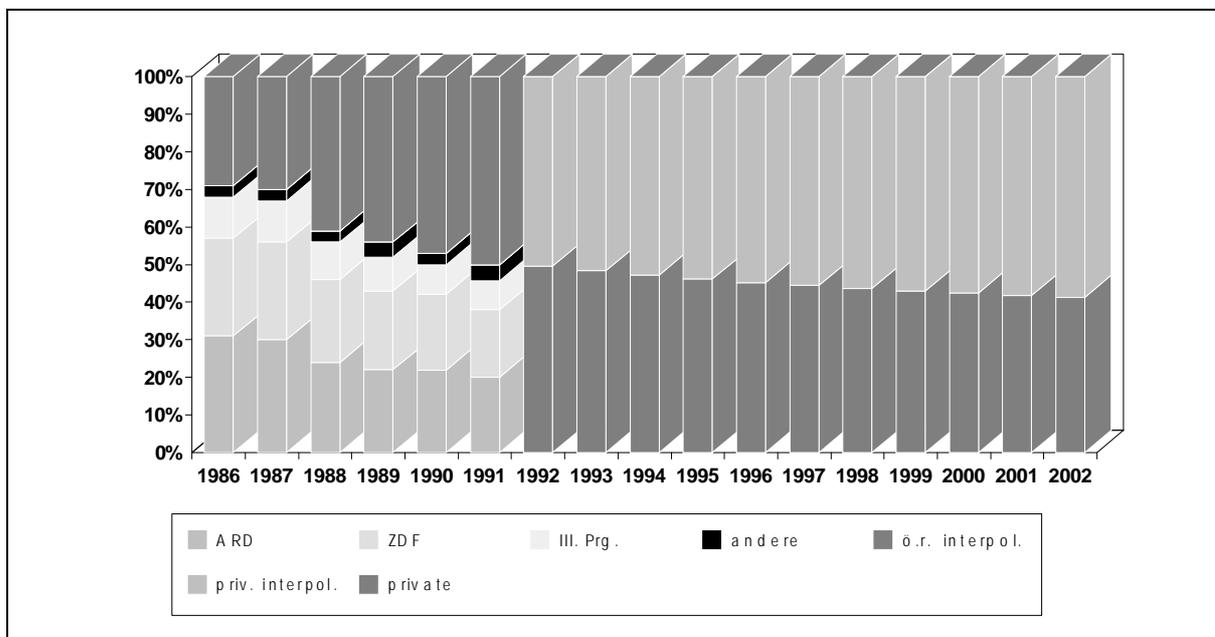
Ein Ergebnis der Regressionsberechnung ist, daß sich der Trend zur Abnahme der Einschaltquoten der öffentlich-rechtlichen Anstalten fortsetzt, jedoch deutlich langsamer als in den ersten Jahren der Konkurrenz im dualen System. Wie die Ab-

⁴⁸Funktionswerte: $y = 74.52 * x^{-0.2082}$, $R^2=0,906987$, $r=0,952359$, $s=0,002441$; Berechnet mit Q-Pro 3.0; nach: Hochstädter, D.: Statistische Methodenlehre; a.a.O., S 128ff.



bildung 14 zeigt, würde sich die Konsumquote für Angebot der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender bei gleichbleibender Entwicklung kurz nach der Jahrtausendwende der 40 Prozentmarke nähern.

Abb.14: Progn. Konsum, KaSat-Haushalte; % der Sehdauer



Quelle: Eigene Berechnungen

4.5. Sonderfall: Haushalte mit Videorecorder

4.5.1. Gerätedichte

Nach Berechnungen des Zentralverbands der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI) waren 1992 bereits 61 Prozent der Haushalte im Westen der Bundesrepublik mit einem Videorecorder ausgestattet⁴⁹. Die neuesten vergleichbaren Daten des statistischen Bundesamtes hierzu entstammen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für das Jahr 1988. Damals lag die Ausstattungsrate bei 26,2 Prozent⁵⁰; der Videogerätedichte für das Jahr 1985 wird mit 15 Prozent angegeben⁵¹.

⁴⁹Dr. Peter Rur, ZVEI-Referatsleiter Unterhaltungselektronik, in einem Telefongespräch mit dem Verfasser am 3.2.1993.

⁵⁰Wirtschaftsrechnungen, in: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1988, Hrsg: Bundesamt für Statistik, Fachserie 15, Heft 1, Kusterdingen 1990, S. 11.

⁵¹ebenda, S.20.



Neben diesen Globaldaten führt das Statistische Bundesamt im jährlichen Rhythmus Untersuchungen zu Einnahmen und Ausgaben dreier ausgewählter Haushaltstypen durch⁵². In die erste Kategorie fallen Zwei-Personen-Haushalte von Rentnern und Sozialhilfe-Empfängern, zum Haushaltstyp zwei zählen Vier-Personen-Haushalte von Angestellten und Arbeitern mit mittlerem verfügbarem Einkommen, Haushaltstyp drei umfaßt Vier-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen⁵³.

Seit 1982 wird im Rahmen dieser Repräsentativ-Untersuchungen auch die Ausstattung mit Videorecordern erhoben. Bis 1991 entwickelten sich die Ausstattungsdaten der Haushalte wie folgt:

- Typ eins: Die Gerätedichte stieg relativ zu den anderen Haushalten mit einem Zuwachs um 2350 Prozent am stärksten; allerdings ist die Ausstattungsquote absolut in diesen Haushalten immer noch die niedrigste, sie stieg von 0,6 auf 14,1 Prozent.
- Typ zwei: Hier stieg die Entwicklung der Gerätedichte mit 959 Prozent am geringsten; allerdings erreichte die Ausstattungsquote 1991 bereits einen Wert von 58,5 Prozent (1983 = 6,1 Prozent).
- Typ drei: Die Ausstattung der Haushalte mit Videorecordern wuchs um 1217 Prozent; 1982 4,5 Prozent der Haushalte mit eine Recorder ausgestattet, 1991 liegt ihr Anteil bei 54,8 Prozent⁵⁴.

4.5.2. Konsumverhalten

Die zunehmende Videogeräte-Dichte in der Bundesrepublik konfrontierte die TV-Anbieter Mitte der 80er mit dem Problem unkalkulierbarer werdenden Konsumentenverhaltens. Unklar war vor allem, ob die Nutzung des Videorecorders Dauer und Intensität des Fernsehkonsums schmälern würde; das Wort vom Zuschauer als seinem eigenen Programmdirektor machte die Runde.

Die ARD veröffentlichte in ihrem Jahrbuch 1984 erstmals eine Zusammenfassung der dazu vorliegenden Forschungsergebnisse⁵⁵. Danach hatte die Anschaffung und

⁵²Wirtschaftsrechnungen - Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1992, Hrsg.: Bundesamt für Statistik, Kusterdingen 1993, Anhang, o.S.

⁵³ebenda, Anhang, o. S..

⁵⁴S.a. Tabelle C4, Anhang.

⁵⁵Berücksichtigt wurden dabei die Studien 'Video '83' des Institutes für angewandte Kommunikationsforschung (IfaK), die Gruner und Jahr-Paneluntersuchung, das teleskopie-Panel sowie die EMA-Analyse der GfK-Zuschauerforschung; Vgl. ARD Jahrbuch 84, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 146ff.



Nutzung eines Videorecorders den TV-Konsum in keinem Fall geschmälert, es "spricht alles gegen die Annahme der Substitution"⁵⁶.

Den Untersuchungen der 'teleskopie' zufolge, hatte der TV-Konsum in Videohaushalten im Tagesdurchschnitt um insgesamt 16 Minuten zugenommen; von diesem Zuwachs entfielen zehn Minuten auf den Videokonsum, die übrigen sechs Minuten bedeuten eine erhöhte Nutzung der Fernsehprogramme⁵⁷. Weitere Ergebnisse der Arbeiten: Bei 96 bis 98 Prozent der konsumierten Videokassetten handelt es sich um eigene Aufnahmen der Zuschauer des regulären Fernsehangebotes; 38 Prozent der Abspielungen erfolgten nach 20 Uhr.

Dieser Trend zur Ausweitung der Fernsehnutzung anstelle substitutiver Effekte durch den Videorecorder bestätigt sich auch in den folgenden Jahren. So referiert das ARD-Jahrbuch 86 Ergebnisse der GfK-Zuschauerforschung, denen zufolge die TV-Einschaltdauer in Haushalten mit Videorecordern um 34 Minuten pro Tag über der Vergleichsgruppe ohne Recorder lag; 16 Minuten davon entfielen auf den Konsum des TV-Programmes⁵⁸.

Zwei Jahre darauf räumte die ARD der Darstellung der Videoforschungsergebnisse zum vorläufig letzten Mal Platz ein⁵⁹. Der zusätzliche Konsum von TV-Programmen in Videohaushalten lag danach bei 17 Minuten; die Nutzungsdauer der Recorder wurde mit durchschnittlich 89 Minuten pro Tag veranschlagt.

Einen deutlichen Rückgang verzeichneten die Zuschaueraufnahmen: nur noch 50 Prozent des Videokonsum entfielen auf Mitschnitte des TV-Programmes⁶⁰.

4.6. Zwischenergebnis: Freizeit und TV-Konsum

In nur etwas mehr als vierzig Jahren ist das Fernsehen zu einem der wichtigsten Faktoren des menschlichen Lebens geworden - zumindest was den Zeitaufwand angeht. Eine britischen Studie etwa kommt zu dem Urteil, TV-Konsum nähme den Rang der "third most time-consuming activity (after working and sleeping)" ein⁶¹.

⁵⁶ebenda, S. 147.

⁵⁷Diese Zunahme könnte sich zum größten Teil durch Überbrückung von Video-Wartezeiten durch TV-Konsum zurückführen lassen; dies geschieht etwa vor und nach Programmen, die aufgezeichnet werden sollen, oder beim Spulen einer Videokassette.

⁵⁸ARD Jahrbuch 86, DRA (Hrsg.), a.a.O., S. 174ff.

⁵⁹Nach Angaben der GfK endete die Forschung zum Verhältnis von Videorecorder- zur TV-Nutzung in diesem Jahr; neue Projekte seien nicht in -Vorbereitung, die Sender als Auftraggeber der Zuschauerforschung hätten "kein Interesse bekundet"; Telefonat der Gesellschaft für Konsumentenforschung am 5.2.1993.

⁶⁰Vgl.: ARD Jahrbuch 88, a.a.O., S.131ff.

⁶¹Television Programming in Europe 3, Hrsg.: Horizon Media International, London 1988, S. 1.



Brepohl gibt die durchschnittliche Arbeitszeit der Berufstätigen im Westen der Bundesrepublik für das Jahr 1990 mit rund 1500 Stunden an⁶². Weiterhin veranschlagt er rund acht Stunden des Tages für Schlaf und weitere 5,75 Stunden für verschiedene Tätigkeiten (Hygiene, Essen etc.) so verbleiben schließlich zur selbstbestimmten Nutzung rund 2260 Stunden pro Jahr oder 6,2 Stunden pro Tag. Von dieser Freizeit verwendeten, so Brepohl, Männer 1.934 und Frauen 2.117 Stunden auf die Medien Fernsehen, Radio und Zeitungen (entspr.: 85,5 Prozent der Freizeit bei Männern und 93,6 Prozent bei Frauen).

Nach den vorliegenden Angaben entfielen auf das Fernsehen allein für das Jahr 1990 an Einschaltzeit rund 1563 Minuten, an echtem TV-Konsum 949 Stunden⁶³.

Bezogen auf Brepohls Angaben ergibt sich, daß während rund 69 Prozent der Freizeit das Fernsehgeräte eingeschaltet war; rund 41 Prozent der gesamten, zur freien Verfügung stehenden Zeit wäre für den Konsum von TV-Programmen aufgewendet worden⁶⁴. Damit hätten die Westdeutschen im Schnitt 1990 rund 18 Prozent ihrer Zeit *mit*, rund elf Prozent ihres Lebens mehr oder minder konzentriert *vor* dem Fernseher verbracht.

Für den Beobachtungszeitraum 1953 bis 1991 lassen sich im Bezug auf die TV-Nutzung folgende Aussagen treffen:

- Während die Einschaltdauer in diesem Zeitraum um 219 Prozent gewachsen ist (von zwei auf 4,4 Stunden täglich), wuchs der tatsächliche Konsum von TV-Programmen lediglich um 160 Prozent (von 1,67 auf 2,67 Stunden pro Tag)⁶⁵. Das Verhältnis der **Konsum- zur Einschaltdauer**, das i.F. als **Nutzungsquote** bezeichnet werden soll, verschlechterte sich damit von 0,833 (gesehene : empfangene Min.) auf 0,60. In Haushalten mit überdurchschnittlicher Programmversorgung lag die Nutzungsquote 1990 bei 0,59.
- Die wachsende Divergenz zwischen diesen beiden Kenngrößen für das individuelle Konsumverhalten, die in der sinkenden Nutzungsquote zum Ausdruck kommt, erlaubt folgende Vermutung: Wachsendes TV-Angebot erhöht offenbar stärker das Bedürfnis, sich über das aktuelle Programm zu informieren, als es tatsächlich zu konsumieren. D.h.: Der Zuschauer will nichts verpassen; er entscheidet sich nicht vorab, sondern während der laufenden Sendungen.

⁶²Brepohl, Klaus: Medien: Fakten und ..., a.a.O., S. 31.

⁶³Eigene Berechnungen nach Tab. C1.

⁶⁴Die Angaben beziehen sich auf Haushalte mit durchschnittlichem TV-Programmangebot, in den KaSat-Haushalten und Haushalten mit Videorecordern fallen diese Werte entsprechend höher aus.

⁶⁵Haushalte mit durchschnittlichem Programmangebot.



- Diese Hypothese wird gestützt durch Ergebnisse der Medienforschung. So wächst offenbar die Zahl der TV-Interessenten, die den eingeschalteten Fernseher im Hintergrund anderen Beschäftigungen nachgehen und sich erst dann konzentriert dem TV-Gerät zuwenden, wenn das Geschehen auf dem Bildschirm die Aufmerksamkeit auf sich zieht⁶⁶.

Nach einer Repräsentativbefragung Opaschowskis zum Beispiel lag die Zahl der Zuschauer, die angaben, während des Fernsehens sich ausschließlich mit dem TV-Programm beschäftigt zu haben im Jahre 1991 bei 44, im Jahre 1992 nur noch bei 38 Prozent⁶⁷. Die höchsten Nennungen unter den parallel ausgeübten Tätigkeiten entfielen dabei auf die Unterhaltung mit anderen (1991 21 Prozent und 1992 23 Prozent), Abendessen (17 Prozent; 20 Prozent) und Lesen (15 Prozent; 19 Prozent)⁶⁸.

Es spricht vieles dafür, das die Aussage Darkows, "... auch weiterhin wird Fernsehen eine Aktivität sein, die kaum als Hintergrundbegleitung, als Sekundäraktivität betrieben wird"⁶⁹ relativiert werden muß.

- Für eine gewandelte Haltung der Konsumenten zum Fernsehen sprechen auch die Phänomene des 'Zapping', 'Channel hopping' oder 'Switching'. Dabei beschreibt 'Switching' das Verhalten der Zuschauer, die von einer Sendung enttäuscht sind und nun nach *einem* neuen, der Stimmungslage eher entsprechenden Angebot suchen. Vom 'Switching' betroffen seien "zumeist anspruchsvolle Inszenierungen, Politik- und Kulturmagazine sowie Werbeblöcke"⁷⁰ meldete der iw-Medienspiegel.

'Channel Hopping' meint demgegenüber den Versuch des Zuschauers, mehrere Sendungen gleichzeitig zu verfolgen; und 'Zapping' steht für das unsystematische Hin- und Herschalten, auf der Suche nach einem Angebot, das die Aufmerksamkeit für mehr oder minder lange Zeit zu fesseln vermöchte^{71,72}.

⁶⁶Vgl.: Kiefer, Marie-Luise, Berg, Klaus (Hrsg.): Massenkommunikation: Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung, Schriftenreihe MediaPerspektiven Band 12, Baden-Baden 1992, S. 21ff.

⁶⁷Opaschowski, Horst W.: Freizeit und Fernsehkonsum im Wandel, Aktuelle Ergebnisse aus der laufenden B.A.T. Grundlagentforschung, B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut (Hrsg.), Hamburg 1992, o.S.

⁶⁸ebenda.

⁶⁹Darkow, Michael: Zur Entwicklung der Fernsehnutzung, in: Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Kommunikationsforschung München (AKM), Band 31, Berlin 1989, S. 70.

⁷⁰Brepohl, Klaus: "Zapper" auf dem Vormarsch, in: iw-Medienspiegel, Jg. 15, 1991, Heft 9, S. 4.

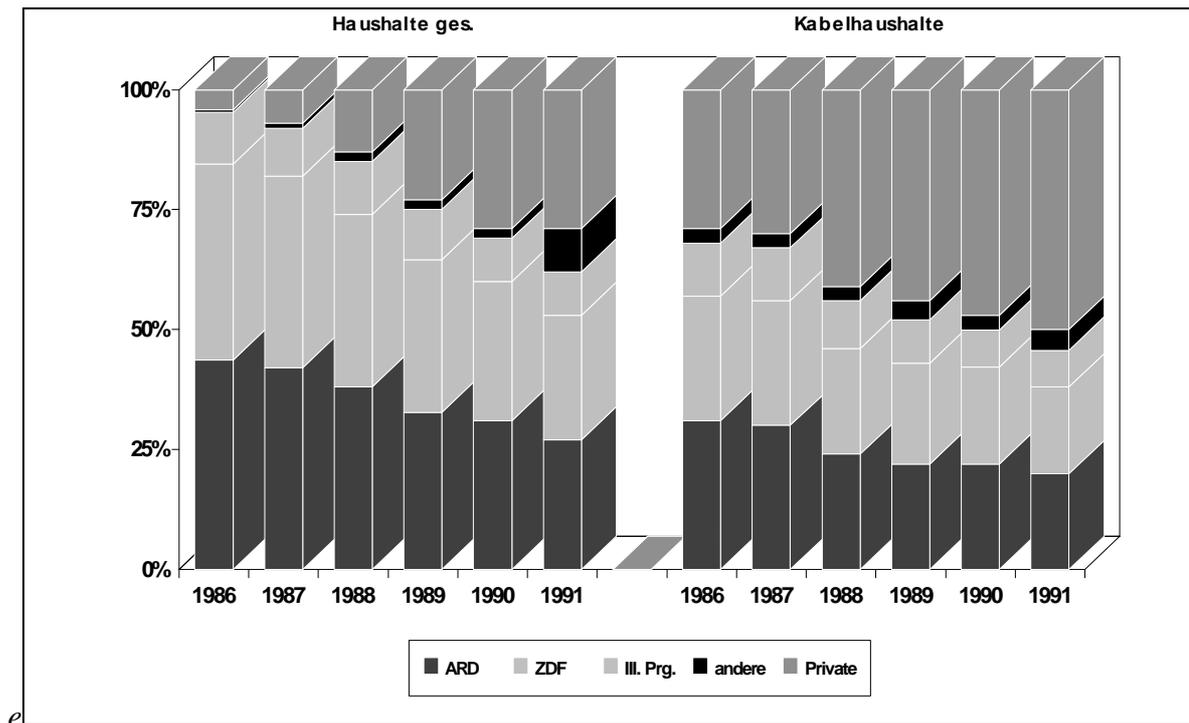
⁷¹Wie sehr die Fernbedienung das Zuschauerverhalten verändert, hatte sich bereits bei der Umstellung der Fernsehforschungsverfahren von 'teleskopie' auf die Gesellschaft für Konsumentenforschung (GfK) gezeigt. Die Anpassung der Methoden gestiegene Zahl der Fernbedienungen und flexiblere Programmwahl zeigte, daß der tatsächliche TV-Konsum weit über 'teleskopie'-Werten lag, die eine konstante Betrachtung einmal gewählter Sendungen unterstellt hatte; Vgl. ARD Jahrbuch 86, DRA (Hrsg.), a.a.O., S.171ff.

⁷²Die Erörterung der sich aus dieser Entwicklung ergebenden Probleme für den Bereich der Zuschauerforschung kann an dieser Stelle nicht vertieft werden.



Zur Konsequenz der derzeitigen Veränderungen für die Bedeutung des TV-Angebotes schreibt Brepohl: "... das Fernsehen wird praktisch zum Begleitmedium, auf das man lediglich schaut, wenn es unterhaltend oder interessant zu sein scheint"⁷³.

Abb. 15: TV-Konsum in Durchschnitts-/KaSat-Haushalten; % Sehdauer



Quelle: Tabellen C2 und C3, Anhang

-) Die anwachsende Ausstattungsdichte der Haushalte mit Videorecordern hat keine substitutiven Effekte im Bezug auf den Fernsehkonsum zur Folge gehabt. Im Gegenteil: In den Haushalten mit Recordern zeigt sich nicht nur eine erhöhte Einschalt- sondern per Saldo auch eine steigende Sehdauer.
- Die Nutzungsparameter für das öffentlich-rechtliche Programmangebot weisen seit der Einführung des dualen System eine stetig fallende Tendenz auf. Dabei sinken die Einschaltquoten für die ARD- und ZDF-Programme deutlich stärker in Haushalten mit überdurchschnittlichen TV-Empfangsmöglichkeiten (KaSat-Haushalte); Abbildung 15 verdeutlicht diesen Sachverhalt.

⁷³Brepohl, Klaus: Zapper auf dem Vormarsch, a.a.O., S.4.



Aus dem Verlauf der Nutzungskurven läßt sich angesichts der Tendenz zur weiteren Verbreiterung des TV-Angebotes die Annahme rechtfertigen, die Entwicklung in den KaSat-Haushalten könne als Indikator für das Zuschauerverhalten insgesamt gelten. Wie die Regressionsberechnung der Marktanteilsverläufe ergeben hat, werden demnach die Einschaltquoten für die öffentlich-rechtlichen Sendungen weiter abnehmen. Allerdings verlangsamt sich diese Tendenz und scheint sich nach Überschreiten des 60-Prozent-Anteils für die Privatanbieter, das für die Jahrtausendwende prognostiziert werden kann, etwa auf dem 40-Prozent-Niveau zu stabilisieren.



5. TV-Angebot, Gebührenaufkommen und Fernsehnutzung

Im Folgenden sollen die bisher ermittelten Kennzahlen zum öffentlich-rechtlichen Fernsehangebot, zum Gebührenaufkommen und zur Nutzung dieses Angebotes zueinander in Beziehung gesetzt werden. In den Abschnitten 5.1. bis 5.3. wird die Kombination von jeweils zwei der Wertereihen die vorhandenen Daten verdichten und so den Überblick anhand von Quotenzahlen erleichtern. Unter 5.4. schließlich geht es um die Ermittlung des linearen Zusammenhangs der drei untersuchten Größen.

5.1. Die Programm-Gebühren-Quote

Bei der Berechnung dieser Angaben geht es um die Darstellung des Verhältnisses der Anteile von ARD und ZDF am öffentlich-rechtlichen Gesamtfernsehangebot zum Anteil der Anstalten am Gebührenaufkommen¹. Der Wert 100 entspräche dabei der Proportionalität von Gesamtangebots- und Gesamtgebührenanteilen².

Der Blick auf die Entwicklung der Quoten zeigt, daß die ARD seit dem Hinzutreten des ZDF mehr zum öffentlichen TV-Angebot beiträgt, als dies dem Anteil am Gebührenaufkommen entspräche. Die Leistung liegt zwischen 15 und 20 Prozent über der Porportionalitätsschwelle.

Auf der anderen Seite wird deutlich, daß das ZDF nur im ersten Jahr des Bestehens eine Sendeleistung erbrachte, die seinem Gebührenanteil annähernd entsprach³.

Zusammenfassend lassen sich die Wertereihen wie folgt beurteilen: Die ARD-Anstalten tragen seit 1964 zwischen 15 und 20 Prozent mehr zum öffentlich-rechtlichen TV-Angebot bei, als es ihrem Anteil am Gebührenaufkommen entspräche. Demgegenüber bleibt der Beitrag des ZDF deutlich unter der Proportionalitätsschwelle; während die Länderanstalt 30 Prozent der Gebühren erhält, bestreitet sie lediglich rund 15 bis 20 Prozent des Gesamtangebotes.

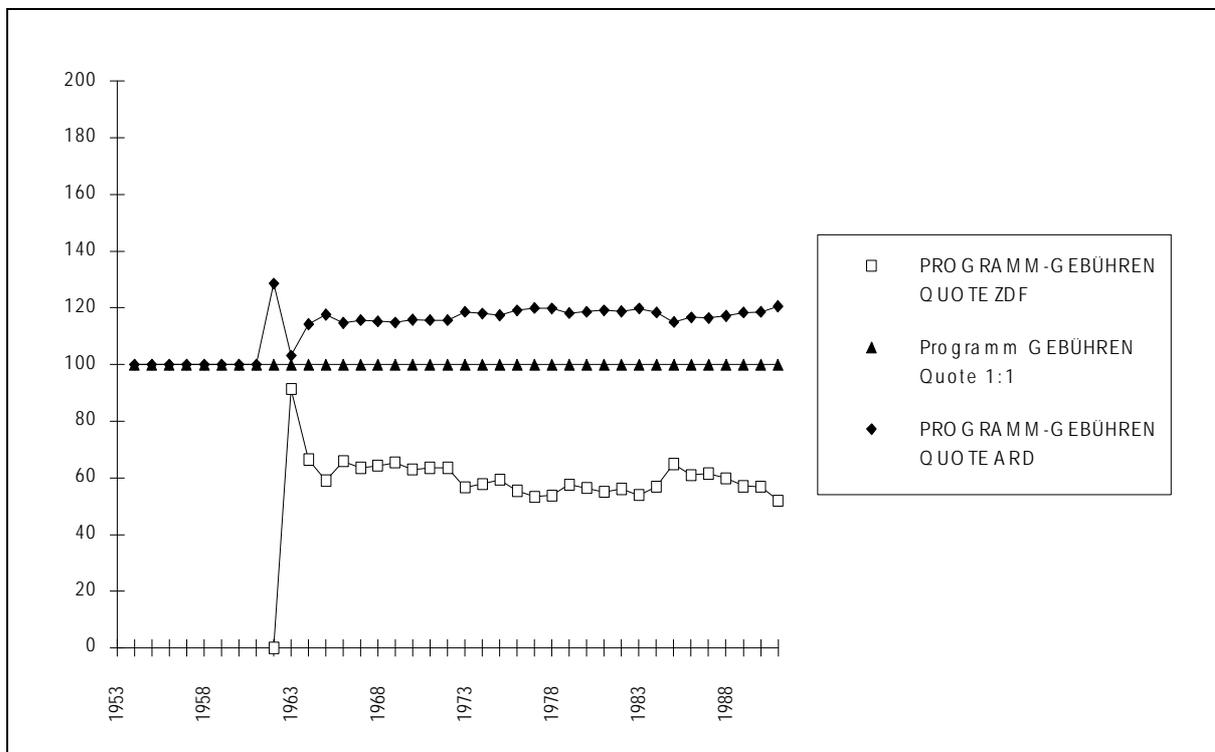
¹Vgl.: Tabelle D3, Anhang.

²Anm.: Die Werte addieren sich nicht zu 200.

³Dies findet seine Begründung nicht etwa in einem veränderten Programmangebot sondern vielmehr im Gebührenschlüssel für das Jahr 1963; seinerzeit erhielt die Länderanstalt nicht die vollen 30 Prozent der TV-Gebühren; Vgl.: Tabelle B1, Anhang.



Abb.16: Programm-Gebühren-Quote; TV-Angeb./Gebührenanteil, Proport. = 100



Quelle: Eigene Berechnungen; Tab. D3, Anhang

5.2. Die Gebühren-Minuten-Quote

Als Gebühren-Minuten-Quote soll i.F. der Wert des Verhältnisses von Sendeleistung der öffentlich-rechtlichen Anstalt zur Gebührensumme bezeichnet werden; diese Quote könnte auch als Gebühren-Preis pro Sendeminute interpretiert werden⁴

Abbildung 16 macht deutlich, daß sich die Gebühren-Minuten-Quoten des ZDF stets deutlich über dem Durchschnitt der beiden öffentlich-rechtlichen Anbieter bewegt; der Verlauf der Werte für die ARD ist dementsprechend spiegelbildlich. Anderes wäre aus der Betrachtung der Programm-Gebühren-Quote nicht zu erwarten.

⁴Vgl.: Tabelle D4, Anhang.

**Abb. 17: Gebühren-Minuten-Quote; DM/Min.**

Quelle: Eigene Berechnungen; Tab. D2 und D4, Anhang

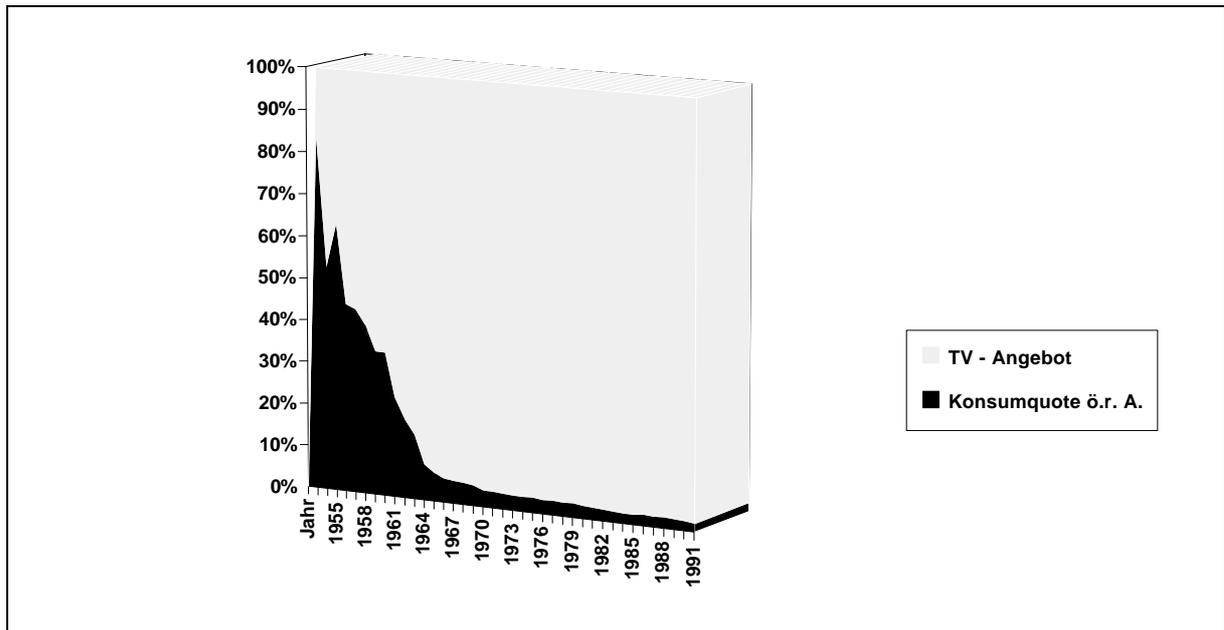
Hier wird zudem deutlich, daß jede Programmausweitung den durchschnittlichen Gebührenaufwand pro Sendeminute verringert. Dies zeigt sich etwa für die ARD in den Jahren 1964 bis 1968. In diesen Zeitraum fällt die sukzessive Einführung der dritten Programme. Für das ZDF zeigt sich das gleiche Phänomen sehr deutlich für die Jahre 1984 und 1985 nach der Einführung des Satellitenprogrammes 3Sat.

5.3. Die Konsumquote

Zur Berechnung dieser Wertereihen wurden das Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten mit den Daten zur Programmnutzung ins Verhältnis gesetzt. Die Sendeleistung von ARD und ZDF ergibt sich aus den Angaben der Jahresminuten der Tabellen A1 und A2, Anhang; die Werte zum Konsum ergeben sich aus der Multiplikation der durchschnittlichen Einschaltquoten mit der durchschnittlichen Sehdauer, wie sie die Tabellen C1 und C2 des Anhangs dokumentieren.



Abb. 18: Konsumquote; % des ges. TV-Angebotes



Quelle: Eigene Berechnungen

Abbildung 18 veranschaulicht die ermittelten Ergebnisse⁵. Danach verschlechtert sich das Verhältnis von gesendetem zu gesehenem Programm für die öffentlich-rechtlichen Anbieter insgesamt von 83,3 Prozent im Jahre 1953 auf zwei Prozent im Jahre 1991. Dies bedeutet: Während 1953 von zehn gesendeten Minuten mehr als acht gesehen wurden, werden im Jahre 1991 von 100 gesendeten Minuten rund zwei konsumiert.

Deutlicher noch zeigt sich dies Bild bei alleiniger Betrachtung der Konsumquote der ARD. Das Rekordverhältnis von 83,3 Prozent des Anfangsjahres verschlechtert sich auf eine Konsumquote von lediglich 1,1 Prozent im Jahre 1991; von 100 Minuten angebotenen Programms wird also nur eine Minute tatsächlich gesehen.

Im Gegensatz zu den oben vorgestellten Berechnungen liegt das ZDF in diesem Fall vor der ARD: Das Verhältnis von 100 gesendeten zu 20,1 gesehenen Programm-Minuten des Jahres 1963 hat sich auf eine Konsumquote von 3,4 Prozent reduziert.

⁵Vgl.: Tabelle D5, Anhang.



5.4. Korrelation der Faktoren

Abschließend sollte die Frage nach der Abhängigkeit der drei untersuchten Faktoren voneinander geklärt werden. Zu ermitteln war ein mathematischer Ausdruck für den Zusammenhang der Entwicklung von jeweils zwei der drei Bestimmungsgrößen. Gewählt wurde die Ermittlung des linearen Zusammenhangs nach Bravais-Pearson⁶. Dabei erübrigte sich die Untersuchung der Zusammenhänge von Gebührenaufkommen und TV-Konsum aufgrund der Abgrenzung und dem bisherigen Vorgehen der Untersuchung.

Von Interesse war hingegen die Ermittlung eines Zusammenhangsmaßes für die Variablen Gebührenaufkommen und Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Anbieter sowie für die Variablen TV-Konsum und Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten.

Die vorgenommenen Korrelationsanalysen mittels Regressionsberechnungen führten zu folgenden Ergebnissen⁷:

- Die Berechnung der Regression der Werte für Gebührenaufkommen und TV-Angebot ergab sich ein Korrelationskoeffizient von $r = 0,95664577$, dies bedeutet einen sehr engen, positiven linearen Zusammenhang zwischen den Variablen⁸.
- Die Berechnung der Regression der Werte für TV-Konsum und Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten ergab einen Korrelationskoeffizient $r = 0,58336387$; dies muß als deutlich schwächerer linearer Zusammenhang der untersuchten Variablen als im unter a.) betrachteten Fall interpretiert werden.

⁶Vgl.: Hochstädter, D.: Statistische Methodenlehre, a.a.O., S. 128 ff.

⁷Berechnet mit Q-Pro 3.0; nach: Hochstädter, D.: Statistische Methodenlehre, a.a.O., S. 128ff. und S. 137f. sowie Zöfel, P.: Statistik in der Praxis, a.a.O., S. 209 ff.

⁸Der ermittelten Zusammenhang gilt selbstverständlich in beide Richtungen; lediglich die Standardabweichung "s" muß bei der Umdefinition von abhängiger und unabhängiger Variable einen anderen Wert annehmen.



Tabellen-Verzeichnis

- A1: Programmangebot der ARD; Min./Jahr
- A2: Programmangebot des ZDF; Min./Jahr
- A3: Programmangebot ARD und ZDF; Min./Tag
- A4: Programmvolumen der privaten TV-Anbieter;
Min./Jahr
- B1: TV-Gebührenaufkommen; DM/Jahr
- B2: Gebührenaufkommen und Lebenshaltungskosten;
Index, Basis 1962
- C1: Fernsehkonsum; Erwachsene, Minuten/Tag
- C2: Einschaltquoten; alle Haushalte, in
Prozent der Sehdauer
- C3: Einschaltquoten Kabelhaushalte;
Prozent der Sehdauer
- C3.1.: Gerätedichte; angem. Fernsehgeräte
je 100 Haushalte
- C4: Ausstattung mit Videorecordern;
in Prozent der Haushalte
- C5: Kabel- oder Satellitenempfang;
möglich in Prozent der Haushalte
- D1: Übersicht zur Entwicklung von Gebühren,
TV-Angebot und Konsum;
Werte als Indizes, 1954=100
- D2: Angebots-Verteilung; Prozent der öffentlich-rechtlichen
Gesamtsendeminuten
- D3: Programm-Gebühren-Quoten, Verh. der Anteile am
ö.r. Programmangebot zum Gebührenanteil;
Prop.=100
- D4: Minutenpreis; Gebühren/Sendeminute, DM
- D5: Konsumquoten, ges./angeb. Sendeminute;
Prozent



**Tab. A1: Programmangebot der ARD;
Minuten/Jahr**

Jahr	1. Prg.	Reg.P	VmP.	III.P	EinsPlus	ARD ges.
1952	840 ¹					840
1953	43.800 ²					43.800
1954	68.820 ²					68.820
1955	61.745 ³					61.745
1956	91.255 ⁴					91.255
1957	95.763	1.633				97.396
1958	102.587	8.053				110.640
1959	106.657	27.599				134.256
1960	116.224	28.918	11	12		145.142
1961	128.277	33.817	19.500 ⁷	29.588 ⁸		211.182
1962	136.685	30.378	58.288	43.663		269.014
1963	149.119	29.730	57.506	13.473		249.828
1964	161.434	219.635	57.109	36.968		475.146
1965	162.200	257.596 ⁶	57.399	130.881		608.076
1966	160.305	295.905	40.896 ¹¹	211.727		708.833
1967	160.516	298.557	39.349	267.734		766.156
1968	165.453	292.825	38.322	300.051		796.651
1969	158.610	250.746	38.765	372.949		821.070
1970	160.345	265.143	35.720	441.095		902.303
1971	160.622	271.541	34.952	450.882		917.997
1972	170.722	245.257	32.760	501.070		949.809
1973	166.228	252.929	21.507	613.752		1.054.416
1974	165.545	249.747	22.696	588.497		1.026.485
1975	157.807	249.670	22.917	575.900		1.006.294
1976	167.675	249.575	22.035	683.177		1.122.462
1977	172.117	250.191	21.196	725.552		1.169.056
1978	183.566	246.928	21.033	769.996		1.221.523
1979	183.322	250.886	21.145	709.187		1.164.540
1980	186.074	258.907	21.851	746.610		1.213.442
1981	188.381	283.793	22.018	770.754		1.264.946
1982	192.844	279.548	29.639	777.392		1.279.423
1983	201.539	281.982	29.551	835.941		1.349.013
1984	218.289	280.794	29.452	869.006		1.397.541
1985	220.400	277.160	29.518	909.008		1.436.086
1986	227.847	274.394	30.709	957.987	87.444 ¹⁰	1.578.381
1987	226.621	281.653	29.669	994.113	87.600	1.619.656
1988	230.474	321.043	30.840	1.074.218	87.600	1.744.175
1989	232.268	340.701	33.712	1.236.849	87.600	1.931.130
1990	250.873	333.768	41.993	1.325.529	109.500	2.061.663
1991	244.252	344.509	51.710	1.555.877	230.000	2.426.348



Quellen: *Statistische Jahrbücher ARD, 1956/57-1991, eigene Berechnungen*"

- 1; *Approximiert Quellenach Programmschema ;s. dazu Eckert, Gerhard: Programmgestaltung..., a.a.O.; S.356*
- 2; *Approximiert nach Programmschema; s. dazu Micketeuer, Kurt: Die ersten Programmstrukturen..., a.a.O, S446 und ders.: Der Zauberspiegel, a.a.O., S.48 ff.*
- 3; *Extrapolation ,Basis: Angaben für 53 + 54 sowie Daten aus: Statistisches Jahrbuch der ARD 1955/56, a.a.O.; S. I. 3*
- 4; *Extrapolation, Basis: Statistische Jahrbücher der ARD 1956/57-60/61, a.a.O.; S. I. 2.*
- 5; *Extrapolation, Basis: Statistisches Jahrbuch der ARD 1060/61 , a.a.O., S. I. 2, sowie Statistisches Jahrbuch der ARD 1962(1.4.-31.12.62), a.a.O., S. I. 2.*
- 6; *Durchschnitt der Daten für 1964 und 1966; keine offiziellen Angaben*
- 7; *ab 4.9.1961 senden SFB,NWDR,BR und HR ein täglich ca. 3 Stunden dauerndes Programm für die "Sowjetisch Besetzte Zone"*
- 8; *die ARD beginnt am 1.6.61 mit der Ausstrahlung eines 2. Gemeinschaftsprogramms; mit dem Sendebeginn des ZDF am 1.4.63 werden die Kapazitäten des ARD für ein drittes Programm genutzt*
- 9; *Approximiert, Basis: ARD-Jahrbuch 1992, a.a.O.; S. 219*
- 10; *Programmstart: 28.3.1986*
- 11; *Beginn des gemeinsamen Vormittagsprogramms von ARD und ZDF am 3.1.1966; hier: ARD-Anteile*
- 12; *am 22.9.1964 beginnt der BR mit dem III.Programm, die anderen Anstalten folgen bis 1969*



**Tab. A.2: Das Programmangebot des ZDF,
Minuten/Jahr**

Jahr	2.Prg. ¹	Vorm.P. ²	3-SAT ³	Summe
1963	79.365			79.365
1964	118.512			118.512
1965	130.822			130.822
1966	150.080	24.372		174.452
1967	155.652	24.600		180.252
1968	166.551	23.785		190.336
1969	174.955	25.428		200.383
1970	182.511	27.276		209.787
1971	188.042	28.171		216.213
1972	197.448	26.422		223.870
1973	193.501	22.095		215.596
1974	193.681	21.950		215.631
1975	195.891	22.065		217.956
1976	203.153	20.636		223.789
1977	202.283	20.468		222.751
1978	214.599	20.614		235.213
1979	222.369	20.960		243.329
1980	226.484	20.974		247.458
1981	225.764	24.745		250.509
1982	229.182	29.689		258.871
1983	230.936	29.709		260.645
1984	247.545	29.627	10.725	287.897
1985	250.418	29.553	67.702	347.673
1986	255.025	30.633	68.505	354.163
1987	261.805	30.398	74.775	366.978
1988	272.841	30.792	78.536	382.169
1989	274.573	33.263	91.990	399.826
1990	283.371	40.082	100.350	423.803
1991	299.340	40.541	108.270	448.151

Quelle: ZDF-Jahrbücher 1962/63 bis 1991; eigene Berechnungen

1- Programmstart 1.4.1963

2- Nur ZDF-Anteil

3-Nur ZDF-Anteile am Gemeinschaftsprogramm

**Tab. A 3: Programmangebot ARD und ZDF;
Minuten/Tag**

Jahr	ARD	ZDF	Gesamt
Jahr			
1953	120		120
1954	189		189
1955	169		169
1956	250		250
1957	267		267
1958	303		303
1959	368		368
1960	398		398
1961	579		579
1962	737		737
1963	684	217	902
1964	1.302	325	1.626
1965	1.666	358	2.024
1966	1.942	478	2.420
1967	2.099	494	2.593
1968	2.183	521	2.704
1969	2.250	549	2.799
1970	2.472	575	3.047
1971	2.515	592	3.107
1972	2.602	613	3.216
1973	2.889	591	3.479
1974	2.812	591	3.403
1975	2.757	597	3.354
1976	3.075	613	3.688
1977	3.203	610	3.813
1978	3.347	644	3.991
1979	3.191	667	3.857
1980	3.324	678	4.002
1981	3.466	686	4.152
1982	3.505	709	4.215
1983	3.696	714	4.410
1984	3.829	789	4.618
1985	3.934	953	4.887
1986	4.324	970	5.295
1987	4.437	1.005	5.443
1988	4.779	1.047	5.826
1989	5.291	1.095	6.386
1990	5.648	1.161	6.809
1991	6.648	1.228	7.875

Quelle: Eigene Berechnungen



**Tab. A.4: Programmvolumen der privaten TV-Anbieter
in Minuten/Jahr**

Jahr	SAT 1	RTL-Plus	Pro 7	TELE 5	Gesamt-Angebot
1984		129.480			129.480
1985	212.400	306.600		44.640	563.640
1986	215.343	328.500		525.600	1.069.443
1987	228.957	383.250		525.600	1.137.807
1988	429.248	383.250		525.600	1.338.098
1989	439.985	401.642	481.800	525.600	1.849.027
1990	442.770	438.625	481.800	525.600	1.888.795
1991	516.611	467.532	481.800	525.600	1.991.543
1992	513.111	525.600	481.800	525.600	2.046.111

Quelle: Angaben der Sender, eigene Berechnungen



**Tab. B1: TV-Gebührenaufkommen,
DM/Jahr**

Jahr	ARD	ZDF	Gebühren ges.
1952			
1953			
1954	4.039.056-DM ¹		4.039.056
1955	11.433.188-DM		11.433.188
1956	28.611.084-DM		28.611.084
1957	52.541.916-DM		52.541.916
1958	91.936.116-DM		91.936.116
1959	143.876.680-DM		143.876.680
1960	200.454.250-DM		200.454.250
1961	254.352.940-DM		254.352.940
1962	226.742.109-DM	64.811.852-DM ²	291.553.961
1963	256.199.102-DM	91.946.244-DM	348.145.346
1964	287.681.305-DM	123.291.988-DM	410.973.293
1965	331.372.732-DM	142.016.885-DM	473.389.617
1966	367.543.092-DM	157.518.468-DM	525.061.560
1967	402.494.004-DM	172.497.430-DM	574.991.434
1968	414.824.208-DM	187.073.191-DM	601.897.399
1969	443.564.445-DM	200.551.915-DM	644.116.360
1970 ³	578.223.605-DM	266.469.232-DM	844.692.837
1971	637.842.196-DM	273.327.458-DM	911.169.654
1972	654.536.545-DM	280.436.779-DM	934.973.324
1973 ⁴	988.469.920-DM	372.967.860-DM	1.361.437.780
1974 ⁵	1.103.216.379-DM	472.807.019-DM	1.576.023.398
1975	1.116.418.203-DM	478.464.944-DM	1.594.883.147
1976	1.132.815.905-DM	485.492.529-DM	1.618.308.434
1977	1.177.143.519-DM	504.490.078-DM	1.681.633.597
1978	1.186.978.975-DM	508.705.270-DM	1.695.684.245
1979 ⁶	1.480.719.389-DM	634.594.222-DM	2.115.313.611
1980	1.509.507.654-DM	646.932.341-DM	2.156.439.995
1981	1.534.809.708-DM	657.775.226-DM	2.192.584.934
1982	1.561.689.789-DM	669.295.829-DM	2.230.985.618
1983 ⁷	1.762.113.241-DM	756.191.392-DM	2.518.304.633
1984	1.953.124.866-DM	837.053.522-DM	2.790.178.388
1985	1.974.410.006-DM	846.175.717-DM	2.820.585.723
1986	1.997.537.110-DM	856.087.333-DM	2.853.624.443
1987	2.026.460.167-DM	868.482.929-DM	2.894.943.096
1988 ⁸	2.053.529.229-DM	880.083.955-DM	2.933.613.184
1989	2.092.357.426-DM	896.724.597-DM	2.989.082.023
1990 ⁹	2.421.368.352-DM	1.037.729.318-DM	3.459.097.670
1991	2.484.232.125-DM	1.064.671.158-DM	3.548.903.283

Quelle: Statistische Jahrbücher der ARD, eigene Berechnungen

- 1- eigene Berechnungen; Basis: Zahl der angemeldeten Fernsehgeräte, Gebühr ohne Postanteil
- 2- ZDF-Anteil an den Fernsehgebühren: 1.Hj 62 = 30%; 2.Hj 62 bis 3/63 = 15 %; ab 4/63 = 30 %
- 3- TV-Geb. ab 1.1.70 6 DM
- 4- Entgelte für Postleistungen werden ab 1.1.73 nicht mehr (erlösschmälernd) gsondert ausgewiesen; Jahrbuch der ARD 74, S.258
- 5-9TV-Gebührenerhöhungen



**Tab. B 2: Gebührenaufkommen und Lebenshaltungskosten;
Index, Basis 1962**

Jahr	Index TV-Geb.	Index Leben
1962	100	100
1963	100	102
1964	100	105
1965	100	108
1966	100	112
1967	100	114
1968	100	115
1969	100	118
1970	120	122
1971	120	128
1972	120	135
1973	120	145
1974	150	155
1975	150	164
1976	150	171
1977	150	177
1978	150	182
1979	184	190
1980	184	200
1981	184	213
1982	184	224
1983	204	231
1984	224	237
1985	224	242
1986	224	241
1987	224	242
1988	229	245
1989	229	252
1990	260	258
1991	260	267

Quellen: Tab B1; Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen



**Tab. C.1: Fernsehkonsum;
Erwachsene, Minuten/Tag**

Jahr	Einschaltdauer	Sehdauer
1952		
1953	120	100
1954	120	100
1955		107 ¹
1956		112
1957		116
1958		121
1959		125
1960		135 ²
1961		132
1962		131
1963	180	129
1964	180	128
1965	180	126
1966		125
1967		123
1968	200	122
1969	200	120
1970		120 ³
1971		123
1972		125
1973		126
1974		128
1975		129
1976		131
1977		131
1978	193	131
1979	186	130
1980		122
1981		120
1982		116
1983	183	113
1984	208	109
1985	229	116
1986	237	137
1987	241	131
1988	246	154
1989	251	154
1990	257	153
1991	263	160

Quellen: eigene Berechnungen; Basis: Angaben in: Hahn, Gösta: Der Fernsehzuschauer, a.a.O.; Bausch, Hans: Programmangebot und Programmnachfrage, a.a.O.; ARD-Jarhbücher 1969-92, a.a.O.; Infratambricht 1964, a.a.O.; u.a..

¹- Lineare Regression, (Formel: $4,6053x + 93,2454$; Bestimmtheitsmaß (RQuadrat) = 0,986842; Standardabweichung (s) = 10,7456;) Korrelationskoeffizient (r) = 0,99393)

²- Lineare Regression; (Formel: $-1,5x + 136,5$; RQuadrat und r. = 1; s = 0)

³- Lineare Regression; (Formel: $1,5714x + 118,429$; RQuadrat und r = 1; s = 0)

- alle Werte berechnet mit Quattro Pro 3.0; Grundlage: Hochstädter, Dieter: Statistische Methodenlehre, Frankfurt/Main 1991, S137 ff sowie Zöfel, Peter: Statistik in der Praxis, Stuttgart 1988, S. 47ff.



**Tab. C.2: Einschaltquoten ;
alle Haushalte; in Prozent der Sehdauer ;**

Jahr	ARD	ZDF	III.	andere ö.r.	priv. Anb.
1978	45,7	44,6	7,7		2,0
1979	41,4	45,9	10,7		2,0
1980	42,2	44,9	10,9		2,0
1981	45,0	43,0	10,0		2,0
1982	44,2	44,2	9,6		2,0
1983	43,2	44,1	10,7		2,0
1984	43,2	42,9	11,0	0,3	2,6
1985	43,0	42,5	11,0	0,5	3,0
1986	43,6	40,8	10,9	0,5	4,2
1987	42,0	40,0	10,0	1,0	7,0
1988	38,0	36,0	11,0	2,0	13,0
1989	32,7	31,8	10,5	2,0	23,0
1990	31,0	29,0	9,0	2,0	29,0
1991	27,0	26,0	9,0	9,0	29,0

Quelle: ARD-Jahrbücher 1978-91

**Tab. C 3: Einschaltquoten Kabelhaushalte;
Prozent der Sehdauer**

Jahr	ARD	ZDF	III. Prg.	andere	private Anb.
1986	31	26	11	3	29
1987	30	26	11	3	30
1988	24	22	10	3	41
1989	22	21	9	4	44
1990	22	20	8	3	47
1991	20	18	8	4	50

Quelle: KaSat Panel (1986 und 1987), Kabelpanel 1988-91; vergl. ARD-Jahrbücher 1987-92



**Tab C.3.1: Gerätedichte;
angemeldete Fernsehgeräte je 100 Haushalte**

Jahr	TV -Geräte	Zahl der Haushalte	Gerätedichte je 100 Haushalte
1952	1.524 ¹	16.805	0
1953	16.989	16.959	0
1954	92.216 ²	17.114	1
1955	261.260	17.268	2
1956	653.391	17.423	4
1957	1.202.516	18.318	7
1958	2.104.856	18.604	11
1959	3.293.643	18.889	17
1960	4.588.297	19.175	24
1961	5.821.790	19.460	30
1962	6.819.670	20.179	34
1963	8.107.631	20.273	40
1964	10.023.988	20.848	48
1965	11.379.049	21.211	54
1966	12.719.599	21.540	59
1967	13.805.653	21.670	64
1968	14.958.148	22.021	68
1969	15.902.578	22.287	71
1970	16.674.742	21.991	76
1971	17.429.730	22.852	76
1972	18.063.892	22.994	79
1973	18.468.187	23.233	79
1974	18.920.063	23.651	80
1975	19.226.029	23.722	81
1976	20.244.158	23.943	85
1977	20.169.280	24.165	83
1978	20.344.838	24.221	84
1979	20.763.137	24.486	85
1980	21.189.806	24.811	85
1981	21.490.547	25.100	86
1982	21.835.778	25.336	86
1983	22.132.152	25.680	86
1984	22.433.993	26.023	86
1985	22.704.874	26.367	86
1986	23.010.526	26.739	86
1987	23.377.575	27.006	87
1988	23.742.566	27.403	87
1989	24.141.705	27.793	87
1990	24.694.347	28.175	88
1991	25.168.845	28.583	88

Quelle: eigene Berechnungen, Stat. Jahrbücher der ARD; Statistisches Bundesamt

1- gewichete Mittel; Stat. Jahrbücher der ARD, 1956/57

2- gewichtete Mittel, Stat. Jahrbücher der ARD; 1956/57 bis 1962



**Tab. C.4: Ausstattung mit Videorecordern,
in Prozent der Haushalte**

Jahr	HH- Typ 1	HH- Typ 2	HH- Typ 3
1982	0,6	6,1	4,5
1983	1,3	10,6	9,5
1984	1,3	14,7	12,
1985	1,3	20,2	14,8
1986	4,8	22,3	19,
1987	5,7	32,	22,4
1988	9,4	44,	29,9
1989	11,2	49,	35,7
1990	12,7	53,7	46,7
1991	14,1	58,5	54,8

Quelle: Statistisches Bundesamt; Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Haushalte, 1992;
 HH-Typ 1: 2-Personen, Rentner oder Sozialhilfeempfänger
 HH-Typ 2: 4-Personen; Arbeiter/Angestellte mit mittlerem Einkommen
 HH-Typ 3: 4-Personen, Angestellte/Beamte mit höherem Einkommen

**Tab. C 5: Kabel- oder Satellitenempfang;
möglich in % der Haushalte**

Jahr	HH- Typ 1	HH- Typ 2	HH- Typ 3
1982	,6	6,1	4,5
1983	1,3	10,6	9,5
1984	1,3	14,7	12,
1985	1,3	20,2	14,8
1986	4,8	22,3	19,
1987	5,7	32,	22,4
1988	9,4	44,	29,9
1989	11,2	49,	35,7
1990	12,7	53,7	46,7
1991	14,1	58,5	54,8

Quelle: Societe' Europeenne des Satellites; Telekom; 1993



**Tab. D 1: Übersicht zur Entwicklung von Gebühren,
TV-Angebot und Konsum,
Werte als Indizes; 1954 = 100**

Jahr	Gebühren	ö.r. TV- Ang.	TV- Konsum
1954	100	100	100
1955	283	90	107
1956	708	133	112
1957	1301	142	116
1958	2276	161	121
1959	3562	195	125
1960	4963	211	135
1961	6297	307	132
1962	7218	391	131
1963	8619	478	129
1964	10175	863	128
1965	11720	1074	126
1966	13000	1283	125
1967	14236	1375	123
1968	14902	1434	122
1969	15947	1484	120
1970	20913	1616	120
1971	22559	1648	123
1972	23148	1705	125
1973	33707	1845	126
1974	39020	1805	128
1975	39487	1779	129
1976	40067	1956	131
1977	41634	2022	131
1978	41982	2117	131
1979	52371	2046	130
1980	53390	2123	122
1981	54285	2202	120
1982	55235	2235	116
1983	62349	2339	113
1984	69080	2449	109
1985	69833	2592	116
1986	70651	2808	137
1987	71674	2887	131
1988	72631	3090	154
1989	74004	3387	154
1990	85641	3612	153
1991	87865	4177	160

Quelle: eigene Berechnungen



**Tab. D 2: Angebots-Verteilung,
in Prozent der ö.r. Gesamtsendeminuten**

Jahr	ARD	ZDF
1953	100,0%	0,0%
1954	100,0%	0,0%
1955	100,0%	0,0%
1956	100,0%	0,0%
1957	100,0%	0,0%
1958	100,0%	0,0%
1959	100,0%	0,0%
1960	100,0%	0,0%
1961	100,0%	0,0%
1962	100,0%	0,0%
1963	75,9%	24,1%
1964	80,0%	20,0%
1965	82,3%	17,7%
1966	80,2%	19,8%
1967	81,0%	19,0%
1968	80,7%	19,3%
1969	80,4%	19,6%
1970	81,1%	18,9%
1971	80,9%	19,1%
1972	80,9%	19,1%
1973	83,0%	17,0%
1974	82,6%	17,4%
1975	82,2%	17,8%
1976	83,4%	16,6%
1977	84,0%	16,0%
1978	83,9%	16,1%
1979	82,7%	17,3%
1980	83,1%	16,9%
1981	83,5%	16,5%
1982	83,2%	16,8%
1983	83,8%	16,2%
1984	82,9%	17,1%
1985	80,5%	19,5%
1986	81,7%	18,3%
1987	81,5%	18,5%
1988	82,0%	18,0%
1989	82,8%	17,2%
1990	82,9%	17,1%
1991	84,4%	15,6%

Quelle: eigene Berechnungen



Tab D 3: Programm-Gebühren-Quoten;
Anteile am ö.r. Programmangebot/Gebührenanteil, Prop. = 100

Jahr	ARD	ZDF
1953		
1954	100	
1955	100	
1956	100	
1957	100	
1958	100	
1959	100	
1960	100	
1961	100	
1962	129	
1963	103	91
1964	114	67
1965	118	59
1966	115	66
1967	116	63
1968	115	64
1969	115	65
1970	116	63
1971	116	64
1972	116	64
1973	119	57
1974	118	58
1975	117	59
1976	119	55
1977	120	53
1978	120	54
1979	118	58
1980	119	56
1981	119	55
1982	119	56
1983	120	54
1984	118	57
1985	115	65
1986	117	61
1987	116	62
1988	117	60
1989	118	57
1990	118	57
1991	121	52

Quelle: eigene Berechnungen



**Tab. D.4: Minutenpreis;
Gebühren/Sendeminute in DM**

Jahr	ARD	ZDF	ö.r. gesamt
1953			
1954	58,69 DM		58,69 DM
1955	185,17 DM		185,17 DM
1956	313,53 DM		313,53 DM
1957	539,47 DM		539,47 DM
1958	830,95 DM		830,95 DM
1959	1.071,66 DM		1.071,66 DM
1960	1.381,09 DM		1.381,09 DM
1961	1.204,43 DM		1.204,43 DM
1962	842,86 DM		1.083,79 DM
1963	1.025,50 DM	1.158,52 DM	1.057,57 DM
1964	605,46 DM	1.040,33 DM	692,27 DM
1965	544,95 DM	1.085,57 DM	640,67 DM
1966	518,52 DM	902,93 DM	594,44 DM
1967	525,34 DM	956,98 DM	607,55 DM
1968	520,71 DM	982,86 DM	609,83 DM
1969	540,23 DM	1.000,84 DM	630,59 DM
1970	640,83 DM	1.270,19 DM	759,55 DM
1971	694,82 DM	1.264,16 DM	803,35 DM
1972	689,12 DM	1.252,68 DM	796,62 DM
1973	937,46 DM	1.729,94 DM	1.071,99 DM
1974	1.074,75 DM	2.192,67 DM	1.268,82 DM
1975	1.109,44 DM	2.195,24 DM	1.302,74 DM
1976	1.009,22 DM	2.169,42 DM	1.202,09 DM
1977	1.006,92 DM	2.264,82 DM	1.208,24 DM
1978	971,72 DM	2.162,74 DM	1.164,03 DM
1979	1.271,51 DM	2.607,97 DM	1.502,49 DM
1980	1.243,99 DM	2.614,31 DM	1.476,10 DM
1981	1.213,34 DM	2.625,75 DM	1.446,82 DM
1982	1.220,62 DM	2.585,44 DM	1.450,30 DM
1983	1.306,22 DM	2.901,23 DM	1.564,50 DM
1984	1.397,54 DM	2.907,48 DM	1.655,46 DM
1985	1.374,85 DM	2.433,83 DM	1.581,26 DM
1986	1.265,56 DM	2.417,21 DM	1.476,62 DM
1987	1.251,17 DM	2.366,58 DM	1.457,21 DM
1988	1.177,36 DM	2.302,87 DM	1.379,65 DM
1989	1.083,49 DM	2.242,79 DM	1.282,34 DM
1990	1.174,47 DM	2.448,61 DM	1.391,73 DM
1991	1.023,86 DM	2.375,70 DM	1.234,62 DM

Quelle: eigene Berechnungen



Tab.D.5: Konsumquoten
Verhältnis Sehdauer/Programmangebot, in Prozent

Jahr	Konsumquote ARD	Konsumquote ZDF	Konsumquote Gesamt
1953	83,3%		83,3%
1954	53,0%		53,0%
1955	63,3%		63,3%
1956	44,7%		44,7%
1957	43,6%		43,6%
1958	39,9%		39,9%
1959	34,1%		34,1%
1960	33,9%		33,9%
1961	23,6%		23,6%
1962	18,5%		18,5%
1963	13,6%	20,1%	15,1%
1964	6,6%	15,6%	8,4%
1965	4,8%	16,0%	6,7%
1966	4,0%	12,3%	5,6%
1967	3,7%	11,9%	5,3%
1968	3,7%	10,7%	5,0%
1969	3,4%	10,9%	4,9%
1970	2,6%	9,6%	3,9%
1971	2,6%	8,8%	3,8%
1972	2,6%	8,3%	3,7%
1973	2,4%	8,6%	3,4%
1974	2,4%	8,6%	3,5%
1975	2,5%	8,5%	3,5%
1976	2,2%	8,2%	3,2%
1977	2,3%	9,2%	3,4%
1978	2,2%	9,1%	3,3%
1979	2,2%	9,0%	3,4%
1980	2,0%	8,1%	3,0%
1981	2,0%	7,5%	2,9%
1982	1,8%	7,2%	2,8%
1983	1,7%	7,0%	2,6%
1984	1,6%	5,9%	2,4%
1985	1,6%	5,2%	2,4%
1986	1,7%	5,8%	2,6%
1987	1,6%	5,2%	2,4%
1988	1,6%	5,3%	2,6%
1989	1,3%	4,5%	2,4%
1990	1,1%	3,8%	2,2%
1991	1,1%	3,4%	2,0%

Quelle: eigene Berechnungen





7. Literaturverzeichnis

1. Bücher, Fachzeitschriftenbeiträge etc.

Anders, Hans-Jürgen:

- Fernsehnutzung 1985 bis 1988, Entwicklungstendenzen für die 90er Jahre, in: Medientage München, Baden-Baden 1989, S. 223ff.

- **Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands** (ARD), Jahrbücher 69 bis 92, Deutsches Rundfunkarchiv (Hrsg.), Frankfurt 1969 bis 1992.

Bausch, Hans:

- Kampf um die Finanzierung des Rundfunks, in: Rundfunk in Deutschland, Hrsg.: Bausch, Dr. Hans, München 1980, Band 4, S. 658ff.

- Programmangebot und Programmnachfrage, Einige Zahlen zur Entwicklung des Fernsehens in der Bundesrepublik seit 1960, in: Funk-Korrespondenz, 1972, Heft 32/33, S. 4ff.

Beckmann, Eberhard:

- Rundfunksteuer?, in: Rundfunk und Fernsehen, Jg. 1, 1948/49, Heft 2, S. 42ff.

Bessler, Hansjörg:

- Entwicklungsphasen in Angebot und Nachfrage nach Fernsehprogrammen, in: Funk-Korrespondenz, Jg. 35, 1987, Heft 3, S. 13.

- Trends in der Interimphase; Hörer und Zuschauerforschung in der Bundesrepublik, in: Bausch, Hans (Hrsg.): Rundfunk in Deutschland, München 1980, Band 5, S. 116ff.

Blankart, Charles B.:

- Öffentliche Finanzen in der Demokratie, Eine Einführung in die Finanzwissenschaft, München 1991.

Bollen, Kenneth und Jackmann, Robert:

- Economic and Noneconomic Determinants of Political Democracy in the 1960s, in: Research in political Sociology, Boston 1973, o.Jg., Heft 1, S. 27ff.

Brepohl, Klaus:

- Medien: Fakten und Zahlen, Köln 1992.

Conrad, Hans-Werner:

- Wozu überhaupt noch öffentlich-rechtlichen Rundfunk- oder: Endlich weg mit den Zwangsgebühren, in: Funk-Korrespondenz, 1990, Heft 24, S. 15ff.

Courts, Gerd:

- Aus dem Lande - Für das Land, Die Fernsehregionalprogramme, in: ARD-Jahrbuch 69, Frankfurt 1969, S. 143ff.

Dahrendorf, Ingo:

- Die Versorgung der Bevölkerung mit Hörfunk- und Fernsehprogrammen, ARD Jahrbuch 79, Frankfurt 1979, S. 51ff.

Darkow, Michael:

- Zur Entwicklung der Fernsehnutzung, in: Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Kommunikationsforschung München (AKM), Band 31, Berlin 1989, S. 70.

Darschin, Wolfgang:

- Auswirkungen der neuen Programmstruktur, in: MediaPerspektiven, 1978, Heft 7, S. 487ff.

Detjen, Claus:



- Der Wettbewerb zwischen Rundfunkanstalten und mit privaten Programmveranstaltern, in: ZögU, Beiheft Nr. 5, o.O., 1983, S. 19ff.

- Deutsches Fernsehen, o.V., in: Rundfunk Fernseh Jahrbuch -Handbook for Listeners 1955, Berlin-Basel/Kopenhagen 1955, S. 37 f.

Diller, Ansgar:

- 25 Jahre ARD, in: ARD-Jahrbuch 1975, Frankfurt 1975, S. 38 ff. .

- Aus den Kinderjahren des Rundfunks, in: epd-Kirche und Rundfunk, 1974, Heft 56, S. 3.

- Ein Meilenstein in der Medienlandschaft, in: Das Parlament, Jg 36, 1986, Heft 10, S. 13.

- Ein wenig beachteter Versuchsbetrieb - Zum Beginn des Fernsehens vor 50 Jahren, in: Das Parlament, Jg. 35, 1985, Nr. 10, S. 14.

- Presse, Rundfunk und Fernsehen, in: Die Deutsche Demokratische Republik, Daten, Fakten, Analysen, Hrsg.: Fischer, Alexander, Freiburg/Würzburg 1988.

Doetz, Jürgen:

- Einleitendes Statement zu einer Pressekonferenz von SAT1, TV-Courier, 1986, Heft 6, S. 11.

Dovifat, Emil:

- Handbuch der Publizistik, 4.Auflage, Berlin 1971.

Eberhard, Fritz:

- Fernsehen und Rundfunkhören, in: Fernsehrundschau, 1958, Heft 2, S. 145ff.

Eckert, Gerhard:

- Programmgestaltung des Fernsehens, in: Rufer und Hörer, Jg 7., 1952-53, S. 355ff.

- Eins Plus, o.V., in: ARD Jahrbuch 92, Frankfurt 1992, S. 219.

Eisenblätter, Marion:

- TV im Ein-Stunden-Rhythmus, iw-Medienspiegel, Jg. 11, 1987, Heft 17, S. 4.

- Erste Daten aus den neuen Ländern, o.V., ARD Jahrbuch 91, a.a.O., S. 205f.

Frank, Bernward und Gerhard, Heinz:

- Fernsehnutzung in den 80er Jahren, in: Kabelfernsehen in Deutschland, Pilotprojekte, Programmvermehrung, private Konkurrenz, Ergebnisse und Perspektiven, Hrsg.: Jäckel, Michael und Schenk, Michael, Reihe Medien Skripten, Band 11, München 1991, S. 129ff.

Gerhard, Heinz:

- Annäherung im Fernsehen: von West nach Ost - von Ost nach West, in: ZDF Jahrbuch 1990, Mainz 1991, S. 251ff.

Hahn, Gösta:

- Der Fernsehzuschauer, in: Rundfunk und Fernsehen, 1954, Heft 3/4, S. 257ff.

Halefeldt, Elke:

- Was ist der Rundfunk wert? Kosten und Leistungen von Hörfunk und Fernsehen, in: MediaPerspektiven, 1982, Heft 2, S. 93ff.

Heinrich, Jürgen:

- Ökonomische und publizistische Konzentration im deutschen Fernsehsektor, in: MediaPerspektiven, 1992, Heft 6, S. 340ff.

Hickethier, Knut:

- Die ersten Programmstrukturen im deutschen Fernsehen: Von der wohlkomponierten Mitte zum Viertelstundenraster, in: Rundfunk und Fernsehen, Jg. 32, 1984, Heft 4, S. 444ff.



- Hrsg.: Der Zauberspiegel - Das Fenster zur Welt, Untersuchungen zum Fernsehprogramm der 50er Jahre; Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland - DFG Sonderforschungsbereich 240 der Universität-GH Gießen, Arbeitsheft Bildschirmmedien 14, o.O., 1990, S. 47ff.

Hildmann, Christian:

- Auf Erfolgskurs, in: iw-Medienspiegel, Jg. 15, 1991, Heft 17, S. 3.

Hochstädter, Dieter:

- Statistische Methodenlehre, 6.Auflage, Frankfurt/Main 1991, S. 128ff.

Hymmen, Friedrich-Wilhelm:

- SAT1, in: medium, 1987, Heft 3, S. 51.

Kiefer, Marie-Luise:

- Konsumentensouveränität versus öffentliche Aufgabe, in: MediaPerspektiven, 1985, Heft 1, S. 15ff.
dies. und

Berg, Klaus (Hrsg.):

- Massenkommunikation: Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung, Schriftenreihe MediaPerspektiven Band 12, Baden-Baden 1992.

Konrad, Walter:

- 3sat - Das andere Programm, in: ZDF Jahrbuch 91, Mainz 1992, S. 189.
- 3SAT setzt neue Akzente im Programm, in: ZDF Jahrbuch 87, Mainz 1988, S. 137.

Krüger, Udo Michael:

- Rundfunktypen formieren ihre Profile - Programmanalyse 1991, MediaPerspektiven, 1992, Heft 8, 508 ff.

Kruse, Jörn:

- Ordnungspolitik im Rundfunk, in: Medienökonomie, Hrsg. von Schenk, Michael und Donnerstag, Joachim, Reihe Medien-Skripten, Band 6, Stuttgart 1989, S. 91ff.

Lipset, Seymour Martin:

- Soziologie der Demokratie, Neuwied 1963

- O.V.: Mehr Markt in Hörfunk und Fernsehen, Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung e.V. (Hrsg.), Schriftenreihe Band 19, Frankfurt 1989.

Meyn, Hermann:

- Keine Kultur, in: Journalist, Jg. 39, 1988, Heft 4, S. 30.

Muller, Edward N.:

- Financial Dependence in the Capitalist World Economy and Distribution of Income within Nations,
in: The Gap between Rich and Poor, Seligson, Mitchell (Hrsg.), Boulder, Col., 1984, S. 256ff.

Musgrave, Robert A.:

- Finanztheorie, 1.Auflage, Tübingen 1966.

Neubauer, Dean E.:

- Some Conditions of Democracy, in: American Political Science Review, o.Jg., 1967, Heft 61, S. 102ff.

Niehus, Fritz, Niehus-Krieger, Roma E.:

- Was sie sahen, wie sie urteilten, Bad Homburg 1968.

Opaschowski, Horst W.:

- Freizeit und Fernsehkonsum im Wandel, Aktuelle Ergebnisse aus der laufenden B.A.T. Grundlagenforschung, B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut (Hrsg.), Hamburg 1992.

**Pitz, Rolf:**

- Rundfunk in Deutschland, Köln 1984.

-O.V.:Privatfunk in Deutschland - Fernsehen, Hörfunk, Kabel, Sender und Veranstalter von A bis Z, Institut der Deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Köln 1991, S. 11ff.

-Roppel, Ulrich:

- Ökonomische Theorie der Bürokratie, Freiburg 1979.

Roß, Dieter:

- Für interessierte Minderheiten; in: ARD Jahrbuch 69, Frankfurt 1969, S. 169f.

Rust, Holger:

- ...und keiner schaut zu, in: neue medien, 1988, Heft 12, S. 61ff.

Schatz, Heribert, Immer, Nikolaus und Marcinkowski, Frank:

- Der Vielfalt eine Chance, in: Rundfunk und Fernsehen, 1989, Heft 3, S. 20ff.

Schilling, Rainer von:

- The scene in West Germany, IPI report, Jg. 1988, Heft 9/10, S. 23ff.

Schneck, Ottmar:

- Die geeignete Planungsmethode zur Ermittlung eines für die Rundfunkgebührenhöhe maßgeblichen Finanzbedarfs durch die KEF, in: Media Perspektiven, 1989, Heft 10, S. 609ff.

Schneider, Klaus:

- Empfangsmöglichkeiten des 3SAT-Programms, in: ZDF-Jahrbuch 87, Mainz 1988, S. 165ff.

Schwarz-Schilling, Christian:

- Die Reform der Deutschen Bundespost - Gute Potentiale für die Verkabelung, in: Medientage München, Hrsg.: Münchner Gesellschaft für Kabelkommunikation mbH, Baden-Baden 1989, S. 314ff.

Siepmann, Ralf:

- Pferdewechsel bei TV-Forschung, in: journalist, 1985, Heft 3, S. 26ff.

- Statistisches Jahrbuch der ARD 1956/1957 bis 1961/1962, Nordwestdeutscher Rundfunk (Hrsg.), Hamburg 1957 bis 1962.

- Statistisches Jahrbuch der ARD, 1962 bis 1992, Norddeutscher Rundfunk (Hrsg.), Hamburg 1962 bis 1992.

Stock, Martin:

- Konvergenz im dualen Rundfunksystem?, MediaPerspektiven, 1990, Heft 12, S. 745 ff.

- Television Programming in Europe 3, o.V., Horizon Media International (Hrsg.), London 1988.

Tiepelmann, Klaus:

- Parafiski, in: Das Wirtschaftsstudium (WISU), Jg.1975, Heft 6, S. 295ff.

Weede, Erich:

- Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, Tübingen 1990.

Wenzel, Frank:

- Fernsehgebühren - Äquivalenz- oder Alimentationsprinzip?, in: Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht/Film und Recht, 31.Jg., 1987, Heft 1, S. 497ff.



- Wieviel Zuschauer sitzen vor dem Bildschirm? Das Sehverhalten und die Sehgewohnheiten der Fernsehteilnehmer, o.V., in: Kirche und Fernsehen, 1955, Heft 11, S. 1f.

- Wirtschaftsrechnungen - Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1992, o.V., Bundesamt für Statistik (Hrsg.), Kusterdingen 1993.

- Wirtschaftsrechnungen, in: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1988, Bundesamt für Statistik (Hrsg.), Fachserie 15, Heft 1, Kusterdingen 1990.

- Woll, Artur:

Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 7.Auflage, München 1981.

- **Zweites Deutsches Fernsehen** (ZDF), Jahrbuch 1962/62 bis 1991, ZDF (Hrsg.), Mainz 1964 bis 1992.

Zimmermann, Horst und Henke, Klaus-Dieter:

- Einführung in die Finanzwissenschaft, München 1987.

Zöfel, Peter:

- Statistik in der Praxis, 2.Auflage, Stuttgart 1988, S. 209ff.

2. Urteile, Zeitungsartikel, Pressemitteilungen

- BVerfG 12,205; Urteil des Zweiten Senats vom 28.Februar 1961; In: Schwabe, Jürgen (Hrsg): Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, 4.Auflagen, Hamburg 1984.

Esslinger, Detlef:

- Wieviel muß ein Medienpolitiker wissen?, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 24, 30/31.1.1993, S. 19.

Merten. o.A.:

- "Gerichtete Konvergenz bei ARD und ZDF", o.V., Kabel&Satellit, 1993, Heft 4, S. 15f.

- "musicbox"/TELE 5-Geschäftsberichte 1985 - 1992, o.O., o.J.

- Struve für EinsPlus als Informationskanal, o.V., in: Kabel & Satellit, o.Jg., 1993, Heft 4, S. 10.

- Vernichtungsfeldzug gegen die Öffentlich-rechtlichen?, o.V., in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 7 vom 9/10.1.1993, S. 13.

- Reichweite 1992, o.V., Hrsg.: RTL plus, o.O., 1993, o.S.

- Reichweitenentwicklung Europa und Deutschland, Societé Européenne des Satellites (Hrsg.), Luxemburg, Öffentlichkeitsinformation 13.12.1992.

- Staatsvertrag über die Errichtung der Anstalt des öffentlichen Rechts Zweites Deutsches Fernsehen, in: Rundfunkrecht, Reihe Beck-Texte, o.O., 1990, S. 17ff.

Institut für Rundfunkökonomie
an der Universität zu Köln
Hohenstaufenring 57a
50674 Köln

BESTELLUNG

Anzahl	Nr.	Autor/Titel	Einzel-Preis	Gesamt-Preis
___	1	Grätz: Zur Zahl und Abgrenzung....	5,-	_____
___	2	Kops/Hansmeyer: Zur ökonomischen Begründung ...	20,-	_____
___	4	Heimlich: Begründung u. Ausgestaltung ...	5,-	_____
___	5	Droste: Komplementäre oder substitutive ...	15,-	_____
___	6	Oltmanns: Das öffentlich-rechtliche TV-Angebot ...	15,-	_____
___	7	Institut f. Rundfunkökonomie (Hrsg.): Controlling ...	25,-	_____
___	8	Pagenstedt/Schwertzel: Controlling ...	5,-	_____
___	9	Hansmeyer/Kops/Schwertzel: Perspektiven ...	5,-	_____
___	10	Dörr: Das Verfahren zur Bemessung der RF-Gebühr...	7,-	_____
___	11	Grätz: Aufgaben der Rundfunkräte	5,-	_____
___	12	Holtmann: Kommunikationspolitik ...	15,-	_____
___	13	Muck: Regulierungsbedarf der Hörfunk-Übertragung	15,-	_____
___	14	Kantimm: Spartenrundfunkveranstalter in Europa	15,-	_____
___	15	Wurth: Programmstruktureffekte alternativer...	15,-	_____
___	16	Fahle: Vermarktung von Werbezeiten	15,-	_____
___	17	Marmor: Kooperationen im öffentl.-rechtl. Rundfunk	5,-	_____
___	24	Kleine-Erfkamp: Terrestrische Verbreitung von Fernsehen	20,-	_____
___	28	Institut für Rundfunkökonomie: Tätigkeitsbericht 1993 - 1994	20,-	_____
___	30	Kamps: Prozesskostenrechnung im WDR	13,-	_____
___	31	Kops: Ökonomische Beurteilung einer Strukturreform...	5,-	_____
___	32	Groht/Pagenstedt: Neue Formen der Finanzierung für Private	5,-	_____
___	37	Grätz: Willensbildung in der ARD - kritische Darstellung	5,-	_____
___	40	Institut für Rundfunkökonomie: Hinweise zum Studium...	5,-	_____
___	41	Kops: Perspektiven eines rundfunkspezifischen Finanzausgleichs	8,-	_____
___	42	Hieronymi: Brauchen wir ARD und ZDF? Positionen der CDU...	5,-	_____
___	43	Kops: Strukturreform u. Vielfalt des öff.-rechtl. Rundfunkangebots	15,-	_____
___	44	Holthaus: Realisationschancen für Lokales Fernsehen...	20,-	_____
___	48	Hansmeyer: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk als Kollektivgut	6,-	_____
___	49	Föll: Corporate Identity beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk	22,-	_____
___	50	Institut für Rundfunkökonomie: Hinweise für Veröffentlichungen	5,-	_____
___	51	Hadamer: Planungs- und Rechnungslegungsinstrumentarien	7,-	_____
___	52	Groth: Zielsetzungen privater Fernsehanbieter	7,-	_____
___	53	Rütten: Überlegungen lokaler Hörfunk- und Fernsehanbieter	5,-	_____
___	54	Drees: Controlling für werbefinanzierte Musikfernsehveranstalter	18,-	_____
___	55	Mattke: Rundfunkangebote und Clubgütertheorie	17,-	_____

_____ 56	Nafziger/Schwertzel (Bearb.): Kennziffern	25,--	_____
_____ 57	Struve: Vision ARD 2010	5,--	_____
_____ 58	Bormann: Lokaler Rundfunk aus Sicht des WDR	5,--	_____
_____ 59	Sauer: Lokaler Rundfunk aus Sicht der Werbetreibenden	5,--	_____
_____ 60	Sieben/Schwertzel: Finanzierung lokaler Fernsehveranstalter	6,--	_____
_____ 61	Fuchs: Projektcontrolling bei TV-Spielfilmen	12,--	_____
_____ 62	Kops: Folgen und Regelungsbedarfe von Multimedia	17,--	_____
_____ 63	Schneider: Kennzahlen für rundfunkspezifisches Controlling	18,--	_____
_____ 64	Institut für Rundfunkökonomie: Seminar- und Diplomarbeiten	5,--	_____
_____ 65	Sieben/Schwertzel: Materialien zur Rundfunkökonomie II, Teil 1	20,--	_____
_____ 66	Sieben/Schwertzel: Controlling für Rundfunkanbieter	14,--	_____
_____ 67	Michaelsen: Marktstrategien für Pay-per-view-Veranstalter	25,--	_____
_____ 68	Institut für Rundfunkökonomie: Kurzfassung Kennziffern	5,--	_____
_____ 69	Friedrich: Planung der Programmbeschaffung	25,--	_____
_____ 70	Bergmann: Erfolgsindikatoren für Fernsehprogrammangebote	22,--	_____
_____ 71	Schusser: Einführung des digitalen Fernsehens	6,--	_____
_____ 72	Kops: Rechtfertigen Nachfragemängel eine Regulierung?	10,--	_____
_____ 73	Grätz: Willensbildung in der ARD	4,--	_____
_____ 74	Struve: (De-)Zentralität von Entscheidungszuständigkeiten	3,--	_____
_____ 75	Demmer: Europäische Rundfunkstrukturpolitik	32,--	_____
_____ 76	Grätz/Bohnsack: Die Regionalberichterstattung des WDR	14,--	_____
_____ 77	Schwertzel: Personale Verteilungswirkungen	7,--	_____
_____ 78	Institut für Rundfunkökonomie: Tätigkeitsbericht 1995 - 1996	28,--	_____
_____ 79	Honal: Programmgestaltung in der ARD	5,--	_____
_____ 80	Danilenko: Künftige Vertriebswege für multimediale Inhalte	6,--	_____
_____ 81	Schulz: Regulierung computervermittelter Kommunikation	6,--	_____
_____ 82	Kops:Regelungsinhalte ... von Finanzverfassungen	6,--	_____
_____ 83	Kops: Rundfunkregulierung in den Zeiten von Multimedia	6,--	_____
_____ 84	Hartstein: Gesetzgebungszuständigkeiten für die Neuen Medien	6,--	_____
_____ 85	Große-Holtfort: Zwischen Pressefreiheit und Propaganda	9,--	_____
_____ 86	Horstmann: Programmplanung	14,--	_____
_____ 87	Kleine-Erfkamp: Entwicklung des digitalen Fernsehens	5,--	_____
Summe für die bestellten Publikationen insgesamt:			_____
zuzüglich Versandkostenpauschale:*			_____
_____ Summe incl. Versandkostenpauschale:			_____

* 1 - 3 Hefte: 5,-- DM; 4 - 9 Hefte: 7,-- DM; ab 10 Hefte und für Lieferungen ins Ausland wird die tatsächliche Zustellgebühr in Rechnung gestellt

- Ich bitte um Rechnung und Lieferung an folgende Anschrift:

Ort

Datum

Unterschrift

In der Reihe "Schriften zur Rundfunkökonomie",
hrsg. von K.-H. Hansmeyer, M. Kops, G. Sieben,
sind bisher erschienen:

Band 1

Manfred Kops (Hrsg.):

Die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
nach dem Gebührenurteil des Bundesverfassungsgerichts,
Vistas Verlag, Berlin 1995, ISBN 3-89158-147-5, 171 S., Preis DM 38,-

Band 2

Manfred Kops:

Indexierung der Rundfunkgebühr?
Vistas Verlag, Berlin 1995, ISBN 3-89158-148-3, 124 S., Preis DM 32,-

Band 3

Manfred Kops/Günter Sieben (Hrsg.):

Die Organisationsstruktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
in der aktuellen Diskussion,
Vistas Verlag, Berlin 1996, ISBN 3-89158-160-2, IV + 405 S., Preis DM 42,-

Band 4

Uwe Schwertzel:

Benchmarking für Rundfunkveranstalter,
Vistas Verlag, Berlin 1997, ISBN 3-89158-203-X, XII + 480 S., Preis DM 50,-

Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Buchhandlung
oder unmittelbar an den Vistas Verlag Berlin

ISSN 0945-8999

ISBN 3-9803886-4-6